Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

32 (7.2.1930)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, ehrengerichtliche Anzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 30 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand für Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2.20 Mk. ○ Durch die Post 2.66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Mozartstraße 22; Baden-Baden, Küferstraße 6; Rastatt, Rosenstraße 2; Offenburg, Gradenallee 81

Nummer 32 — Karlsruhe, Freitag, den 7. Februar 1930 — 50. Jahrgang

Zerfahrene Finanzlage

Moldenhauers bedenkliche Steuerpläne

Steuererhöhungen oder Steuersenkungen

Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Das Reichskabinett hat am Mittwoch die Beratung des Reichshaushalts für das Jahr 1930 begonnen. Trotz stundenlanger Debatte ist ein Ergebnis nicht erzielt worden. Man hat sich lediglich verständigt, am Freitag den Parteiführern die strittigen Fragen zu unterbreiten. Schon dieser äußere Verlauf zeigt die großen Schwierigkeiten, die die Erledigung des Etats für 1930 verursachen werden. Dabei ist von Steuersenkungen, von Steuerumbau und von einem Finanzprogramm überhaupt keine Rede mehr. Selbst die weinerlichen Rufer nach Steuersenkungen, die noch vor wenigen Wochen jeden als Ignoranten und Trottel zu bezeichnen pflegten, der die Möglichkeit von Steuersenkungen verneinte, sind inzwischen ganz still geworden. Sie haben anscheinend doch eingesehen, daß ihre Pläne auf Senkung der Steuern um Milliarden auf Illusionen beruhen, die bereits jetzt durch die harte Wirklichkeit zerschlagen worden sind.

Noch vor wenigen Monaten glaubte die Oeffentlichkeit, im Etat ständen 700 Millionen für Steuersenkungen zur Verfügung, nämlich der volle Betrag der Ermäßigung der Reparationsleistungen. Die Reichsregierung bezifferte im Dezember den aus der Youngerleichterung für Steuersenkungen zur Verfügung stehenden Betrag auf 450 Millionen. Der Etat für 1930, wie ihn Herr Moldenhauer dem Reichskabinett vorgelegt hat, erweist beide Behauptungen als irrig. Er nennt statt eines Ueberschusses einen **Fehlbetrag von rund 154 Millionen Mark.** Die Höhe des Fehlbetrages von 700 Millionen zeigt aber auch, daß er nicht allein durch die Schuldentilgung hervorgerufen worden ist. Dieses Gesetz sieht nur eine Belastung von 450 Millionen vor, zu der der Fehlbetrag von 154 Millionen vom Jahr 1928 und Mindereinnahmen an Steuern im Jahre 1930 hinzutreten.

Nach alledem ist kein Zweifel mehr, daß die schwierigen Aufgaben des Etats 1930 nicht die Verteilung von Ueberschüssen sind, sondern die Beschaffung von neuen Einnahmen, die nur durch Steuererhöhung möglich erscheint.

Soweit man bisher die Pläne von Herrn Moldenhauer kennt, strebt er die Deckung des Fehlbetrages von 700 Millionen auf verschiedenen Wegen an. 1. Will er den für die Arbeitslosenversicherung erforderlichen Zuschuß von 230 Millionen durch die Herstellung der sogenannten Gefahrengemeinschaft von der Invalidenversicherung und der Angestelltenversicherung bezahlen lassen und nicht aus der Reichskasse. 2. Sollen die Ausgaben um 100 Millionen gekürzt werden, und zwar in erster Linie die Ausgaben des Arbeitsministeriums, des Wehrministeriums und des Verkehrsministeriums. 3. Soll für den Rest von 370 Millionen Deckung durch Erhöhung von Steuern beschafft werden. Entweder soll die Biersteuer um die Hälfte oder 180 Millionen, die Umsatzsteuer um ¼ Prozent erhöht werden, was für das Jahr eine Mehreinnahme von 190 Millionen bringen würde. Oder die Biersteuer soll verdoppelt und die Weinsteuer wieder eingeführt werden. Oder es sollen neben der Erhöhung der Biersteuer und neuer Weinsteuer der Kaffeezoll heraufgesetzt werden und die Rückzahlungsfristen bei Bier-, Tabak- und Zuckersteuer durch Verkürzung der Stundungsfristen vermindert werden.

Was von Herrn Moldenhauer geplanten Ausgabekürzungen wird man sich erst im einzelnen ansehen müssen, ehe man endgültig zu ihrer Stellung nehmen kann. Daß im Reichsetat 100 Millionen eingespart werden können, ist nicht zweifelhaft, aber man muß sie an der richtigen Stelle sparen, und ob das geschehen soll, das ist noch mehr als fraglich. Kürzungen bei sozialen Ausgaben werden immer umso schwieriger sein, je schlechter die Wirtschaftslage, je größer also die Zahl der Opfer des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist. Von diesem Standpunkt aus müssen die ernstesten Bedenken gegen die Absicht ausgesprochen werden, die Reichskasse auf Kosten der Sozialversicherung zu entlasten. Die Abbürdung des finanziellen Risikos der Arbeitslosenversicherung auf die Invaliden- und Angestelltenversicherung gefährdet auch deren Leistungen. Selbst wenn man aber die Sozialversicherung nur zum zeitweiligen Darlehensgeber der Arbeitslosenversicherung machen wollte, das Risiko selbst aber beim Reich verbleiben würde, läge in einer solchen Maßnahme eine überaus gefährliche Vorbelastung der Reichsfinanzen, die mit einer verantwortungsvollen Finanzpolitik nicht in Einklang zu bringen ist.

Ein entscheidender Fehler in den Finanzplänen von Herrn Dr. Moldenhauer liegt aber auch in seinen Vorschlägen zur Steuererhöhung. Von dem Fehlbetrag von rund 700 Millionen entfallen 600 Millionen auf die Schuldentilgung, d. h. auf einmalige, nicht wiederkehrende Ausgaben. Dr. Moldenhauer will zu ihrer Deckung dauernde Mehreinnahmen durch die Erhöhung der Biersteuer, der Umsatzsteuer usw. verwenden. Das aber ist weder finanzwirtschaftlich gerechtfertigt, noch politisch erträglich. Wenn man schon die Wirtschaftslage nicht durch Steuerermäßigungen erleichtern kann, so sollte man sie doch mindestens nicht durch Steuererhöhungen noch weiterhin erschweren, solange solche Steuererhöhungen vermeidbar sind. Vermeidbar aber ist mindestens die Umsatzsteuererhöhung, da es einmalige Einnahmen gibt, die für die Deckung des einmaligen Fehlbetrages herangezogen werden können. Neben den Steuerrückständen denken wir dabei in erster Linie an die Reserven der Bank für Industrie-Obligationen und der Reichsbank. Unterbleibt ferner die im Etat für 1930 bereits vorgesehene Teilsenkung der Industrie-Obligationen und der Rentenbank-Grundschuld der Landwirtschaft, so wird man schon auf diesem Wege einen größeren Betrag erhalten, als er durch die Umsatzsteuer-Erhöhung erzielt werden kann.

Die Deckung des einmaligen Fehlbetrages durch dauernde Steuererhöhungen, insbesondere solche, die auf den Verbrauchern ruhen, ist aber auch politisch nicht erträglich. Verbrauchersteuern können nur unbefristet erhöht werden, weil wenn einmal durch ihre Erhöhung eine Preissteigerung eingetreten ist, eine Ermäßigung der Steuer nicht unter allen Umständen zu einer Ermäßigung der Preise führt. Erfolgen aber unbefristete Verbrauchssteuererhöhungen, so wird im nächsten Etat, da der einmalige Fehlbetrag abgedeckt ist, ein Ueberschuß erscheinen, der dann zur Ermäßigung von Besitzsteuern verwendet werden kann. Daher glauben wir nicht, daß die Vorschläge von Dr. Moldenhauer eine geeignete Basis für die Verabschiedung des Etats für 1930 darstellen.

Diskontermäßigung in Neuyork

Die Neuyorker Bundesreservebank hat ihren Diskontsatz **von 4½ Prozent um ½ Prozent auf 4 Prozent** herabgesetzt. Der Diskontsatz von 4½ Prozent war seit dem 15. November 1929 in Geltung.

Ermäßigung des Londoner Bankdiskonts

Die Bank in England hat den Wechseldiskont von 5 auf 4½ Prozent herabgesetzt.

Frauenmord in Berlin

Raubmord an einer Klavierlehrerin

Berlin, 6. Febr. Die **Klavierlehrerin Margarethe Zimmer** wurde in ihrer Wohnung Steinmetzstraße **ermordet** aufgefunden. Wie es scheint, hat der Täter sie mit einem Schal erdrosselt. Die Ermordete war 49 Jahre alt, unverheiratet und ernährte sich durch Musikunterricht und Zimmervermieten. In der Wohnung wurde

alles durchwühlt

und in größter Unordnung vorgefunden. Die Ermordete galt als **sehr gutmütig**, und sie soll aus Mitleid zuweilen Bettler und ähnliche arme Personen in die Wohnung genommen, bewirtet und beschenkt haben. Man nimmt bis auf weiteres an, daß eine dieser Personen den Mord an Frl. Zimmer begangen hat.

Professor Dr. Strauch, der die Leiche der Klavierlehrerin Zimmer untersucht hat, neigt der Ansicht zu, daß an der Untat

mindestens 2 Personen beteiligt

sind. Dies ist aus der Art der Fesselung und der Knebelung des Opfers zu schließen. Auch die Polizei rechnet mit der Möglichkeit, daß mehr als ein Täter in Frage kommt, nicht nur weil die Verwüstung in der Wohnung ungewöhnlich groß ist, sondern auch weil

sehr viel Gegenstände gestohlen und fortgeschafft

worden sind. Als sehr eigenartig und verdächtig wird ein Telephonanruf bei einem Gastwirt in der Nähe der Mordstätte angesehen. Gegen Abend rief ein Unbekannter, der seinen Namen nicht nannte, an, und riet dem Wirt, er möchte doch einmal nachsehen, was bei der Lehrerin passiert wäre. Es muß mit der Möglichkeit, wenn nicht mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß der Mann, der das Telephongespräch führte, mit dem Verbrechen irgend etwas zu tun hat. Ein zweiter Gastwirt meldete in später Abendstunde, er habe heute früh gegen ½10 Uhr **zwei junge Burschen mit Körben** aus dem Hause Steinmetzstraße 53 kommen sehen. Dies dürften vielleicht die Mörder gewesen sein.

Eine Spur?

Berlin, 7. Febr. Zu dem Mord an der Klavierlehrerin Margarete Zimmer in der Steinmetzstraße berichten noch die Berliner Blätter, daß die polizeilichen Ermittlungen bereits auf die **Spur des mutmaßlichen Täters** geführt haben. Am vergangenen Montag klopfte ein **Bettler** an die Türe und bat um ein Almosen oder um Arbeit. Fräulein Zimmer ließ den Bettler — es soll sich um einen jüngeren Mann handeln — in die **Küche** ihrer Wohnung, setzte ihm eine Tasse Kaffee vor und gab ihm einige Stullen zu essen. Der Mann führte einige kleinere Arbeiten aus und erhielt dafür 50 Pfennig. Fräulein Zimmer bat ihn, am Donnerstag, also gestern Nachmittag, wieder zu kommen. Ob er nun wirklich dagewesen ist, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der stärkste Verdacht richtet sich vorläufig gegen den **erwähnten jungen Mann.** Nach der großen Verwüstung zu urteilen, die in der Wohnung angerichtet wurde, und nach der Menge des gestohlenen Gutes zu urteilen, scheinen aber **mindestens zwei Personen** die Tat verübt zu haben. Nach dem ärztlichen Befund muß die Tat schon in den Vormittagsstunden, vielleicht zwischen 10 und 12 Uhr verübt worden sein.

Südwestdeutsche Länderfragen

Vereinigung von Württemberg und Baden?

G. Sch. Mit der Inangriffnahme der Reichsreform, deren Aussichten aber so trübe wie nur möglich derweilen sind, ist auch die Frage einer Länderreform in der Südwestecke Deutschlands erneut wieder in Fluß geraten. Als sie zum erstenmal nach der Umwälzung auftauchte, war speziell in Württemberg für eine Vereinigung von Baden und Württemberg ziemlich gute Stimmung vorhanden, leider war das in Karlsruhe und in bestimmten Teilen des badischen Landes und Volkes nicht der Fall. Die Geneigtheit in Württemberg ist inzwischen zwar etwas abgekühlt, immerhin verhält man sich im allgemeinen nicht ablehnend. Schon 1919 wurde von zwei Gesichtspunkten aus eine Länderreform in Südwestdeutschland besprochen: einmal von dem Gesichtspunkt aus, die heute noch bestehende Staatenbuntscheckigkeit in Deutschland zu beseitigen und entweder einige größere Länder oder Wirtschaftsbezirke mit einer gewissen Selbstverwaltung zu schaffen, aber auch die gesonderte Vereinigung von Württemberg und Baden wurde damals schon erörtert, ebenso auch die Einbeziehung der Pfalz in ein neu zu schaffendes Wirtschafts- oder Staatengebilde in Südwestdeutschland. Nach unserer Auffassung wäre die Einbeziehung der Pfalz in eine badisch-württembergische Vereinigung außerordentlich wertvoll, aber sie ist unseres Erachtens deshalb völlig undiskutabel, weil Bayern auch dann nicht einwilligen würde, selbst wenn die Pfälzer mit Württemberg und Baden sich vereinigen wollten. Und auch das steht noch nicht fest.

Nachdem im badischen Landtag Mitte Januar dieses Jahres die Frage einer Neuorientierung, staatlichen Neuorientierung, in Südwestdeutschland wieder aufgeworfen wurde, antwortete der württembergische Staatspräsident, daß die Initiative zu einem Zusammenschluß von Baden und Württemberg von Baden auszugehen habe. Bemerkenswert ist auch, daß auf einem von unserer württembergischen Landtagsfraktion in Schramberg veranstalteten parlamentarischen Abend, die Vereinigung der beiden Länder stark betont wurde, sowohl durch den Schramberger Oberbürgermeister wie durch den Vorsitzenden unserer württembergischen Fraktion, dem Genossen Ulrich (Heilbronn). Und nicht minder bemerkenswert ist, daß die Darlegungen der beiden Redner von der stark besuchten Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden. Auch im badischen Zentrum, das früher gleich führenden Kreisen der badischen Sozialdemokratie einer Vereinigung von Württemberg und Baden wenig geneigt war, hat sich in den letzten Jahren eine Wandlung vollzogen, wobei auch föderalistische Gesichtspunkte zunächst eine Rolle gespielt haben dürften. Vor wenigen Tagen hat die Generalversammlung des Handels- und Industriebeirates der badischen Zentrumspartei folgende Entschließung gefaßt:

„Im Hinblick auf die angestrengte Finanzlage Badens rücksichtslose Reformen auf verschiedenen Gebieten. Der Landtag ist viel zu groß. Die Verwaltungsreform ist zwingendes Gebot. Eine Reform des Bildungswesens ist dringend erforderlich, besonders ein vernünftiges Eindämmen des Mittelschulwesens. Aeußerste Sparsamkeit beim Weiterausbau der badischen Hochschulen. Schon heute gibt es Zehntausende von akademisch- und Mittelschul-Gebildeten, die keinerlei angemessene Stellung mehr finden können. — Zusammenschluß von Württemberg und Baden, im Interesse der Erhaltung der Selbständigkeit der Länder und ihrer Wirtschaft."

Während Mitte Januar der Sprecher der liberal-demokratischen Arbeitsgemeinschaft im Landtage, Herr Dr. Mattes, sich für die Schaffung eines großen Südwestdeutschen Oberrheinstaates, allerdings unter Einbezug der Pfalz, aussprach, wendete sich das führende Organ der Demokraten kürzlich ziemlich scharf und lebhaft gegen den Zusammenschluß von Württemberg und Baden und verrät dabei eine echt spießbürgerlich-partikularistische Angst, Baden würde völlig in den Hintergrund des neuen Landes treten. Das führende Demokratenblatt traut also den Badenern nicht zu, daß sie sich in einem Vereinigten Großschwaben oder Südwestdeutschland zu behaupten oder durchzusetzen vermögen. Das Hauptorgan des badischen Zentrums, der Badische Beobachter, äußert sich in seiner gestrigen Ausgabe u. a. wie folgt:

„Das badische Zentrum steht bekanntlich dem Gedanken eines Zusammenschlusses der beiden Länder sympathisch gegenüber. Wenn die Sozialdemokraten nach der Ankündigung des Ministers Dr. Remmele die Initiative ergreift und einen Antrag im Landtag einbringt, daß die Regierung mit der württembergischen Zusammenschlußverhandlungen einleitet, dann kommt die Frage in Fluß. Im Landtag ist eine sichere Mehrheit für den Zusammenschluß vorhanden und auch die Meinung weitester Volkskreise ist dafür. Man sollte in der Tat nicht mehr lange zuwarten und aus dem Stadium der Ueberlegungen endlich zu praktischen Schritten kommen. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß mit der Schaffung eines südwestdeutschen Staates Baden-Württemberg ein sehr bedeutungsvoller Schritt zu einer gesunden Reichsreform hin getan würde, der für beide Kontrahenten nur von Nutzen sein könnte, darüber hinaus aber auch für das Reich. Der Gedanke, daß die Vereinigung der beiden Länder als gegen das Reich gerichtet anzusehen sei, **oder daß damit** eine

Reichsreform verbaut werden wolle, verdient die entschiedenste Zurückweisung".

* !

Genosse Dr. Remmele schreibt uns gestern unter der Aufschrift

„Ganze oder gestückelte Reichsreform?"

„Das Kernproblem einer Reichsfinanzreform ist und bleibt für unsere Zeit die Verwaltungsreform in Reich und Ländern. Der der historischen Entwicklung von Ländern und Reich Rechnung tragende Reformentwurf, der eine differenzierende Lösung, also Länder zweierlei Art, anstrebt, findet in allen maßgebenden preußischen Parteien ebensowenig Anklang, wie der Vorschlag, Deutschland einfach in neue Länder aufzuteilen. Damit dürfte die Weiterbehandlung des Problems abermals in Frage gestellt sein. Der Hamburger Bürgermeister Dr. Petersen sagt hierzu ganz mit Recht: „Die preußische These der simultanen und homogenen Lösung des deutschen Problems von Reich und Ländern führt zwangsläufig zur preußischen zentralistischen Lösung des deutschen Reichsproblems für das gesamte Deutschland und verhindert den Weg des dezentralisierten Aufbaues des Reichs." Preußen schafft sich durch seine Aufsaugung der kleinen norddeutschen Länder eine so starke Zentralgewalt, daß hiergegen der Wille des Reichs und der übrigen Länder nicht mehr aufkommen kann. Ein absolut zentralistisch verwaltetes Deutschland nach französischem Muster kann jedoch das Ziel einer Reichsreform nicht sein.

Infolge dieser Beobachtungen rühren sich nun die Anhänger einer dezentralisierten deutschen Verwaltung. Sie bemühen sich, die durch die bisher geleisteten Vorarbeiten fest erkannte Aufgabe von der, sagen wir einmal, unteren Seite her anzufassen. Für Südwestdeutschland wird allgemach die Frage akut, ob Baden mit Württemberg, und wenn möglich mit der Pfalz, oder mit Hessen und der Pfalz, vereinigt. Frankfurt ist seit Jahren sehr stark propagandistisch für die Bildung eines Landes Hessen, Nordbaden und die Pfalz tätig, mit Frankfurt als „Residenzstadt". Oberhessen und Hessen-Nassau hätten dieses Land abzurunden. Aus diesen Gründen findet hier auch der Gedanke für eine Bildung von Großschwaben viel Spielraum.

Kein Zweifel ist es, daß auch die andere Ueberlegung viel für sich hat, die dahin geht, daß unter Fortfall von Oberhessen und Hessen-Nassau eine Oberrheinprovinz mit Hessen, Pfalz und Baden sachlich gerechtfertigt wäre. Diese Idee findet neuerdings in Mannheim Vertreter, wo man die Verbindung Badens mit Württemberg als ein kommendes Unheil ansieht. Seit gar das Zentrum anfängt, seinen Widerstand gegen eine Preisgabe der Eigenstaatlichkeit Badens aufzugeben, wächst in Mannheim der Widerspruch gegen die „Eingemeindung Badens" in Württemberg. Dieser Widerspruch hätte Sinn, wenn wegen der Pfalz mit Bayern zu reden wäre, und wenn damit gerechnet werden könnte, daß die Reichsgewalt zu helfen imstande sei, die Neubildung von Ländern durchzuführen.

Ist nun aber die Bildung einer Oberrheinprovinz nicht zu erreichen — auch in Hessen ist hierfür keine Stimmung —, dann bleibt nur die Wahl, Württemberg mit Baden zu vereinen, oder den finanziellen und wirtschaftlichen Niedergang unseres Landes weiterhin ruhig mit anzusehen. Mit Feuereifer und starken Bedenken läßt sich diese Vereinigung in der Tat nicht verfechten, doch scheint mir die Untersuchnug der Frage, ob sich hierbei keine Vorteile für die Badener erzielen lassen und ob sich nicht ein erheblicher Teil der zunächst in die Augen springenden Schwierigkeiten überwinden lassen, im Hinblick auf die großen Ziele einer Verwaltungsreform schon der Mühe wert zu sein.

Ueber das Echo, welche meine Stellungnahme zu dieser Frage in der Hockenheimer Versammlung bisher fand, wird später noch zu reden sein. Wessen man sich zu gewärtigen hat, wenn man das Für und Wider des Problems abwägt, das zeigt die Stuttgarter „Süddeutsche Zeitung" in einer recht unanständigen Art. Ohne mir ein Werturteil über Württemberg als Kulturland anzumaßen, setzte ich in Hockenheim auseinander, daß die schulischen Verhältnisse in Baden weiter entwickelt seien als in Württemberg. An einem Fall zeigte sich sogar, daß wir uns etwas übernommen hätten. Für „Württemberg erniedrigend und beleidigend" soll das gewesen sein. Eine „unverantwortliche Anmaßung" sei es, so zu reden. Da kann man nicht mehr mit. Tiefer hängen, tiefer, genügt wohl."

*

In der Mannheimer Volksstimme behandelt Genosse Harpuder die Frage: „Nordbaden und Groß-Schwaben", wobei er einer Vereinigung Badens mit Württemberg nicht nur sehr skeptisch, sondern ganz offenbar auch lebhaft ablehnend gegenübersteht. Er schreibt am Schlusse seiner längeren Betrachtung:

„Nicht nur die derzeitige Gliederung des gesamtdeutschen Reiches ist — von welchem Gesichtspunkt man sie auch betrachte, vom rein volklichen, vom historischen oder von dem heute ganz anders entscheidenden wirtschaftsgeographischen — eine recht willkürliche und künstliche. Auch Baden, Baden mehr noch als andere Länder, ist in sich solch ein absolut künstliches, willkürlich zusammenkonstruiertes und zusammengeklebtes Gebilde.

Und wenn schon hier Neuordnungen und Neugliederungen geschehen sollen, so wird es nicht angehen, dieses Baden, das wie ein unnatürlich langerzogenes Lebewesen ohne eine zentrale Mitte, aber mit deren mehreren, etwa als ein von Gott gegebenes und von ihm nicht anders gewolltes Einheitsding zu betrachten und es als Ganzes mechanisch nach einer Richtung zu verschieben, die für einen Teil Badens die gegebene sein mag, nicht aber für das gesamte Baden, vor allem nicht in der gewollten Einseitigkeit für Nordbaden, das mit Mannheim, heute kulturell und wirtschaftlich nach einer ganz anderen Richtnug tendiert als nach der des Südostens.

Woraus vorerst nur ersichtlich gemacht werden soll, wie viele und wie verschiedene Gesichtspunkte hier zusammenfließen, und daß die Schwierigkeiten, sie unter eine Haube zu bringen, kaum kleiner sein werden — unter partikularistischer Patronage vermutlich eher größer — als die, die sich der gesamten Reichsreform entgegenstellen. Und es wird wahrscheinlich noch viel Wasser den Neckar nud den Rhein und die Donau hinunterfließen, ehe dem zentralistischen Partikularismus gelingt, was dem dezentralisierten Unitarismus bis jetzt nicht geglückt ist."

Es ist nun recht interessant: Vor zehn Jahren stand man in Karlsruhe, abgesehen von ganz kleinen Kreisen innerhalb und außerhalb der Partei, einem Zusammenschluß mit Württemberg ablehnend gegenüber, während man damals in Mannheim freundlicher gesinnt war. Jetzt scheint es umgekehrt zu werden, wobei nicht verkannt werden darf, daß die wirtschaftliche Entwicklung Badens in den letzten zehn Jahren so verlaufen ist, daß sie plausibel scheinen kann, wenn Wandlungen in den Anschauungen eintreten. Und so fürchten wir, daß einer badischen Initiative zu einer staatlichen Aenderung in Südwestdeutschland noch sehr erhebliche Hindernisse im Wege stehen, vielleicht erst zwangsläufig durch die weitere Gestaltung der Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse hinweggeräumt werden können. Wir stimmen dem Badischen Beobachter zu, daß im badischen Landtage wenigstens der Versuch und Vorstoß unternommen werden sollte, die vielleicht die Debatte über das u. E. brennende Problem der Verwaltungsreform und der Aenderung der staatlichen Verhältnisse in Südwestdeutschland lebhafter gestalten und einer gewissen Klärung bringen könnten. Wir halten den gegenwärtigen Zustand für schädlich und seine Aufrechterhaltung in der Zukunft für nicht mehr tragbar.

Das Attentat auf den Präsidenten Rubio

Mexiko, 6. Febr. Zu dem Attentat auf Präsident Ortiz Rubio wird ergänzend gemeldet: Der erste Schuß, der eine Kieferverletzung verursachte, ging um Haaresbreite an der Schlagader vorbei. Der Präsident erhielt auch eine Schulterwunde. Es sind bereits mehrere Anhänger des im Wahlkampf unterlegenen Vasconcellos verhaftet worden. Auch der Chefredakteur Lanzduret vom Universal wurde verhaftet.

Rubio ist außer Lebensgefahr. Portes Gil erklärte der Presse, daß er den Attentatsversuch als einen von Vasconcellos, dem Gegner Rubios bei der Präsidentschaftswahl, inspirierten Akt betrachte, der von einem Anhänger Vasconcellos, der über dessen Niederlage erbittert war, begangen worden sei.

Vasconcellos, der sich zur Zeit in Los Angeles aufhält, gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Rubio verletzt sei, da er ja nur ein Werkzeug der herrschenden Plutokratie darstelle. Ihm tue der jugendliche Attentäter leid, der sich geopfert habe. Vasconcellos will sich an den **Attentäter Daniel Flores nicht mehr erinnern.**

Selbstbezichtigung im Kulmbacher Mord widerrufen

München, 6. Febr. (Eig. Draht.) In der Kulmbacher Mordaffäre hat sich einwandfrei ergeben, daß die Selbstbezichtigungen der Arbeiter Schuberth und Popp, sie seien in die Villa Meusdörffers eingestiegen und hätten dadurch den Tod der Frau Meusdörffer herbeigeführt, unmöglich den Tatsachen entsprechen können. Nach Feststellungen der zuständigen Untersuchungsbehörden in Bayreuth haben sich Schuberth und Popp zu der in Frage kommenden Zeit nicht in der Villa Meusdörfer befunden.

Die sozialdemokratische „Fränkische Volkstribüne" weiß außerdem mitzuteilen, daß Schuberth in der Mordnacht zu Hause gewesen sei und gegen 11 Uhr nachts von seiner Wohnung aus mit Leuten auf der Straße gesprochen habe, während Popp an einer nationalsozialistischen Versammlung teilnahm. Am Mittwoch überreichte im übrigen der Bruder des Schuberth der Redaktion der „Fränkischen Volkstribüne" einen Brief seines im Gefängnis befindlichen Bruders Fritz, datiert vom 19. Januar 1930, worin dieser mitteilt, daß er als Mörder der Frau Meusdörffer nicht in Betracht komme, und sich nur deshalb der Täterschaft bezichtigt habe, um seiner Familie die 6000 Mark Belohnung zu sichern.

Die Bayreuther Gerichtspresse gibt jetzt außerdem bekannt, daß Schuberth dem Untersuchungsrichter gegenüber seine Selbstbeschuldigung bereits widerrufen habe.

Amnestie in Spanien

Paris, 6. Febr. Havas berichtet aus Madrid, daß der Kabinettsrat das Amnestiegesetz für Militär- und Zivilpersonen bewilligte.

Die Kassenlage des Reiches

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums stellte sich die Kassenlage des Reiches am 31. Dezember 1929 wie folgt: Kassenbestand 1 857 Millionen, verwendet wurden von diesem Betrag 1823 Millionen. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und Außenkassen betrug also Ende Dezember 34 Millionen.

Die Reichsschuld betrug am 30. September 8 429,6 Millionen, am 31. Dezember 1929 8 416,8 Mill. M., die schwebenden Schulden am 30. November 1 319,2 Mill. M., am 31. Dezember 1 694,1 Millionen Mark.

Nachwahl zum englischen Unterhaus

London, 6. Febr. Im Sheffielder Stadtteil Brightside fand eine Nachwahl zum Unterhaus statt, die durch die Verleihung der Peerswürde an das Mitglied der Arbeiterpartei Ponsonby notwendig geworden war. Es wurde das **Mitglied der Arbeiterpartei Marshall** gewählt, und zwar mit einer Mehrheit von 2931 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen hatte die Mehrheit Ponsonbys über 10 000 Stimmen betragen.

Unterzeichnung des österreichisch-italienischen Freundschafts- Vergleichsvertrags

Rom, 6. Febr. Ministerpräsident Mussolini und Bundeskanzler Schober unterzeichneten heute den österreichisch-italienischen Freundschafts- und Vergleichsvertrag.

Herabsetzung der Arbeitszeit im englischen Bergbau

London, 6. Febr. Das Unterhaus hat Artikel 9 der Gesetzvorlage über den Kohlenbergbau, der eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 8 auf 7½ Stunden vorsieht, mit 295 gegen 198 Stimmen angenommen.

Hitler gegen Abel

Wie der Völkische Beobachter meldet, hat der Rechtsanwalt Hitlers, Rechtsanwalt Dr. Frank, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den im Berufungsprozeß Hitler—v. Graefe genannten Zeugen, den Journalisten Werner Abel, wegen Meineids erstattet. In der Begründung der Anzeige wird die sämtlichen Behauptungen des Zeugen Abel als bewußt unwahrhaftig und frei erfunden bezeichnet, insbesondere jene von Unterredungen Hitlers mit italienischen Offizieren.

Besser schmeckt Dein Mit „Franck"

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen

Copyright by Safari-Verlag, Berlin

8) (Nachdruck verboten)

Mala war zufrieden. Er hatte Füchse genug, und eine Büchse wollte er haben, ehe sie Tabak und Holz bekamen. Aber eine Nähnadel oder zwei sollte Iva auch gleich haben. Die wenigen, die sie noch besaßen, waren so oft geschliffen, daß sie ganz kurz waren. Nähnadeln und eine Büchse.

In den Bergen stießen sie auf die Fährte von Renntieren. Sie jagten nur zum Vergnügen, und deshalb gingen alle drei Mann zusammen. Als sie nahe genug an die Tiere herangekommen waren, begaben Papi und Taparte sich je nach einer Seite. Sie hatten Büchsen und waren die Führer der Jagd. Mala mußte lächeln. Die zwei, denen er Fleisch zu schenken pflegte, und deren Hunde er im Vorjahre am Leben erhalten hatte! Aber jetzt besaßen sie Büchsen, und als sie zwei geschossen hatten, war er den Renntieren noch nicht nahe genug gekommen. Heute gab es für ihn keinen Fang. Er mußte sich damit begnügen, den andern zu helfen und seinen Anteil am Fang, die Hinterteile der Tiere zu nehmen. Die Büchse war stärker.

Sie legten sich nieder und aßen von dem Fleisch. Man wurde warm und durstig vom langen Gehen, glücklicherweise aber waren die Bremsenlarven groß. Sie saßen auf der Innenseite des Fels und warteten darauf, daß das Wetter warm wurde, um sich durch die Renntierhaut hinauszubohren. Sie saßen dicht aneinander wie große Beeren und schmeckten wie süßes Wasser. Wenn man viele aß, löschten sie den Durst.

Das Wetter war gut, die Sonne schien, und so blieben sie im Schnee liegen und unterhielten sich. Aber was waren Malas Erzählungen von Paumi, der zwei Bären geschossen, von Odark, der im Winter krank gewesen, von den Männern, die Frauen getauscht hatten? Was bedeutete das gegen die Neuigkeiten vom Schiffe? Die beiden andern Männer konnten erzählen. Die hatten Bücher gesehen, auf deren Seite weiße Männer in gewaltigen Häusern lebten, wo viele Leute hin und her laufen konnten, ohne gegen die Wände zu stoßen, und es gab viel mehr Schiffe im Lande der weißen Männer, als man geahnt hatte, und Tiere von undenkbarer Größe, auf denen die weißen Männer spreizbeinig saßen. Es zeigte sich auch, daß sie Frauen hatten die Menschen.

„Bekamen sie eure Frauen?" fragte Mala.

Papi wollte von etwas anderm reden. Hanne hatte keinem gefallen als einem alten weißen Mann, und dieser Mann mußte allen andern gehorchen und konnte ihr nur hin und wieder ein Stück Tabak geben. Papi interessierte sich deshalb nicht für die Frage.

Taparte dagegen führte das große Wort. Alle hatten bei seiner Frau gelegen. Er selbst mußte oft viel Tage lang auf den Fuchsfang gehen, und wenn er heimkam, war immer ein Mann bei ihr, und viel Essen und Zeug war in seinem Hause aufgehäuft.

Mala reizte all diese Prahlerei. Er wußte, daß er mehr Felle hatte, als die beiden andern zusammen den weißen Männern gebracht hatten, und daß man seiner Frau früher mehr als den andern nachgestellt hatte.

„Ueberlaß es den Frauen, von Liebe zu reden," sagte er. „Jetzt will ich heim. Es sieht aus, als wolle es wehen."

Als Mala heimkam und das Fleisch ins Haus warf, kleidete Iva sich an. Es war warmes Wasser im Topf, und das Fleisch kochte bald. Aber sie luden keinen von den Nachbarn ein, sondern aßen allein.

Mala war ziemlich schweigsam und legte sich bald nieder. Unter der Decke lagen die zwei, Mann und Frau, und sprachen darüber, was sie von den andern gehört und von deren Besitz gesehen hatten. Gemeinsamer Neid brachte sie einander näher. Im übrigen waren sie sich stets einig, nie gab es Streit, nud nie hatte Mala Iva geschlagen. Beide waren tüchtig, stark und fleißig, ihr Wohlstand kam von selber, und gesunde, flinke Kinder hatten sie; und dennoch hatten die zwei andern Männer Büchsen, und das gab Stoff zum Nachdenken.

Papi hatte gefragt, ob Mala Lust hätte, zu schießen, und Aba hatte Iva eine Nähnadel und Faden angeboten. Es war weißer, um Holzstückchen gerollter Faden, aber Iva hatte nein gesagt und nur ein wenig Keks und Tee der Kinder wegen angenommen und einige Renntierfelle dafür gegeben, viel mehr, als sie am Schiffe hätte geben müssen. Noch nie war es geschehen, daß Malas nicht reichlich bezahlten und mehr gaben, als sie erhielten.

„Wir reisen morgen," sagte Mala. „Sie baten mich, noch einen Tag zu bleiben, deshalb reisen wir. Laß sie selber Schlitten verfertigen und mit ihren vielen Sachen fertig werden. Es ist besser, daß die, die nichts besitzen, fortreisen von diesen reichen Menschen."

Am nächsten Morgen war der große schwarze Hund nicht zu finden. Als Mala am Abend heimgekommen war, hatte er geschlafen, jetzt aber war er fort, und keiner wußte, wohin. Sie riefen überall, gingen herum, um nach ihm zu suchen, und Taparte bedauerte Mala wegen seines Verlustes.

„Hunde gebären leicht," antwortete er. „Einige verschwinden, andere werden geboren." Und ruhig begann er den Schlitten für die Abreise instand zu setzen. Bald waren sie bereit Geschirr und Stränge des Hundes ließen sie liegen.

Die beiden Knaben waren ein wenig unzufrieden mit dem Aufbruch. Sie wären am liebsten geblieben und hätten mit den andern Kindern gespielt, aber es verbesserte ihre Laune, daß sie ein Stück Licht bekommen hatten. Das war lustig zu kauen. Iva hörte gar nicht auf, gerade wie die Leckerei, die man zum Kauen aus altem Speck und Weidenkätzchen machte, nur war das Licht viel lieblicher.

Als Mala am Abend halt machte, half Iva ihm nicht beim Schneebau. Mala wunderte sich etwas, aber Iva tat, als merke sie nichts, ging ein wenig abseits und blieb dort stehen. Sie hatte wohl ihre Gründe. Mala baute weiter, und Orsokidok dichtete die Frau. Sie waren ganz fertig, als Iva zu ihnen trat.

„Bist du ein wenig gegangen?" fragte Mala, nur um das Schweigen zu brechen.

„Das weiß ich nicht," lautete die Antwort, und mehr wurde nicht gesprochen.

Es wurde Schnee über der Lampe geschmolzen, und alle aßen und Iva tranken. Mala hieb Renntierfleisch in Stücke und tat es in den Topf, und während er die Hunde fütterte, wurde es zu gekochtem Fleisch und herrlicher Suppe. Alle aßen mit Wohlbehagen, außer Iva rührte das Essen nicht an. Nachher stand sie auf, zog sich Stiefel an und ging hinaus, um den kleinen Topf zu holen, den Mala gebrauchte, wenn er seine Schlittenkufen schmierte. Da hinaus tat sie Schnee, schmolz Wasser und kochte Fleisch. Die andern sahen zu, als wäre es etwas Alltägliches, aber Mala merkte, wie das Herz ihm schwoll.

„Ißt du hinterher?" fragte er, machte sich aber nichts aus der Antwort.

„Vielleicht, das weiß ich nicht. Ich koche nur ein bißchen Fleisch."

Mehr wurde nicht davon gesprochen, aber von diesem Tage ging Iva, die neues Leben in ihrem Innern gespürt hatte und ihre Leibesfrucht vor allen Gefahren schützen wollte, bei den Mahlzeiten stets mit dem kleinen Topf in der Hand fort, holte Schnee für sich und genoß nichts von dem Essen der andern.

Mala bog in den großen Fjord Malugsitak ein, der dicht am Meer war. Auf der ganzen Reise war er voller Weisheit gewesen, hatte den Knaben von den Stellen erzählt, wo sich gut jagen ließ, hatte ihnen Gegenden gezeigt, wo der Schnee immer unwegsam war.

Die Knaben lernten viele Weisheiten von ihrem Vater. Sie waren zwei Nächte, und sie sollten bei den Schiffen sein. Der Vater kannte das Land und sagte es ihnen ruhig. Keiner durfte glauben, daß er selbst nicht gleichgültig war. Keiner sollte wissen, daß es für ihn spannender als alles andere war. War er doch gewohnt, an seinem Wohnplatz zu herrschen und für alle zu denken. Er grübelte so, daß er nachts nicht schlafen konnte bei dem Gedanken an das Leben mit den weißen Männern, den Büchsen und all den andern Herrlichkeiten.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Die Lächerlichkeit des deutschen Partikularismus

Der deutsche Partikularismus hat wieder einmal einen Beitrag geliefert, welchen Grad von Lächerlichkeit er ersteigen kann. In seiner Hockenheimer Rede hat Minister Genosse Remmele das pro und contra für die Vereinigung von Baden und Württemberg gegenseitig abgewogen und dabei darauf hingewiesen, daß **Baden** in **schulpolitischer** Hinsicht manches geben könne, **Württemberg** dagegen mehr in **verwaltungstechnischer** Hinsicht. Sofort fühlen sich einige Herren aus **Württemberg beleidigt** und Abgeordnete der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Bürgerpartei, des Christlichen Volksdienstes und der Volkspartei stellten im württembergischen Landtag die Anfrage: Der badische Unterrichtsminister Remmele habe in seiner Rede erklärt, Baden dürfe mit seinem größeren kulturellen Fortschritt nicht auf den Kulturzustand Württembergs **herabgedrückt** werden; welche **Schritte** gedenkt das **württembergische Staatsministerium** bei der badischen Regierung gegen diese öffentliche, schwere, völlig grundlose Herabsetzung des württembergischen Volkes und Staates zu tun?

Angesichts dieser fast **ultimativ** klingenden Erklärung möchte man fast glauben, daß ein **Krieg** zwischen Baden und Württemberg vor der Türe stände oder zum mindesten wir auf Abbruch der Beziehungen rechnen müßten. Es ist daher erfreulich, daß den Württembergern der **Trost** gegeben werden kann, daß Minister Remmele in seiner Hockenheimer Rede **nicht** jene in Württemberg angefochtene Wendung gebrauchte, sondern lediglich sich über den **Standard** der schulischen Einrichtungen in beiden Ländern aussprach.

Der badisch-württembergische Krieg wäre sonach also vermieden. Das Präludium zur badisch-württembergischen Vereinigung klingt allerdings angesichts solcher Lächerlichkeiten nicht gerade sehr erhebend. Besonders wenn man dazu das **scharf ablehnende Echo** stellt, das aus der **Pfalz** zu den Plänen auf Neueinteilung des Reiches ertönt. Man möchte lachen, wenn der Vorgang nicht einen Beweis dafür darstellen würde, wie in **gewissen bürgerlichen Kreisen in Deutschland Politik** gemacht wird. Und diese Kreise sind just die gleichen, die dann den Regierungen Vorwürfe wegen Mangel an Initiative machen. Soll denn die deutsche Politik ewig eine Tragödie bilden?

Das Liebäugeln mit der Reaktion des Auslandes

Wenn sich die „Badische Presse" zur Auffrischung des „Liberalismus" gelegentlich auch manchmal mit fortschrittlicher Gewandung drapiert, so geht der Zug ihres Herzens doch immer wieder nach der reaktionären Seite. So hat sie auch dieser Tage wieder gelegentlich einer Kundgebung in Wien aus ihrem Herzen keine Mördergrube gemacht und eine Demonstration der österreichischen Heimwehrleute in geradezu sich überschlagender Weise aufgemacht. Sie freut sich von „lauten Temperamentsaussprüchen gegen die herrschende Gemeinderatsmehrheit" im roten Wien zu berichten und spricht von einer Beteiligung von „hunderttausend Menschen aus allen Berufsschichten, hauptsächlich Handwerkern, Kaufleuten und Arbeitern". In Wirklichkeit lag der Vorgang etwas anders sowohl hinsichtlich seiner Zusammensetzung wie seiner Bedeutung und wir geben deshalb nachstehend den Bericht der Wiener Arbeiterzeitung wieder, die über den „Massenaufmarsch" der angeblichen Hunderttausend folgende Darstellung gibt:

Also: wie viele Hahnenschwänzler waren es eigentlich am Sonntag auf dem Freiheitsplatz? Das Revolverblatt des Erpressers, der sich nie, besonders beim Erpressen nicht, mit Kleinigkeiten abgegeben hat, sagt: 150 000. Das christlichsoziale Montagsblatt, bescheidener, meint: 100 000. Spaß! 100 000 Mann — das sind 100 Bataillone auf vollem Kriegsstand, also eine Armee von 16 Brigaden oder acht Infanterietruppendivisionen; bringt so eine Armee, die im Kriege einen langen Frontabschnitt zu besetzen hatte, auf dem Freiheitsplatz unter! Wir haben den Zug abgezählt und konnten es leicht, da ja die Polizei, um das Aufmarschverbot des Landeshauptmannes unbekümmert, den Marsch in militärischer Formation nicht behinderte. Es waren wohlgezählte 6200 Uniformierte und 5500 Zivilisten — **ganze 11 700 Mannderln.** Das, nachdem die christlichsozialen Genossenschaftsvorsteher jedem Gewerbetreibenden Aufforderungen zu „vollzähligem Erscheinen" ins Haus geschickt hatten! Wie uns solche 11 700 imponieren! Die **Sozialdemokratie** hat in Wien **693 000 Wähler** und **417 000 organisierte Parteimitglieder.** Sonst wäre aus den Kommentaren der Bürgerpresse zu dieser wahren Volksbewegung nur noch zu entnehmen, daß es diesmal eine rein wirtschaftliche Kundgebung gegen den Steuerdruck der Gemeinde gewesen sei. Ganz gewiß! Wer denn wäre berufen, über wirtschaftliche Fragen sachkundig zu reden, als die Redner dieser Versammlung: der **General Lustig-Prean,** der **Major Fey,** der **Major Lahr** — lauter **Fachmänner** der Volkswirtschaft! Und wer sonst sollte sich darüber beschweren, daß die Steuern zu hoch sind, als die **abgebauten Habsburger-Offiziere,** die zwar **keine Steuern bezahlen,** dafür aber Steuergelder als **Pensionen beziehen?**

Also das nächste Mal vorsichtiger in der Auslandsberichterstattung — auch wenn es sich um „politische Statistik" handelt: die Differenz zwischen 100000 und 11700 ist doch zu groß.

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

Nationalsozialistische Zustände

Man schreibt uns:

Der neue Vorsitzende der Ortsgruppe Glauchau der Nationalsozialistischen Partei hat sich seiner Mitgliedschaft wie folgt vorgestellt:

„Werte Parteimitglieder! Da ich die Führung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. vorläufig übernommen habe, vertretungsweise (ein wundervoller Stil! D. Red.) so betrachte ich es als eine meiner ersten Aufgaben, Ordnung in die jetzigen Verhältnisse der Ortsgruppe zu bringen. Dazu gehört vor allen Dingen eine genaue Aufnahme des gesamten Inventars. . . . Jedes Parteimitglied meldet, ob es irgendwelche Gegenstände, die der Ortsgruppe gehören, im Besitze hat. Es handelt sich um Stempel, Stempelkasten, Druckkasten, Schreibmaschine, Fahrräder, Hitlerbild, Fahne, Trommeln, Pfeifen, Leimbürsten, Zeitungshalter, größere Posten Flugblätter oder Plakate etc. . . . Parteigenossen, die wissentlich falsche Angaben machen bzw. den Besitz von Eigentum der Ortsgruppen verschweigen, muß ich dem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß der Ortsgruppe melden.

Mit Hitlerheil!

gez. Robert Schuber, stellv. Ortsgruppenführer."

Des ganzen Rundschreibens kurzer Sinn ist, daß die Glauchauer Nationalsozialisten **das gesamte Büro der Ortsgruppe ausgeräumt** haben. Einer der vornehmsten Grundsätze soll, laut Parteiprogramm, für das nationalsozialistische Parteimitglied lauten: **Gemeinnutz geht vor Eigennutz.** Aus obigem Rundschreiben ergibt sich einwandfrei, was die Vorkämpfer für das „dritte Reich" unter Gemeinnutz verstehen. Jeder eignet sich an, was ihm beliebt und wonach insgeheim seine Sehnsucht geht.

Seuchenstatistik in Baden. Am 31. Januar 1930 waren in Baden verseucht mit: Maul- und Klauenseuche: Amtsbezirk Ueberlingen (Gemeinden: Ittendorf, Mühlhofen, Oberuhldingen). Schweineseuche und Schweinepest: Amtsbezirke Bretten (Gemeinden: Bauerbach, Diedelsheim, Kürnbach), Bruchsal: (Forst, Heidelsheim, Obergrombach, Stettfeld, Unteröwisheim, Weiher, Wiesental), Donaueschingen: (Aselfingen), Heidelberg: (Heidelberg, Heidelberg-Handschuhsheim), Lahr: (Wallburg), Mannheim: (Mannheim-Feudenheim, Mannheim-Wallstadt, Edingen, Friedrichsfeld, Ladenburg, Neckarhausen, Oftersheim, Plankstadt, Sächenheim, Schriesheim), Meßkirch: (Leibertingen), Offenburg: (Oberharmersbach), Sinsheim: (Eppingen), Stockach, Wertheim: (Wertheim, Sachsenhausen). Räude der Einhufer: Amtsbezirke Bruchsal: (Gemeinden Oberhausen), Karlsruhe: (Staffort), Kehl: (Kehl), Sinsheim: (Weiler).

Keine pfeilerlose Brücke Ludwigshafen-Mannheim

Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen teilt mit: Auf eine Eingabe der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen a. Rh. und des Bürgermeisteramts Ludwigshafen a. Rh. im Interesse der Rheinschiffahrt die projektierte Eisenbahnbrücke Ludwigshafen-Mannheim pfeilerlos zu bauen, hat das bayer. Staatsministerium des Aeußern den Bescheid gegeben, daß bei den Verhandlungen über den Bau der Rheinbrücken und insbesondere der Brücke Ludwigshafen-Mannheim die Interessen der Schiffahrt stets im Auge behalten worden seien. Die in erster Linie auf die Erbauung einer pfeilerlosen Brücke gerichteten Wünsche der Schiffahrt seien auch früher schon vorgebracht worden. Die bayerische Regierung hätte es begrüßt, wenn diesen Wünschen der Schiffahrt hätte entsprochen werden können. Leider werde jedoch nach dem derzeitigen Stand der Verhandlungen eine **pfeilerlose Konstruktion nicht durchführbar** sein, nachdem die Uebernahme der Mehrkosten für eine sogenannte Etappenbrücke oder eine pfeilerlose Brücke (etwa 2,6 bis 2,8 Millionen Mark) von den beteiligten öffentlichen Körperschaften sowie den Schiffahrttreibenden selbst nicht getragen werden können.

Die Ueberlebenden

Nach einer Zeitungsnotiz werden sich der frühere deutsche Kronprinz und Poincaré in diesem Frühjahr bei einer Versammlung der Ordensritter vom Goldenen Vlies, dem die meisten europäischen Könige angehören, in Barcelona treffen.

Das war mal ganz anders.
Da spielte der Kronprinz Tennis hinter der Front,
und Poincaré brütete über Aufmarschplänen.
Da hatten sie nicht zusammen gekonnt,
denn dazwischen lagen die Schützengräben.
Weil die zwei sich nicht vertragen konnten,
floß literweise Blut — von den andern.
10 Millionen vermodern in Flandern,
in Rußland, am Isonzo und wer weiß wo.
Die zwei hielten Reden, die zwei droschen Stroh.

Heut' treffen sie sich in Barcelona
und sind zusammen in einem Verein
und tun, als wär' vorher nie was gewesen.
„Monsieur le Kronprinz, à la vôtre!"
„Herr Poincaré, wie schmeckt der Wein?"
Die hohen Kollegen sind ganz unter sich,
und niemand stößt an die frischgeputzten Kronen,
wenigstens keiner von 10 Millionen,
auch ihre Kinder nicht und ihre Frauen.
Herrliches Spanien, ihr Berge im Blauen!

So was ist jetzt große Mode.
Daß zwei frühere Feinde sich treffen und sich die Hände drücken
und dem Volk erzählen, wie tapfer der andere war.
Sie übersehen schnell ein paar kleine Lücken.
Gott, das ist doch schon lange her.
Sie sind eben fürs Vaterland gefallen.
Sind wir schuld, wenn die sich niederknallen?
Wenn die so dumm sind! Wir wollen uns wieder vertragen —
Prost Brüderchen! — bis zum nächsten fröhlichen Jagen!

Razzia auf Sandowski

Der aus der Strafanstalt Berlin-Tegel ausgebrochene Juwelendieb Herbert Sandowski ist in der Umgegend von Berlin bereits gesichtet worden. Leuten, die ihn erkannten und festnehmen wollten, entkam er im dichten Nebel. Die Polizei läßt von zahlreichen Beamten die im Norden Berlins gelegenen Wälder bis nach Oranienburg durchsuchen. Alle Fahrzeuge werden kontrolliert, alle unbekannten Passanten auf Ausweise geprüft. In Züblsdorf Kreis Niederbarnim wurde Sandowski von mehreren Landjägern verfolgt, konnte aber den Rand eines Waldes erreichen und im Gebüsch wieder unsichtbar werden.

Bei Aufspringen der Hände und des Gesichts, schmerzhaftem Brennen sowie Röte und Juckreiz der Haut, unschöner Hautfarbe und Teintfehlern verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie, glyzerinhaltige **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare matte Creme wundervoll kühlend wirkt bei Juckreiz der Haut und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Creme Leodor: Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Leodor-Edel-Seife: Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Der unanständige Kakadu

Es herrscht zwar augenblicklich Papageienpanik, die armen Vögel sind über Nacht gemieden wie schaurige Aasgeier, jahrelange Lieblinge werden als gefährliche Bazillenträger kurzerhand vertilgt — aber meine Geschichte hat sich schon lange vor dieser Papageienkatastrophe abgespielt und in ihrem Mittelpunkt steht ein vollkommen bazillenfreier, bildschöner, schneeweißer Kakadu, den der alte Kruse, der den Import von Papageien im Großen betrieb, nach Europa brachte.

Er fuhr Jahr für Jahr zweimal nach der kleinen brasilianischen Stadt Port Alegro, übernahm dort von seinen Lieferanten die im Urwald eingefangenen wilden Papageien, übergab sie in den umliegenden Dörfern den Kindern von Bauern und Handwerkern gegen Bezahlung zur Zähmung und Pflege, übernahm die inzwischen gezähmten und mit einigen Sprachkenntnissen versehenen Vögel und brachte so jedes Jahr an tausend Papageien nach Europa, unbekümmert, was seine Pflegebefohlenen in den brasilianischen Dörfern eigentlich gelernt hatten.

Bis eines Tages jener schneeweiße Kakadu der Anstoß zu einer gründlichen Reform in der Erziehungsmethode seiner Papageien wurde.

Und das kam so.

Herr Diemel hatte seine Gattin und beiden Töchter mit diesem Kakadu überrascht, den er in Hamburg samt einem funkelnagelneuen Messingkäfig bei einem Tierhändler erstanden hatte. Das Tier war binnen kurzer Zeit der Liebling der Familie, es war artig, zutraulich und munter, zeterte zwischen seinen unverständlichen spanischen Worten bald auch einige deutsche Sätze und alles wäre schön gewesen, wenn nicht Senor Manero, ein Geschäftsfreund Diemels, Besuch gemacht hätte.

Denn als der Spanier den Salon betrat, begann Lori wie bei jedem Besuch mit den Flügeln zu schlagen und begrüßte ihn mit einem schnarrenden „Culo! Culo!"

Die ganze Familie wartete, daß Manero angesichts dieser heimatlichen Klänge entzückt sein werde und wollte wissen, was ihr Liebling da eigentlich Nettes plaudere, aber der gute Senor stand sprachlos und war tödlich verlegen:

Dieses derbe, spanische Wort bezeichnet jenen Körperteil, der für einige Zeiten seinen ehrlichen Namen verloren hat!

Lori nahm keine Notiz von der Verlegenheit des Gastes und wartete unbeirrt mit seinem ganzen Vorrat an spanischen Wörtern auf — Senor Manero wurde immer bestürzter, nahm dann Herrn Diemel verstohlen zur Seite und erklärte, daß die Sprachkenntnisse dieses Vogels geradezu haarsträubend seien. Als er nun die gelindesten Vokabeln übersetzte, bekam Herr Diemel einen roten Kopf.

Seit Wochen stand seine Frau, standen seine beiden Töchter, Hilde vierzehnjährig, Trude kaum sechzehnjährig, vor diesem Untier und unterhielten sich ahnungslos über Ausdrücke, die nur in den verworfensten Vierteln einer südamerikanischen Großstadt gebraucht werden!

Die beiden Mädchen begriffen nicht, warum Herr Diemel noch am gleichen Tag die Absicht äußerte, das Tier aus dem Hause zu schaffen, sie protestierten solange unter Tränen, bis ihnen ihr Vater sehr vorsichtig und nur mit den leisesten Andeutungen den wahren Sachverhalt mitteilte.

Aber wohin mit dem unanständigen Kakadu? Man konnte ihn unmöglich verschenken, ohne zu riskieren, daß seine unflätigen Redensarten durch Zufall neu entdeckt wurden, denn schließlich gab es für wißbegierige Gymnasiasten auch noch spanische Wörterbücher!

Kurz entschlossen schrieb Herr Diemel an den Händler, bei dem er Lori erstanden hatte, bezeichnete den Verkauf eines solchen Tieres als Skandal, schickte Lori samt dem Käfig zurück und erhielt nach Ueberprüfung der unerhörten Sprachkenntnisse des Vogels sein Geld wieder.

Was mit dem schneeweißen Kakadu weiter geschah, ist mir unbekannt. Herr Kruse verteilte aber nach jenem peinlichen Vorfall an die Erzieher seiner Papageien eine Liste von ausgewählt harmlosen Wörtern und gab strengen Auftrag, de Vögel nur nach dieser Vorschrift zu unterrichten.

Er versicherte mir, daß sich seither eine ähnliche Beschwerde nicht wiederholte.

Volkmar Iro.

„Komödien in Europa"

Uraufführung am Württembergischen Landestheater

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: „Ein Stückchen Welttheater" nennt Ferdinand Lion die drei Szenen, in denen er einige politische und literarische Angelegenheiten unserer Tage in satirisch zugespitzter Uebertreibung Revue passieren läßt. In allen soll sich das Problem Europa spiegeln, soll die innerliche Zerrissenheit und die Ziel- und Zwecklosigkeit aller Bemühungen um die europäische Zukunft nachgewiesen werden, und in einer Art Prologos verkündet der aus den östlichen Bezirken Europas stammende aber mit amerikanischem Wasser gewaschene Direktor des „Welttheaters", daß die Zeit gekommen sei, Europa „zusammenzulegen" und seine Bewirtschaftung einem Kartell oder Konsortium zu übertragen. Aber es ist wohl müßig, der leitenden Idee dieses Opus nachzuspüren, sofern eine solche überhaupt bestanden hat; denn es löst sich bald in eine Fülle von Einzelbildern auf, deren innerer Zusammenhang lediglich in der karikierenden Darstellung der Geschehnisse besteht. In scharfer, oft verblüffend wirkender Konturierung erlebt man, woran man als pflichttreuer Zeitungsleser Anteil nahm, und kommt sich bald vor wie einer, der die besten Nummern aus den letzten Jahrgängen des „Simplizissimus" gelegentlich wieder durchblättert.

Der komödienhafte Charakter des Spiels wird nur im ersten und zweiten Teil gewahrt, die „Besuch in Paris" und „Putsch im Randstaat" betitelt sind. Sehr witzig ist im ersten Teil der Kontrast zwischen der ergebnislosen Wichtigtuerei, mit der sich ein deutscher Schriftsteller um die deutsch-französische Annäherung als Vorstufe für die gesamteuropäische Verständigung bemüht, und der praktisch rasch vollzogenen Annäherung zwischen den politisch und weltanschaulich unbeschwerten deutschen und französischen Fußballern. Die differenzierte Geistigkeit muß abdanken zugunsten der völlig undifferenzierten Freude am sportlichen Training, in der sich alle nationalen Unterschiede auflösen. Aber, so frägt der recht überlebt wirkende Vertreter des deutschen Geistes am Schluß resigniert, sind wir dann überhaupt noch Europäer oder sind wir nicht vielmehr im Begriff amerikanisiert zu werden? Im zweiten Teil legt sich der über Nacht zur Macht gelangte Diktator eines kleinen russischen Randstaats in sehr lustiger Weise die Umgangsformen Mussolinis zu, um aber bald einzusehen, daß die Dauer seiner Herrschaft gar nicht auf Säbel und Pistole, sondern auf dem Zustandekommen einer Anleihe, also auf seiner Unterwerfung unter das Diktat des internationalen Finanzkapitals beruht. Von dieser Erkenntnis ist jedoch nicht er allein, sondern in gleichem Maße sein Gegenpol, der Vertreter der sowjetrussischen Diktatur des Proletariats erfüllt, der sich mit der gleichen Brünstigkeit um die wahren Gebieter der Welt bemüht. Der dritte Teil „Welttheater in Genf" hat den Charakter einer Revue, in der alles scharf, ja bissig glossiert wird, was mit dem Völkerbund auch nur entfernt in Zusammenhang gebracht oder als seine Begleiterscheinung geschildert werden kann. Bernhard Shaw gibt hier in höchst eigener Person seine paradoxen Apercus über den bunten Jahrmarkt der Welt zum Besten, der ein beliebtes Stelldichein aller politischen und anderen Hochstapeleien geworden ist. Niemand und Nichts kommt hier ungerupft davon. Die Schlußpointe ist, daß das Welttheater der Weltwirtschaft zugesprochen wird.

Die von Brandenburg geleitete Aufführung hat die ihr gestellten Aufgaben mit großem Geschick und bester Laune bewältigt. Trickfilme begleiten und erläutern die einzelnen Vorgänge wirkungsvoll, und die von Walter Goehr stammende Jazzmusik bemüht sich um Unterstreichung der Dissonanzen in dem vorgeführten munteren Wirbel der Zeit. Unter den zahlreichen vortrefflichen künstlerischen Einzelleistungen hinterließen die stärksten Eindrücke Kurt Junker als Bernhard Shaw, Fritz Wisten als Diktator und Paul Wagner als deutscher Fußballkämpfer. Das Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und spendete der Aufführung stürmischen Beifall. Diese Wirkung des Stücks dürfte aber nur solange Bestand haben, bis die darin behandelten Tagesereignisse im Gedächtnis unserer raschlebigen Zeit durch andere abgelöst werden.

B. Heymann.

*

Boris Borodin, das Mitglied unseres Landestheaters wurde als 1. Bassist an das Opernhaus in Chemnitz verpflichtet. Ferner wurde der Künstler für die im März in Genf stattfindenden Wagner-Festspiele unter Leitung von Kapellmeister Robert F. Denzler mit Mitgliedern der Staatsoper Berlin engagiert.

Das Kleid in der Wirtschaft

Allerhand von Preis und Mode

Die Publikationen des **Enqueteausschusses** bringen interessante Mitteilungen über den Einzelhandel mit Herren- und Knabenkleidung, mit Damen- und Mädchenkleidung, mit Wäsche und Aussteuer und mit Manufakturwaren.

Zu den Hauptaufgaben der Vernehmungen gehörte die Ermittlung der Kalkulation. Für **Herrenkleidung** wird im allgemeinen ein Aufschlag auf den Einkaufspreis von 40—50 Prozent berechnet. Niedriger ist der Aufschlag hauptsächlich bei Berufskleidung. In der **Damenkonfektion** kann man im Durchschnitt mit einem Aufschlag von 50 Prozent rechnen, der sich für **Luxusware** bis auf 60 Prozent erhöht. Bei den untersuchten Wäschegeschäften variieren die Aufschläge im allgemeinen zwischen 40 und 60 Prozent. Niedriger ist die Kalkulation der **Manufakturwarengeschäfte;** sie bewegt sich im Durchschnitt zwischen 40 und 50 Prozent Aufschlag, geht aber zum Teil auch bis zu 33⅓ Prozent herunter.

Für die Kalkulation ist insbesondere beim Einzelhandel mit Damenkleidung, in geringerem Maße aber auch in den anderen Branchen, die Entwertung der Lagerbestände infolge der

Modeschwankungen

von Bedeutung. Die dadurch eintretenden Verluste sind nach den Aussagen der Sachverständigen jetzt größer als vor dem Krieg. Sie betragen bei der Damenkonfektion in einem Fall 7 Prozent vom Umsatz, in einem anderen Fall werden 18 Prozent des Umsatzes zu Preisen getätigt, die nicht einmal die Unkosten decken. Im Wäscheeinzelhandel betragen die Verluste durch Abwertung der unmodernen Waren 1—1½ Prozent vom Umsatz.

Die Feststellungen über den **Reingewinn** lassen den Schluß zu, daß man im Einzelhandel mit Bekleidung im Normalfall für die größeren Firmen mit etwa **3 Prozent vom Umsatz,** für **die mittleren Firmen mit 4—5 Prozent,** für die **kleineren Firmen mit 6—9 Proz. Reingewinn** rechnen kann. Diese Sätze sind nicht in allen Jahren gleichmäßig erzielt worden, werden aber von den Sachverständigen selbst als normal bezeichnet, soweit es sich nicht um Verlust-Unternehmungen handelt. Das gesamte Betriebskapital wurde beispielsweise in der Damenkonfektion 2,5—8mal, im Manufakturwarenhandel dagegen nur 1,1—2,6mal umgeschlagen. Sowohl im Gewinn wie im Lagerumschlag weisen übrigens die größten Firmen durchaus nicht immer die günstigsten Quoten auf. In der Herrenkonfektion wird das Lager, berechnet nach den Inventurwerten, etwa 2,4—4,2 mal, im Manufakturwarenhandel etwa 1,5—12,2mal umgeschlagen.

Von den **Unkosten** im engeren Sinne entfällt etwa ein Drittel bis die Hälfte auf Gehälter und Löhne. Nicht zuletzt ist dieser Anteil des Personaletats darauf zurückzuführen, daß die Verkaufskräfte meist nur sehr ungleichmäßig ausgenutzt werden können. Im Durchschnitt entfällt auf eine Verkaufskraft ein Jahresumsatz von 25 000 ℳ, im Wäschehandel schwankt die Ziffer von 19 000 bis 67 000 ℳ. Charakteristischerweise schneidet die Herrenkonfektion mit 30 000—66 000 ℳ wesentlich günstiger ab als die Damen-Konfektion mit 22 000—35 000 ℳ. Es beansprucht eben

mehr Zeit, eine Dame zu bedienen als einen Herrn.

Trotz Bemühungen zur Intensivierung der Verkaufsarbeit war aber die Vorkriegsleistung im Erhebungsjahr 1927 allgemein noch nicht wieder erreicht. Zum Teil hängt dies mit den **gesteigerten Ansprüchen der Kundschaft** zusammen, deren Geschmack sich verfeinert hat, und die dementsprechend

größere Auswahl

verlangt. Ueber die Frage, ob dieser Wandel in Geschmack gleichbedeutend sei mit gesteigerten Ansprüchen an die Qualität, gehen die Meinungen auseinander.

Von den sonstigen Bestandteilen der Kalkulation ist namentlich der Einkauf Gegenstand immer neuer Sparversuche gewesen. Durchweg ist der Bezug beim Grossisten zugunsten des **direkten Bezuges vom Fabrikanten** zurückgegangen. Ein Sachverständiger erklärte, daß er bei der Fabrik um rund 8 Prozent billiger einkaufe, als beim Großhandel. Hinsichtlich der Eigenfabrikation nimmt gerade der Einzelhandel mit Bekleidung eine Sonderstellung ein. Er ist vielfach verbunden mit Anfertigung und Konfektionierung. Das größte der untersuchten **Herrenkonfektionsgeschäfte** stellte z. B. **90 Prozent seines Umsatzes selbst** her. In der **Damenkonfektion** spielt dagegen die Eigenfabrikation so gut wie gar **keine Rolle.**

Die Konkurrenzkraft der Warenhäuser

gegenüber den Bekleidungs-Spezialgeschäften, die von den einzelnen Sachverständigen recht verschieden beurteilt wurde, wird weniger auf ihre absolut rationelle Betriebsführung zurückgeführt, als auf die Tatsache, daß die Warenhäuser sich bei ihrem **größeren Umsatz mit kleinerem Nutzen** begnügen können, daß sie im **Einkauf** eine stärkere Position haben und dem **Auswahlbedürfnis** des Publikums teilweise mehr entgegenkommen.

Kommunistische Theorie und Praxis

In der Bezirksverordnetenversammlung **Berlin-Pankow** kam es am Mittwoch abend bei der Beratung **kommunistischer** Anträge zur Erwerbslosenfrage zu einem interessanten Zwischenspiel. Die **Kommunisten** wetterten insbesondere gegen die **„Doppelverdiener“.** Ein sozialdemokratischer Redner verlas daraufhin ein **Bewerbungsschreiben** des früheren **kommunistischen Stadtrats Menz,** das Menz zwecks Erlangung von **„Nebenverdienst“** zu seiner nicht gerade geringen **Stadtratspension** in die Welt gesandt hat. Das unter Chiffre an eine Inseratenexpedition gesandte Bewerbungsschreiben lautet:

„Für die im Berliner Lokalanzeiger ausgeschriebene **Vertrauensstelle für Immobilien und Kapitalverkehr** bewerbe ich mich unter Darlegung meiner persönlichen Verhältnisse: Ich bin **höherer Beamter im Ruhrgebiet** mit **lebenslänglicher Pension,** 50 Jahre alt, als langjähriges Mitglied der Finanz- und Steuerdeputation des Grundstücksausschusses und des Grundeigentumsausschusses bin ich über den Grundstücksmarkt in Berlin gut orientiert, besitze auch **gute Verbindungen** in dieser Beziehung. Ich kann in meiner Wohnung ein Büro einrichten. Referenzen erhalten Sie über mich durch Herrn Bürgermeister Dr. Meißner, Pankow (Rathaus).“

Bürgermeister Dr. Meißner ist — deutschnational!

Die Vorgänge in der KPD

Im Betrieb der **„Roten Fahne“** kam es dem „Abend“ zufolge am letzten Samstag zu einem **Streik,** weil die Löhne nicht rechtzeitig ausgezahlt werden konnten. Nach **dreistündiger Arbeitseinstellung** war es der Geschäftsleitung gelungen, einen Teil der nötigen Summen heranzubolen, und es wurden nunmehr **50 Mark pro Mann ausbezahlt,** worauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die Restbeträge sollten am Montag ausbezahlt werden, jedoch war die Geschäftsleitung an diesem Tage wiederum nicht imstande, ihr Versprechen zu erfüllen.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht eine Erklärung, wonach die Meldung über einen Streik bei der „Roten Fahne“ **unwahr** sei.

Presseempfang des neuen amerikanischen Botschafters

Berlin, 6. Febr. Der gestern abend in Berlin eingetroffene neue amerikanische Botschafter, **Frederik M. Sackett,** empfing heute vormittag einen Kreis von Pressevertretern, denen er erklärte, durch frühere Besuche, die ihn allerdings vorwiegend nach **Süddeutschland** geführt hätten, sei ihm Deutschland und das gastfreudige deutsche Volk bereits bekannt; außerdem habe er in seiner Heimat Kentucky, unter deren führenden Persönlichkeiten sich eine große Zahl Deutschstämmiger befindet, besonders **gute Beziehungen zum Deutschtum** unterhalten.

Sozialdemokratischer Reichstagsfraktionsvorstand und Steuerpläne

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat, wie die Berliner melden, am Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den **Haushalts- und Steuerplänen** zu beschäftigen. An der Sitzung nahmen die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts teil.

Voranschlag des Innenministeriums

Berichterstattung / Allgemeine Aussprache / Um die Vereinfachung der Verwaltung Die Reichsreform / Kleines Allerlei

h. w. **Karlsruhe,** 6. Februar.

21. Sitzung.

Der Landtag begann heute mit der Beratung des

Voranschlag des Innenministeriums

Dieser Etat gehört wohl zu den interessantesten und wichtigsten Titeln des gesamten Staatsvoranschlags. Man kann diesen Etat als das Gesicht des Staates bezeichnen, denn in ihm spiegelt sich das gesamte politische, wirtschaftliche, soziale und auch kulturelle Leben des Landes wieder. Weitverzweigt ist das Gebiet, auf das sich die innere Verwaltung, die Tätigkeit des Innenministeriums, erstreckt. Da ist die Polizei, die von diesem Ministerium betreut wird, ihm untersteht die gesamte soziale Versicherung und die Wohlfahrtspflege, die Landwirtschaft und Ernährung, Gewerbe und Handel, also wohl alle Berufsschichten des Volkes haben ein Interesse an der Art, wie das Ministerium des Innern geführt wird. Man darf also den Beratungen des Etats dieses Ministeriums mit besonderem Interesse entgegensehen.

Umfangreich ist die Berichterstattung über die Beratung des Etats im Haushaltsausschuß. Drei Redner teilen sich in die Berichterstattung. Eine große Anzahl Anträge und förmliche Anfragen werden in Verbindung mit dieser Beratung behandelt.

Den ersten Bericht erstattet Abg. **Reinbold.** Der ganze Voranschlag ist noch nicht durchberaten, es können also vorerst auch nur Teilberichte gegeben werden. Namens des Haushaltsausschusses beantragt Abg. Reinbold eine Anzahl Aenderungen im Voranschlag; an verschiedenen Titeln werden Abstriche vorgenommen. Unter „Einnahmen“ wird beantragt, den Erlös aus dem Verkauf des seitherigen Bezirksamtsgebäudes in Kehl mit 230 000 ℳ zu streichen.

In der

Allgemeine Aussprache

beschäftigt sich der Zentrumsredner Dr. **Hoffmann** zunächst mit der **Verwaltungsreform.** Es sei fraglich, ob sich die Selbstverwaltung für alle Geschäftszweige eignet. Von der Sparkommission erwarte man praktische Vorschläge. Die Bezirksämter hätten seit 1919 an Ansehen verloren. Eine Vereinfachung dürfe nicht lediglich aus dem Gesichtswinkel der Sparsamkeit erfolgen, sondern auch **Zweckmäßigkeitsgründe** müssen beachtet werden. Ein Abbau der Kreise ist nur durch Verfassungsänderung möglich. Jede Reform ist mit Kosten verbunden, und deshalb ist es fraglich, ob die Reform im gegenwärtigen Augenblick angängig ist. Die Institute der Landeskommissäre sollten abgebaut werden. Was von diesen Stellen geleistet wird, könnte auch von einer Stelle im Ministerium geleistet werden.

Die Beförderungsmöglichkeiten in der inneren Verwaltung sind zur Katastrophe geworden, besonders bei den Landräten. Der Dualismus Landrat und Polizeidirektor ist zu bedauern. Bei der Filmkontrolle ist eine Nachprüfung durch die Länder zu verlangen. — In entschiedener Weise verlangt der Redner das Eingreifen des Staates gegen die Auswüchse der kommunistischen und nationalsozialistischen Agitation.

Der zweite Redner

Abg. Martzloff (Soz.)

vertritt die Auffassung, daß die Frage der Staatsvereinfachung wohl erst später spruchreif werden dürfte. Auch die Frage der Vereinfachung der inneren Verwaltung hängt mit der Frage der Gesamtreform im Reiche zusammen. Wir verlangen ein starkes Reich mit einer starken Gewalt, aber dabei doch eine gewisse Dezentralisation. Wir haben die Hoffnung, daß der neue Innenminister in gleicher Weise wie sein Vorgänger die Geschäfte führen wird. Nach dem die Aufgaben des Ministeriums immer größer geworden sind, mußten naturgemäß auch die Aufwendungen steigen, ebenso die Zahl der Beamten. Mit dem Schlagwort, man solle abbauen, ist es nicht getan. Die anfallenden Arbeiten müssen unter allen Umständen ordnungsgemäß erledigt werden.

Wir nehmen dem heutigen Staat gegenüber eine positive Stellung ein.

Unser Staatsideal ist der sozialistische Staat.

Der heutige Staat ist die Plattform für eine organische Fortentwicklung zu dem Ziele, das wir vor Augen haben. Deshalb schützen wir auch den heutigen Staat gegen alle Umsturzversuche. **Die Sozialdemokratie hat niemals das Prinzip der Gewalt vertreten.** Die Staatspolizei ist das Organ, das die Ruhe und Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten hat. Ein Teil der Ausgaben könnte erspart werden, wenn die Rechts- und Linksradikalen von den Mitteln, mit denen sie heute kämpfen, Abstand nehmen würden. Wir wollen den politischen Kampf nicht mit den Mitteln der Gewalt, Totschlägern, Schlagringen und Revolvern, führen. Unsere Polizei hat einen schweren Dienst; wir danken ihr für ihre geleistete Arbeit. Bei der **Beförderung zu Offizieren** ist unserem Wunsche, in größerem Maße auch Nichtabiturienten zuzulassen, nicht Rechnung getragen worden. Die **Haltung von Dienstpferden** erscheint überflüssig. Fahrräder und Krafträder sind praktischer und billiger. Kavallerie bei der Polizei brauchen wir nicht.

Das Bau- und Wohnungswesen

muß noch mehr wie bisher gefördert werden. Der Personenkreis der Wohnungssuchenden rekrutiert sich heute meist aus Arbeitern, Angestellten und Beamten. Um die **Mieten** in erträglicher Höhe zu halten, sollten die **Zinssätze** herabgedrückt werden. Wenn der Wohnungsbau angekurbelt wird, kommen auch weite Gebiete des Wirtschaftslebens in Gang. **Die Wohnungspolitik muß von sozialen Gedanken getragen werden.**

Die Zahl der **Besichtigungen des Gewerbeaufsichtsamts** hat zugenommen; es ist dies erfreulich, aber doch genügt die Zahl nicht. Ein großer Teil der Betriebe ist nicht besichtigt, oder nur ein Mal besichtigt worden. Die Zahl der Unglücksfälle hat im Berichtsjahr eine erhebliche Steigerung erfahren; auch diese Zahl muß herabgedrückt werden. Baden ist sehr stark industrialisiert. Das Gewerbeaufsichtsamt sollte in seiner segensreichen Tätigkeit weiterfahren. — Dem Etat stimmen wir zu. (Bravo bei der Sozialdemokratie.)

*

Es ist zu begrüßen, daß jeweils die beiden **Regierungsparteien** den Aufakt zur Debatte geben. In großen Zügen werden dadurch schon die Richtlinien der Aussprache festgelegt. Die Regierungsparteien behandeln in nüchterner, sachlicher Weise die Fragen des Staates, des Voranschlags, sie stehen positiv zum Staate, sie zwingen durch ihre Stellungnahme die oppositionellen Parteien zu Rede und Antwort; sie haben also von Anfang an die Führung im Meinungsstreite.

Wie schon bei den anderen Etats, war es auch diesesmal beim Innenministerium: Die **Opposition,** es sind deren „nur“ sieben Parteien, wußte an Kritik so gut wie nichts vorzubringen. — Abg. **Mattes** (DVp.) wußte zur Reichsreform nichts neues zu sagen. Mit Recht rief ihm unser Gen. **Maier** zu, warum denn die Herrn Volksparteiler im Jahre 1919 nicht der Sozialdemokratie bei Verwirklichung des Zieles einer durchgreifenden Reichsreform zur Seite gestanden hätten. Der Redner wünscht eine klare Stellungnahme der Regierung zur Länderreform. Des Langen und Breiten versuchte Dr. Mattes nachzuweisen, daß im Innenministerium zu teuer gearbeitet werde. — Abg. **Hagin** (Wirtsch. u. Bauernp.) verlangt mehr Selbstverwaltung. Im Südwesten des Reiches solle eine größere Interessenvereinigung der Länder eintreten, um ein Gegengewicht gegen Preußen und das Reich zu bekommen. Der Redner verlor sich in kleinen Einzelwünschen von Gemeinden seines Wahlkreises. Daß Herr Hagin noch im Mittelalter lebt, bewies er durch die doch wirklich schon abgedroschene Behauptung, die Frau gehöre ins Haus, in die Familie, man brauche keine weibliche Polizei. — Da er von den Geheimnissen der inneren Verwaltung keine Ahnung hat, zog es Abg. **Köhler** (Nat. Soz.) vor, in deutscher und Außenpolitik „zu machen“. Er begann mit dem Youngplan und Erfüllungspolitik. Herr Schober habe mehr Schneid gehabt wie die deutsche Delegation im Haag. Im Uebrigen ist alles Nähere über die Rede des Hakenkreuzredners zum Etat des Innenministers in den diesbezüglichen Leitartikeln der nationalsozialistischen Blätter nachzulesen. — In der inneren Verwaltung interessiert Herr Köhler naturgemäß am meisten die Polizei, mit der ja bekanntlich die Nationalsozialisten bei ihren Ausschreitungen am meisten zu tun haben.

Dem Staat billigt Herr Köhler gnädigst eine Polizei zu; aber der Gummiknüppel paßt ihm nicht. Er meint, das reime sich nicht mit der Humanität, die man sonst predigte. Auch mit der Ueberwachung seiner Versammlungen ist der Redner nicht einverstanden. — Da der nächste Redner eine ¾stündige Rede androhte, wurde um 12.45 Uhr die Sitzung abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag, 7. Februar, vormittags 9 Uhr, angesetzt.

*

Das Ergebnis der heutigen Aussprache darf dahin zusammengefaßt werden, daß bezüglich der Reichs- und Verwaltungsreform eine ziemliche Uebereinstimmung dahin herrscht, daß diese Reform nötig ist. Dennoch aber ist ein klarer Weg von keiner Seite gezeigt worden. Der sozialdemokratische Zwischenruf, daß man eben im Jahre 1919, als die Frage vor der Entscheidung stand, der Führerin der Vereinheitlichung des Reiches, der Sozialdemokratie, die Gefolgschaft versagte, kennzeichnet am besten, was man auch heute von den bürgerlichen Parteien zu erwarten hat. Man gefällt sich in theoretischen, akademischen Erörterungen, entwickelt schöne Pläne: Ob das Bürgertum aber bereit sein wird, mitzumachen, wenn die Probleme akut werden, das wird noch abzuwarten sein. Selbst dem Herrn Dr. Mattes trauen wir da nicht ganz, weil er nationalliberal ist! — —

h. w.

Aufstandsverbrechen der KPD

Skrupelloses Spiel mit Arbeiterleben / Versuchte Leichenschändung

In der Hamburger Bürgerschaft kam es am Mittwoch abend zu einer heftigen Aussprache über den **mißglückten Aufstandsversuch der KPD,** in deren Verlauf der sozialdemokratische Senator Ehrenteid zum Entsetzen der Kommunisten sensationelle Enthüllungen machte.

Ehrenteid verlas u. a. ein Rundschreiben der KPD. vom 27. Januar, in dem aufgefordert wird, trotz des Verbotes der Polizei den „Hungermarsch“ durchzuführen. Er stellte ferner fest, daß über die bolschewistische Impreko die bürgerliche Auslandspresse Ende Januar mit der falschen Information von dem seit 8 Tagen über Hamburg verhängten Belagerungszustand versehen worden sei. Ehrenteid verlas dann ein Telegramm, aus dem sich ergibt, daß die **KPD auf einen allgemeinen Aufstand hinarbeitet** und die **kommunistische Presse** mit **falschen** Nachrichten über die Situation in Hamburg zu täuschen versucht wurde. Das Telegramm, das am 1. Februar von Kommunisten an die bolschewistische Impreko Berlin ausgegeben wurde, jedoch vom Telegraphenamt nicht bestellt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Glänzende Kampfstimmung des Proletariats, trotz Verbot die Straße erkämpft, überall wuchtige Massendemonstrationen in den einzelnen Stadtteilen, Polizei von der Straße verjagt, Tschako von dem Kopf gehauen. Obgleich Polizei in großer Stärke aufgeboten und sogar Reichswehr herangezogen.“

Ehrenteid teilte schließlich noch mit, daß die Kommunistische Partei Hamburg versucht habe, die Leiche des einzigen Todesopfers vom 31. Januar zwecks Beerdigung durch die kommunistische Organisation zu erhalten. Die KPD. habe versucht, den Großvater des getöteten Lehrlings zur Unterschrift eines entsprechenden Revers zu veranlassen, habe sich gleichzeitig verpflichtet, die Beerdigungskosten zu übernehmen und ihm außerdem noch 2000 ℳ zu zahlen. Dieses Ansinnen sei von der Familie des an den kommunistischen Demonstrationen völlig unbeteiligten und durch einen Zufall getöteten Lehrlings mit Entrüstung abgelehnt worden. Die Mitteilung über diese **Leichenschändung der Hamburger KPD.** löste in der Bürgerschaft stürmische Entrüstung aus.

Polizeisenator Schönfelder bestätigte auf Grund amtlicher Feststellungen die von Ehrenteid aufgestellten Behauptungen. Er ergänzte die Ausführungen Ehrenteids über die Aufstandsvorbereitungen durch die Mitteilung, Thälmann habe bereits Mitte Januar in einer kommunistischen Funktionärversammlung ausgeführt, man „einem neuen 1923“ entgegensehe und die Zeit der Konterrevolution nicht mehr fern sei.

Sport

Wintersporttreffen der Naturfreunde am Feldberg. Nachdem die Schneeverhältnisse im Schwarzwald äußerst günstig geworden sind, findet im Feldberggebiet vom 9.—16. Februar 1930 ein Reichs-Schilehrerkurs der Naturfreunde statt. Die Durchführung hat der Gau Baden übernommen. Als Leiter wurden die Genossen Prof. Meuret, Offenburg und Bayerlein, München, gewonnen, deren Namen einen guten Klang bei den Wintersportlern haben. Als Abschluß des Reichs-Schilehrerkurses findet am Sonntag, den 16. Februar 1930, im Feldberggebiet ein größeres Wintersporttreffen der badischen Naturfreunde statt. Die Leitung liegt in bewährten Händen. Wir richten an die Wintersport treibende Arbeiterschaft die Bitte, an der Veranstaltung teilzunehmen. Treffpunkt Naturfreundehaus Feldberg.

Soziale Rundschau

Vertragsabschluß über Sozialversicherung

Am 5. Februar 1930 wurden dem Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über einen Vertrag zwischen dem **Deutschen Reich und Oesterreich** über Sozialversicherung abgeschlossen. Der Vertrag regelt das Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen beiden Staaten auf dem Gebiete der Krankenversicherung, Unfallversicherung, Angestelltenversicherung und knappschaftlichen Pensionsversicherung. Auch für die Invalidenversicherung enthält der Vertrag entsprechende Bestimmungen, die aber erst wirksam werden, sobald in Oesterreich die Invalidenversicherung in Kraft gesetzt wird.

Kleine badische Chronik

Sinsheim. Die erste Gesangsprobe des neugegründeten Arbeitergesangvereins Lassallia, die Mittwoch abend 8 Uhr stattfand, war sehr gut besucht. Trotz des Kampfes von bürgerlicher Seite, dem auch unser Adlerwirt durch Entziehen seines, uns zugesagten Lokals zum Opfer fiel, hoffen wir, daß der Same der Arbeitersportbewegung um so besser gedeiht. Leider stehen noch sehr viele Arbeiter unserer Bewegung feindlich gegenüber. Wir hoffen, daß recht bald bei diesen unsere Ueberzeugung Sieger wird. Die Singstunde findet jeden Mittwoch abend 8 Uhr in der Restauration „Zum Bahnhof" und das Turnen jeden Donnerstag abend 8 Uhr im „Grünen Baum" statt. Die Sportsgenossen mögen diese Lokale besonders berücksichtigen.

* **Mosbronn** (Gernsbach). Vom Motorrad überfahren wurde am Dienstag abend ein 60 Jahre alterer Landwirt von hier. Der Motorradfahrer fuhr mit großer Geschwindigkeit durch das Dorf. Er hatte das Rad nur sehr schwach beleuchtet und den Mann nicht wahrgenommen; so kam es, daß dieser überfahren und zu Boden geworfen wurde.

* **Malsch** (bei Ettlingen). In der Süddeutschen Teerverwertung hier ist aus bis jetzt unbekannter Ursache ein Explosion entstanden, durch die zwei Teerkessel in Brand gerieten. Die in die Höhe steigenden großen Rauchschwaden ließen Großfeuer vermuten, so daß die Feuerwehr alarmiert wurde. Bis zu deren Eintreffen war es jedoch gelungen, den Brand zu ersticken, so daß die Feuerwehr nicht mehr eingreifen brauchte.

Nordrach. Am 1. Februar konnte der Hausmeister der Heilstätte Nordrach-Kolonie sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Aus diesem Grunde versammelte sich am Samstag abend das gesamte Personal, um mit dem Jubilar einige vergnügte Stunden verleben zu können. Herr Dr. Morgenstern feierte den Jubilar in einer Ansprache für die treuen Dienste, die dieser in den 25 Jahren der Landesversicherungsanstalt Baden widmete, sprach dem Jubilar die Glückwünsche aus und überreichte ein Ehrengeschenk im Namen des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden. Auch das gesamte Personal brachte seine Anerkennung dadurch zum Ausdruck, daß es seinem Mitarbeiter eine wunderschöne Wanduhr überreichte. Möge diese Uhr unserm lieben Hausmeister noch reichlich viele Jahre recht viele glückliche Stunden schlagen. In diesem Sinne wünschen wir unserem Jubilar einen noch recht langen und glücklichen Lebensabend.

* **Rheinfelden** (Baden). Mittwoch abend fuhren der 45 Jahre alte verheiratete Rudolf Ruh und der 35 Jahre alte verheiratete Adolf Müller kurz vor der Ortschaft Beuggen mit ihrem Motorrad auf einen mit Holzwellen beladenen Handwagen auf. Müller wurde sofort getötet, Ruh erlag zwei Stunden später im Schopfheimer Krankenhaus seinen Verletzungen. Beide Verunglückten stammen aus Rheinfelden.

* **Marlen.** Die Leiche des Landwirts Friedrich Fischer von hier, der am Heiligen Abend infolge eines Unglücksfalls den Tod im Rhein fand, konnte jetzt bei Caub geborgen werden.

* **Teningen** (Amt Emmendingen). Im Keller des Kronengasthauses wurden von Bubenhand sämtliche Hähne an den Weinfässern geöffnet, wodurch etwa 2000 Liter in den Sand rannten. Um den Verdacht von sich abzulenken, hat offenbar der mutmaßliche Täter, der festgenommen wurde, einen Einbruch vorgetäuscht.

Aus dem Gerichtssaal

Schwerer Verkehrsunfall

fm. **Karlsruhe,** 5. Febr. Der 21 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Friedrich Jung aus Waldprechtsweier fuhr am 27. November vorigen Jahres mit dem mit Sand beladen Pferdefuhrwerk seines Vaters von Waldprechtsweier kommend durch die Ortsstraße von Malsch. Ueber die Brücke bei der Wirtschaft „Zur Eintracht" wollte er die im Brückenkopf nach links führende Straße einbiegen. Jung bog, anstatt vorschriftsmäßig in weitem Bogen, die Kurve schneidend in kurzer Wendung, am Brückengeländer entlang, in die Straße ein. Dabei wurde die sieben Jahre alte Mathilde Karcher, die mit einer gleichaltrigen Freundin über die Brücke ging, vom Hinterrad des Wagens erfaßt und erheblich verletzt. Das Mädchen wurde am gleichen Tage mit schweren inneren lebensgefährlichen Verletzungen im Karlsruher Krankenhaus eingeliefert, wo es durch Vornahme zweier Operationen der Kunst der Aerzte gelang, das Kind am Leben zu erhalten. Es darf angenommen werden, daß dauernde Folgen des schweren Unfalls nicht entstehen. Jung hatte sich heute vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Straub) wegen **fahrlässiger Körperverletzung** unter Außerachtlassung der beruflichen Sorgfaltspflicht zu verantworten. Der Angeklagte gab an, daß Scheuen der Pferde Ursache des Unfalls gewesen sei; doch konnte hierfür kein Nachweis erbracht werden. Das Gericht nahm vielmehr an, daß der Unfall durch sein falsches Einbiegen verursacht wurde. Es verurteilte den Angeklagten nach § 230 des Reichsstrafgesetzbuches zu 200 Mark Geldstrafe, im Unbeitreibbarkeitsfalle zu 20 Tagen Gefängnis.

Unterschleife bei einer Stadtkasse

—t. **Freiburg,** 5. Febr. Im Verlaufe von ungefähr vier Jahren veruntreute der als Buchhalter bei der Stadtkasse in Müllheim angestellte Wilhelm Schwarz über 14 000 Reichsmark. Mit ihm war vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht der Stadtkassenrechner Robert Gebmann angeklagt, dem zur Last gelegt wird, bei der gleichen Kasse etwa 1570 M unterschlagen zu haben. Als die Verfehlungen beider ruchbar zu werden begannen, hob Schwarz noch in aller Eile bei der Sparkasse und Volksbank in Müllheim 6000 M zu Lasten der Stadt ab und flüchtete über die Schweiz im Flugzeug nach Wien. Nach Verlauf eines Monats von der Polizei erwischt, konnten ihm zirka 5000 M wieder abgenommen werden. Wegen fortgesetzter Amtsunterschlagungen, bei denen auch Buchfälschungen mitspielten, verurteilte das Schöffengericht den Schwarz zu 1 Jahr 10 Monaten, den Gebmann zu acht Monaten Gefängnis.

Veranstaltungen

Bad. Landestheater: Das Glöckchen des Eremiten. 19½ Uhr.
Colosseum: Das Mädel vom Broadway. 20 Uhr.
Bad. Lichtspiele: Rosen blühen auf dem Heidegrab. 20.30 Uhr.
Gloria-Palast: Madame Lu.
Palast-Lichtspiele: Mascottchen — Zirkusprinzessin.
Residenz-Lichtspiele: Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst.
Union-Theater: Das Schiff der verlorenen Menschen.
Schauburg: Das Schweigen im Walde.
Kammer-Lichtspiele: Die Herrin und ihr Knecht.
Kaffee des Westens: Konzert ab 16 Uhr.

Die Karlsruher Bäckerinnung tritt heute mit einem Inserat an die Karlsruher Einwohnerschaft heran, in welchem sie mitteilt, daß die Karlsruher Bäckermeister ab 8. Februar ein neues Vollkornbrot zum Verkauf bringen, das allen Anforderungen der heutigen Ernährungswissenschaft entspricht. Nach langen Versuchen der Einkaufsgenossenschaft der fr. Bäckerinnung Karlsruhe und der Mühlenindustrie ist es gelungen, ein Brotmehl herzustellen, dessen Alleinverkaufsrecht sich die Einkaufsgenossenschaft der fr. Bäckerinnung gesichert hat. Das Mehl ist aus erstklassigem deutschen Getreide hergestellt, die Mahlung erfolgt unter ständiger fachtechnischer Kontrolle. Das daraus hergestellte Brot hat einen vorzüglichen Geschmack, ist sehr vitaminreich, leicht verdaulich und enthält alle Stoffe, die in einem erstklassigen Brot enthalten sein müssen. Das Brot gelangt unter dem Namen „Bik-Vollkornbrot" zum Verkauf und ist erkenntlich an einem Papierstreifen, der die Aufschrift „Bik-Vollkornbrot" trägt und das deutsche Bäckerwappen zeigt. Das Bik-Vollkornbrot ist erhältlich in den Bäckereiläden von Karlsruhe und Vororten.

Aus aller Welt

Pola Negri gepfändet

Die Filmschauspielerin Pola Negri, die einige Tage in Berlin weilte und inzwischen nach Nizza gefahren ist, hatte, wie dem „Tempo" zufolge erst jetzt bekannt wird, am Sonntag im Hotel „Adlon" eine peinliche Ueberraschung zu erleben. Die Künstlerin die im Begriffe war, auszugehen, erhielt plötzlich den Besuch eines Gerichtsvollziehers, der ihr einen vom Landgericht II ausgestellten Arrest von 20 000 M präsentierte und noch ehe Frau Negri Einwendungen erheben konnte, ihr eine Perlenkette abnahm, die sie gerade anlegen wollte. Der Vollziehungsbeamte wollte sich entfernen, doch erhob Frau Negri so entschiedenen Widerspruch, daß schließlich die Leitung des Hotels vermittelnd eingriff und ein Abkommen zustande brachte, nach dem der Vollziehungsbeamte der Direktion das Schmuckstück zu treuen Händen übergab.

Die plötzliche Pfändung hat folgende Vorgeschichte: Vor fünf Jahren stand die Künstlerin mit dem Film- und Theateragenten S. Rachmann in Verbindung und dieser hatte ihr ein Engagement an die Ufa vermittelt. Frau Negri ging jedoch nicht zu dem bekannten Filmunternehmen, sondern schloß inzwischen, nachdem mit der Ufa eine Verständigung erreicht worden war, einen Vertrag mit der Paramount und übersiedelte nach Hollywood. Rachmann verlangte für das Abkommen mit der Paramount einen Betrag von 60 000 Dollars. In Amerika war es Rachmann nicht möglich, den von ihm geltend gemachten Betrag gerichtlich einzutreiben, und so wartete er, bis Pola Negri nach Berlin kam.

Die Hüter der Geistesfreiheit.

„Warum haben Sie den Mann niedergeschlagen?"
„Dieser Gewaltmensch hat sich für die Knebelung der Geistesfreiheit durch ein Republikschutzgesetz ausgesprochen."

Postraub oder Betrug?

Berlin, 6. Febr. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. hat gegen den aus dem Elsaß ausgewiesenen Ingenieur Ehrhardt Anklage wegen Betrugs erhoben. Ehrhardt hatte im vorigen Sommer an einen befreundeten Berliner Rechtsanwalt ein Paket unter Wertangabe von 30 000 M gesandt, in dem sich u. a. eine Perlenkette und sehr wertvolle Ohrringe befinden sollten. Bei der Oeffnung des Pakets stellte sich heraus, daß die Perlenkette und die Ohrringe fehlten. Ferner ergab sich, daß das Paket zwischen Aufgabe und Empfang 60 Gramm Gewicht verloren hatte. Diese 60 Gramm entsprechen genau dem Gewicht der verschwundenen Wertobjekte. Wie die Vossische Zeitung berichtet, hat nun die Frankfurter Kriminalpolizei festgestellt, daß ein Papierknäuel, das zum Inhalt des Paketes gehörte, Spuren einer leicht verdunstenden Flüssigkeit aufwies. Man vermutet nun, daß Ehrhardt vor Absendung das Paket mit dieser Flüssigkeit getränkt hatte, um die Gewichtsabnahme herbeizuführen, um auf diese Weise eine Beraubung der Wertsendung zwischen Frankfurt und Berlin wahrscheinlich zu machen.

Explosion in einer Wiener Fabrik

Wien, 6. Febr. Eine Sauerstofflaschenexplosion, die sich heute vormittag in dem Schlossereigebäude der Alpenländischen Drahtindustrie A.-G. „Adiag" ereignete, hatte verheerende Wirkungen. Durch den ungeheuren Luftdruck wurde das Gebäude teilweise zerstört. Sieben in der Schlosserei beschäftigte Arbeiter wurden mit schweren, drei weitere mit leichten Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.

Geistesgegenwart des Heizers verhütet schweres Unglück

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Donnerstag morgen auf der Wannsee-Bahn. Als ein aus Wannsee kommender Zug auf der Fahrt zwischen Bahnhof Großgörschenstraße und Potsdamer Bahnhof war, erlitt der Lokomotivführer einen Schlaganfall und fiel um. Der Heizer sprang sofort hinzu und brachte den Zug zum Stehen. Dann verständigte er den Lokomotivführer eines Rangierzuges, der den Zug nach dem Potsdamer Bahnhof hineinfuhr. Der Lokomotivführer des Wannseebahnzuges wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo der Arzt jedoch nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen konnte.

Straßenschlacht nach dem Spiel

Onstmettingen (OA. Balingen), 6. Febr. Eine regelmäßige Schlacht entwickelte sich am letzten Sonntag abend gegen 6 Uhr beim weißen Lamm. Eine Göppinger Fußballmannschaft kam auf dem Rückweg von einem Fußballspiel per Omnibus hier durchgefahren. Ein aus dem Gasthof zum Weißen Lamm herauskommender junger hiesiger Mann stellte sich auf die Straßenmitte und hielt den Omnibus offenbar aus Uebermut an. Wagenlenker und einige Insassen kamen heraus, um sich nach der Ursache des Anhaltens zu erkundigen. Da eine Berechtigung für das Anhalten nicht vorgebracht werden konnte, erhielt der jugendliche Verkehrsstörer von den Göppingern eine reichliche Portion Prügel. In diesem Augenblick kamen dem so verprügelten seine Kameraden zu Hilfe und nun begann ein erbitterter Kampf, der durch neue Kampflustige immer mehr Verstärkung erhielt. Mit Schaufeln, Mistgabeln, Stöcken wurde bombadiert, so daß schließlich die Göppinger sich vor der Uebermacht zurückzogen und weiterfuhren. Auf beiden Seiten gab es blutige Köpfe und Ohnmächtige. Die Staatsanwaltschaft soll die Angelegenheit bereits verfolgen.

Neuer Entführungsversuch in Düsseldorf

Düsseldorf, 6. Febr. Heute ist, wie die Polizei mitteilt, bei einem vierjährigen Mädchen ein Entführungsversuch gemacht worden. Das Kind wurde von einem Manne angesprochen und ging auch mit. Da aber die Mutter den Vorgang rechtzeitig bemerkte, sprang der Mann auf die Straßenbahn und entkam. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß es sich dabei um einen neuen Mordversuch des Düsseldorfer Mörders handelt.

Zucker aus Holz

Eine Gesellschaft zur Auswertung der Patente von Professor Bergius Heidelberg, der ein Verfahren entdeckte, wonach Zucker aus Holz hergestellt werden kann, wurde in der Tschechslowakei gegründet.

Amerikanischer Bankkrach

Fünf Banken in Routherford (Karolina) haben ihre Zahlungen eingestellt. Ihr Kapital beträgt mehr als 2½ Millionen Dollar.

Gerichtsdiener als Dollarmillionär

Franz Leigner, Zustellungsbote beim Ungarer Divisionsgericht in Prag, wurde von der amerikanischen Gesandtschaft benachrichtigt, daß sein vor kurzem in Neuyork verstorbener Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen hat. Anteilhaber an dem ungeheuren Vermögen sind außer dem Boten noch einige seiner Verwandten in der Tschechoslowakei.

Explosion auf „Karl Marx"

Durch schlagende Wetter kam es auf der Grube „Karl Marx" im Donezgebiet (Rußland) zu einer Explosion, die acht Menschenleben forderte. Zwei Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

Todesurteile gegen Steuerhinterzieher

In Kimry (Rußland) wurden zwei Inspektoren des Finanzamtes und fünf Kaufleute wegen Bestechung und Steuerhinterziehung zum Tode verurteilt. Die Kaufleute hatten die Inspektoren bestochen und zum Ausgleich ihre Steuern niedriger angesetzt.

Das Mysterium der Kindesentführung von Hohen-Böllenstedt

Die fünffache Kindesentführung in Hohen-Böllenstedt, die ein kommunistischer Freund der Frau Romaschka in Szene gesetzt hat, hat inzwischen eine etwas mysteriöse **Aufklärung** gefunden. Es stimmt, daß der Mann der Romaschka, die wegen einer anzutretenden Strafe von der Polizei gesucht wird, mit einem Brief nach Berlin gelockt worden ist. Er gab bei seiner Vernehmung jedoch zu, daß er eigentlich mit der **Entführung** seiner Kinder **ganz einverstanden** wäre. Es bestätigt sich auch, daß die Kinder in dem **kommunistischen Jugendheim Kuhmühle** im Kreise Wittstock Aufnahme fanden. Warum sie aber heimlich entführt werden mußten, ist immer noch nicht klar.

Sklarekausschuß und Rundfunk

In der Donnerstagsitzung des Sklarekausschusses gab es verschiedene Auseinandersetzungen, indem zwischenrein die Uebertragung an den Rundfunk eingestellt wurde, was verschiedenfach zur Neigung veranlaßte, die Sitzung nach der agitatorischen Seite hin, statt nach der Untersuchungsseite auszubauen. Späterhin wurde daher der Rundfunk wieder abgestellt.

Neue Beiträge zur Ermordung von Liebknecht und Luxemburg

Im Jornsprozeß wurde der Kommunist Pieck und der Mörder der Rosa Luxemburg, der Arbeitslose Runge, vernommen.

Pieck ergeht sich zunächst in uferlosen Schmähreden gegen die damaligen sozialdemokratischen Regierungsvertreter. Endlich berichtet er, was er damals im Edenhotel erlebt hat. Er war zusammen mit seinen Freunden Liebknecht und Rosa Luxemburg beim Kaufmann Markusohn in Wilmersdorf durch Mitglieder der Einwohnerwehr **verhaftet** und mit mit einem Auto in das Hotel gebracht worden. Die Herren Offiziere empfingen Frau Luxemburg mit Spott und Pöbeleien und bedachten auch ihn damit. Schon in diesem Zeitpunkt fielen Aeußerungen wie: **„Sie dürfen nicht lebendig herauskommen!"** Man führte ihn die Treppe hinauf und befahl ihm, sich mit dem Gesicht gegen die Wand auf den Korridor zu stellen. Er hörte nur: „Pfui Liebknecht!" — Später: „Die Luxemburg!" Er dreht sich um und sieht, wie ein Zimmermädchen die Treppe heraufkommt, einer Kollegin in die Arme fällt und hervorstößt: „Ich werde den Eindruck nicht mehr los, wie man die **Rosa Luxemburg niedergeschlagen** hat!" Inzwischen kommt ein Soldat in Begleitung eines Offiziers in einer Lederjacke herauf und dieser Offizier schickt die beiden Posten weg. Auf zweimaligen Befehl des Offiziers — es war ein gewisser Krull — sich nach der Wand umzukehren, gehorcht er nicht. Dann bemerkt er, wie der Soldat an seinem Gewehr bastelt. Er tritt auf ihn zu mit den Worten: „Kamerad, schieße nicht, ich habe noch eine Aussage zu machen!" Der Soldat ruft: „Vorwärts marsch!" Diese Gelegenheit ergreift Pieck, um in das Zimmer zu rennen, an dessen Tür „Major Pabst" steht. Er stellt sich dem erstaunten Offizier als bürgerlichen Journalisten vor, der ein Manuskript von Liebknecht erhalten habe. Pabst läßt ihn, um die Wahrheit seiner Aussage festzustellen, einstweilen durch zwei Offiziere abführen. So gelangt er aus dem Hotel — zunächst in ein Depot, später auf das Polizeipräsidium. Schließlich gelang es ihm, zu entfliehen. Zwischen dem Abtransport Liebknechts und der Mitteilung des Zimmermädchens über Rosa Luxemburg sei eine Viertel- bis einhalbe Stunde vergangen.

Eine Ueberraschung brachte die Vernehmung des Runge, der seinen Namen in „Raulof" geändert hat. Er nimmt die Behauptungen aus seiner Vernehmung in erster Instanz, daß er ein **persönlicher Feind Liebknechts** gewesen sei, der ihn einmal mit der Pistole in der Hand zur Teilnahme an einem Streik gezwungen habe, ausdrücklich und in aller Form zurück. Das ist ihm von seinen Begleitern auf dem Transport eingerichtet worden. Ein „richtiges Protokoll" habe Jorns in seiner ersten Vernehmung überhaupt nicht aufgenommen.

In der weiteren Verhandlung wurde mit der Untersuchung der Frage, inwieweit Jorns in Mißhelligkeiten im Gefängnis nicht energisch genug entgegengetreten sei, fortgefahren. Der jetzt 80jährige **Georg Ledebour,** der zu derselben Zeit wie die verdächtigen Offiziere dort gefangengehalten wurde, gab an, daß er in strengster Einzelhaft gehalten wurde. Dort drang aber das Gerücht zu ihm daß die **Mörder von Liebknecht und Rosa Luxemburg sich frei** in Gefängnis bewegen konnten.

Zu einem ähnlichen Beweisthema wurde Rechtsanwalt Dr. Alsberg als Zeuge aufgerufen, der die Verteidigung der angeklagten Offiziere übernommen hatte, aber sie, kurz vor der Hauptverhandlung niedergelegt hat. Dr. Alsberg teilt mit, daß er durch seine **Schweigepflicht gebunden** sei und nur, soweit eigene Beobachtungen in Frage kommen, aussagen könne. Als Grund für die Niederlegung der Verteidigung gab Dr. Alsberg an, daß immer wieder Dinge passierten, die ihm nicht gefielen. Er hatte das Empfinden, daß aus der ganzen Sache noch ein **großer Skandal** werden könne.

Neues Bauernland

Revolutionäre Grundbesitzverwandlung im Südosten

Eine Mahnung an neue Aufgaben Europas

Mag die Zertrümmerung des Habsburgerreiches und die Entstehung oder Abrundung der Nationalstaaten der Polen und Tschechen, Südslawien und Rumänien geschichtlich noch so bedeutsam sein, wer auf der Landkarte nur neue Grenzen und Hoheitszeichen entdeckt, sieht verzweifelt wenig. Weit wichtiger ist eine soziale Umwälzung, die **große Bauernbefreiung,** die sich seit 1918 im Osten und Südosten Europas vollzogen hat; sie sich vor Augen zu halten, gehört zu den Vorbedingungen für das Verständnis auch der meisten politischen Erscheinungen jener Länder. Vor allem waren es die Ausstrahlungen der **russischen Revolution,** die in einem sehr wesentlichen Teil unseres Kontinents eine Wandlung, ja, einen vollkommenen Umsturz in der Besitzerfassung der Landwirtschaft bewirkte.

Ein Blick auf den Vorkriegszustand des Gebietes, das heute der tschechoslawakische, der südslawische und der rumänische Staat einnehmen, genügt, um zu erkennen, daß trotz allem **sozial der Boden** unseres Erdteils auf Hunderttausenden von Quadratkilometern **um und umgepflügt** worden ist.

Die Tschechoslowakei ist ganz aus dem einstigen Oesterreich-Ungarn herausgeschnitten, das ein klassisches Land des Großgrundbesitzes war. Namentlich in den drei Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien, aus denen sich die Republik Masaryks zusammensetzt, feierte das Latifundium seine Triumphe. 0,92 Prozent der Grundbesitzer verfügten über 28,2 Prozent der gesamten Bodenfläche. Nicht schöner sah es in den Ländern aus, die 1918 aus der Hand der Habsburger an den neugegründeten südslawischen Staat übergingen. In Dalmatien hielt das Kolonat, in Bosnien-Herzegowina das Kmetentum, das eine wie das andere ein aus dem feudalen Mittelalter überkommenes Naturalpachtsystem, die Entwicklung der Landwirtschaft hoffnungslos nieder; in Kroatien-Slawonien gehörte über ein Fünftel des Landes 209 Magnaten, 1139 Großgrundbesitzer bearbeiteten 310 000 Joch, während sich 406 264 Bauern in knapp 2 Millionen Joch teilen mußten; ähnlich schreiend war das Mißverhältnis zwischen Großen und Kleinen in der Vojvodina. Aber war wenigstens das Königreich Serbien, mit dem sich 1918 die österreichisch-ungarischen Striche des Südslawentums zum neuen Staat verbanden, ein vorbildliches Frei- und Kleinbauernland, so erschien das Königreich Rumänien, der Kern des Großrumänien von heute, als **Trutzburg des Latifundiums,** hier 5385 Bojaren, die die Hälfte des Bodens besaßen, dort eine Million Bauern, auf die die andere Hälfte entfiel! Nicht ganz so schlimm, aber schlimm genug war es in Siebenbürgen, wo an dem einen Pol auf 0,48 Prozent der Besitzer 37 Prozent Bodenfläche, an dem andern Pol auf 87 Prozent der Besitzer 34 Prozent der Bodenfläche kamen.

Und heute? In der Tschechoslowakei der Großgrundbesitz zerschlagen, 1,1 Million Hektar verteilt, rund 600 000 landlose oder landbedürftige Kleine zu einem bäuerlichen Eigen gelangt, in Südslawien das Kolonnen- und Kmetenverhältnis mit einem Federstrich abgeschafft, das Latifundium zerstückelt, 413 000 Hektar an 233 000 Familien vergeben, in Rumänien der Anteil des Großgrundbesitzes an der bebauten Fläche von 48 auf 8 Prozent herabgedrückt, der des Kleinbauernguts von 39 auf 79 Prozent hinaufgetrieben! Das heißt wirklich den Boden umpflügen und ist, Millionen freier Kleinbauern auf die Beine stellend, eine einschneidende Tatsache, deren volle **ökonomische, politische und kulturelle Tragweite** wahrscheinlich erst **kommende Geschlechter** ganz abzuschätzen vermögen werden. Solches Beispiel riß nicht nur Länder wie Bulgarien und Griechenland, in denen der Großgrundbesitz eine weit geringere Rolle spielte, auf die gleiche Bahn, sondern neuerdings ist das Wort Agrarierreform auch in den Sprachschatz Albaniens und der Türkei übergegangen.

Im Lande Kemals wurden vor kurzem 90 000 Dönum Staatsbesitz und 20 000 Dönum **enteigneter Großgrundbesitz an landlose Bauern verteilt,** und der „Ghazi" selbst gab die Losung aus, solche Bodenzuteilung eifrig fortzusetzen und im Lande Achmed Zogus bastelt ein italienischer Fachmann am Entwurf eines Agrarreformgesetzes. Nur ist hier wie da zu starken Zweifeln allerhand Anlaß. Weder hat in der diktatorisch regierten Türkei die Bauernmasse auch nur den geringsten Einfluß auf die Staatsgeschäfte, noch gibt in Albanien eine andere Schicht den Ausschlag als die Kaste der Begs, der durch und durch mittelalterlich fühlenden und denkenden Grundherren. Daß eine Bodenreform aber zum Zerrbild ihrer selbst wird, wo eine feudale Herrensippe das Heft fest in der Hand hat und des Drucks von unten entbehrt, beweist Ungarn. In dieser verhinderten Monarchie ward die Agrarreform, in revolutionären Zeiten verheißen und begonnen, anno 1929 „beendet". Ergebnis: etwa 10 000 große Besitzer haben immer noch ebensoviel Land wie 840 000 Kleinbauern und Dorfproletarier!

Hermann Wendel.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Ueber Nordwesteuropa liegt ein durch den Polarluftvorstoß gebildetes kräftiges Hochdruckgebiet, das im Süden über England bis Biskaia herunterreichen wird, während das ursprünglich über Mitteleuropa gelegene Tief nunmehr nach dem Mittelmeer abgedrängt ist. Bei der so entstandenen Luftdruckverteilung ist der Zustrom maritimer Luft nach Europa bis auf weiteres unmöglich geworden. In breitem Strome kann jetzt die Kaltluft von Nordosteuropa hereindringen, so daß die Niederschläge in der Ebene Schneeform annehmen werden.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 8. Februar: Weitere Schneefälle, Niederschläge auch in der Ebene als Schnee bei Temperaturen um Null Grad Gebirge anhaltend mäßiger Frost.

Schneebericht

Amtlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 7. Febr., morgens 8 Uhr

Feldberg-Poststation: bewölkt, minus 3 Grad, Schneehöhe 85 bis 90 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Schönwald: starker Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 35 Ztm., 11—15 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Mummelsee: bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 30 Ztm., 1—2 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Hornisgrinde: starker Schneefall, minus 3 Grad, Schneehöhe 35 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Sand: bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 20 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Firnschnee, Ski und Rodel gut.
Herrenwies: starker Schneefall, minus 1 Grad, Schneehöhe 15 Ztm., 3—5 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.
Hundseck: starker Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 25 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel sehr gut.
Bühlerhöhe-Plättig: leichter Schneefall, minus 1 Grad, 4 Ztm. Schneehöhe, 1—2 Ztm. Neuschnee, nur Ski möglich.
Kaltenbronn: bewölkt, minus 3 Grad, Schneehöhe 20—30 Ztm., 20 Ztm. Neuschnee, Pulver, Ski gut.

Wasserstand des Rheins

Basel 13, gest. 3; Waldshut 184, gef. 2; Schusterinsel 48; Kehl 174, gef. 4; Maxau 364, gef. 2; Mannheim 246, gest. 12 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 80 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet

Karlsruhe

Freie Turnerschaft. Alle Mitglieder mit gutem Humor treffen sich am Sonntagnachmittag im Vereinshaus. Samstag Schlachttag.

Naturfreunde. Heute abend **Vortrag:** Professor Leininger „Die Schöpfung der Technik". 1669

D.M.T. Bauschlosser. Sonntag, den 9. Febr., vorm. 10 Uhr im „Volkshaus" **Zusammenkunft.** 1668

Durlach (Werkmeister-Bezirksverein). Samstag, den 8. Febr., abends 8 Uhr im Lokal **Monatsversammlung mit Vortrag.** 625

„Ich brauche keinen Verband!"

Hiermit sei der ganzen Welt
Gottlieb Quakel vorgestellt.
Oft schon wurde er gebeten,
dem Verbande beizutreten.

Aber immer sagt er: Nein!
Immer will er schlauer sein.
Selbst die besten Argumente
sind ihm eine lahme Ente.

Ueberstunden schiebt er gern,
ist Liebkind bei seinem Herrn,
denn er dient ihm treu und willig
und auch wirtschaftsfriedlich billig.

Gibt es Freibier mit Klimbim,
ist er Chef vom Stamme Nimm.
Ueber Bonzen und Genossen
quakelt er dann unverdrossen.

Trotz der Ueberschusterei
langt es kaum zu Brot und Brei.
Traurig zählt er seine Rippen
und befühlt die Muskelstrippen.

Als der gute Herr das sah,
strich er Quakels Gloria.
Ausgepreßte Arbeitskräfte
nützen nichts mehr dem Geschäfte.

Quakel klagt jetzt vor Gericht,
wo er vom Tariflohn spricht.
Sagt der Richter: „Außerstande,
denn Sie sind nicht im Verbande!"

Quakel (siehe Zeichnung) flennt,
weil er jetzt den Schaden kennt.
So ergeht es allen Quakeln,
die auf den Verband spektakeln.

Victor Kalinowski

Veranstaltungen

Karlsruher Athletengesellschaft E. V. 1897. Die **Karlsruher Athletengesellschaft** veranstaltet am kommenden Samstag, den **8. Februar, abends** 7.58 Uhr in dem großen Spiegelsaal der Walhalla, Augartenstraße 29, ihren Maskenball mit Prämiierung (3 Herren- und 3 Damenpreise). Karten im Vorverkauf an Mitglieder sowie für Vereinsinteressenten sind am Freitag abend im Vereinslokal zum Schremppschen Bierkeller, Beiertheimer Allee 18, zu haben. Da der Eintrittspreis sehr nieder gehalten ist, kann er nicht nur allen Sportlern, sondern auch allen Gewerkschaftskollegen, Sanges- und Parteigenossen und -Genossinnen empfohlen werden.

Munzsches Konservatorium mit Semester, staatl. anerkannte Musikerziehungsanstalt. Frl. Ruth Porita, Lehrerin für Laute, chromatische Harfe und Klavier, gibt Mittwoch, den 12. Februar, im Saale der „Vier Jahreszeiten" einen Abend mit eigenen Kompositionen. Das Programm enthält Lieder mit Klavier, Lieder mit Harfe, von der Komponistin selbst auf der Harfe (System Klingele), begleitet, und eine kleine Suite für Klavier. Die Klavierpartie hat Frl. Alice Valfer, Lehrerin für Klavier am Munzschen Konservatorium, übernommen.

Kaffee Bauer. Heute, Freitag, finden zwei Sonderkonzerte der verstärkten Hauskapelle statt. Nachmittags spielt Albert Pichner Cellosoli von Giordani und Pierné, abends ist Operetten- und Schlagermusik. Im Mattkeller wird, wie jeden Freitag, einer der beliebten Tanzabende bei den Klängen der Kapelle Henry Schäfer veranstaltet. (Siehe die Anzeige.)

Phönix-Maskenball in der Festhalle. Der Karlsruher Fußball-Klub „Phönix" hält am kommenden Sonntag seinen diesjährigen Maskenball in den Räumen der städt. Festhalle ab. Die herzerfrischende Gemütlichkeit, der aufmunternde Humor und die Ungezwungenheit bei seinen karnevalistischen Feiern, die in diesem Jahr durch besonders originelle Ueberraschungen die närrische Stimmung erhöhen werden, dürften ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Freunde des Sports werden sich daher am Sonntag abend ab 7 Uhr in der Festhalle einfinden und sich bei fröhlichem Tanz und neckischem Treiben einige Stunden ergötzen. Die bewährte Kapelle des Musikvereines wird zu beschwingtem Tanz aufspielen. Im Bierkunnel wird eine besonders exquisite Schrammelkapelle wirken. Es dürfte sich empfehlen, von dem verbilligten Vorverkauf Gebrauch zu machen. (Alles weitere wolle aus den Inseraten und Plakaten ersehen werden.)

Großkampftag im Mannschaftsringen. Die Mannschaftskämpfe im Ringen gehen in sämtlichen Bezirken des Deutschen Athletiksportverbandes von 1891 ihrem Ende entgegen. Am nächsten Sonntag sollen hier in der Turnhalle der Lidellschule im Trainingslokal der Sportvereinigung Germania drei Entscheidungen fallen. Um 2 Uhr treffen sich die 2. Mannschaft des Athletiksportverein Grötzingen und diejenige der Karlsruher Sportvereinigung Germania, um die Entscheidung der B-Klasse im Gau Mittelbaden auszutragen. Den Vorkampf konnte Grötzingen mit 12:7 Punkten vor Karlsruhe gewinnen. Als Hauptkampf darf wohl die Entscheidung in der Kreisliga angesehen werden. Karlsruhe konnte den Vorkampf in Kollnau mit 12:7 Punkten gewinnen. Beim Rückkampf muß Karlsruhe im Schwergewicht Ersatz einstellen, da Rostock versetzt ist. Als letzter Kampf kommt die Entscheidung in der A-Klasse, hier stoßen zwei gleich starke Mannschaften aufeinander. Der Kraftsportverein Darlanden sowie der Kraftsportverein Durlach werden in ihrer stärksten Aufstellung erscheinen. Zusammengefaßt muß gesagt werden, daß am Sonntag in der Lidellschule von den 21 Paaren, welche die Matte betreten, Kämpfe gezeigt werden, wie sie hier in Karlsruhe im Ringsport schon lange nicht mehr geboten wurden.

„Zum Tode verurteilt." Zwei Jahre in der Moskauer Tscheka. Vortrag von Dr. Kindermann. Unter den großen politischen Prozessen der Nachkriegszeit ist der sogenannte Moskauer Studentenprozeß unzweifelhaft einer der interessantesten und lehrreichsten gewesen, weil durch ihn die in der letzten Zeit mit erschreckender Deutlichkeit wieder auftretende Umsturzbewegung der bolschewistischen Machthaber in West-Europa zum erstenmal in ihren Einzelheiten bekannt wurde. Wenn es auch der Intervention der deutschen Regierung endlich zu verdanken war, daß die beiden Deutschen Dr. Kindermann und Wolscht nach zweijähriger ehrenvoller Haft in den Gewölben der Moskauer G.P.U. gegen verbrecherische Kommunisten freigelassen wurden, so bedeutete diese Prozedur doch eine Verletzung völkerrechtlicher Anschauungen, weil man Unschuldige gegen Schuldige umtauschen mußte. Vor allem haben die Enthüllungen Dr. Kindermanns, der heute als einer der besten Kenner der Tscheka gilt, und seine zahlreichen Vorträge im In- und Ausland dazu beitragen, den Mythus vom Sowjetparadies zu zerstören. Gerade in diesen Tagen, wo durch die Terror-Herrschaften der Kreml-Regierung das Interesse für alles Russische nur verstärkt wurde, muß ein Vortrag Dr. Kindermanns weite Kreise der Oeffentlichkeit interessieren. Auf Veranlassung der Gesellschaft für geistigen Aufbau wird der bekannte Redner am **Freitag, den 14. Februar 1930, abends 8 Uhr, im Städtischen Konzerthaus in Karlsruhe** über seine an Material kaum zu überbietenden Erlebnisse und Erfahrungen im bolschewistischen Rußland berichten. Wir weisen auf diesen Vortrag hin und wünschen, daß er von allen Schichten der Bevölkerung besucht wird. Näheres siehe Anzeige.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk II (Mühlburg)

Samstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, in der „Brunnenstube" **Bezirks-Generalversammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bürgermeister Rixert (Durlach) über „Gewerkschaften und politischer Kampf". 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Wünsche und Anträge.

Parteigenossinnen und Genossen! Wir erwarten das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen.

Rintheim

Am kommenden Samstag, 8. Februar, findet im Nebenzimmer vom „Schwanen" eine **Versammlung** statt. Gen. Dr. Landauer wird über das für jedermann interessante Thema „Gesundheit und Krankheit" sprechen. Die Bezirksleitung erwartet einen guten Besuch und appelliert ganz besonders an die Frauen. Auch die Sportler und Sänger werden erwartet. Ebenso sind Volksfreundleser und ihre Angehörigen herzlichst eingeladen. Ein jeder werbe für die Versammlung und trage durch Besuch derselben zum guten Gelingen bei.

Bezirk 9: Grünwinkel

Samstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zur Lokalbahn unsere **Bezirksgeneralversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Neuwahl, 3. Verschiedenes. Wir erwarten das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen.

SAJ. Wintersport. Sonntag Skiwanderung. Treffpunkt Sonntagmorgen 9 Uhr Hundseck.

SAJ. Groß-Karlsruhe. Wanderung nach **Moosbronn.** Treffpunkt ¾8 Uhr Hauptbahnhof.

Freie Bäckerinnung Karlsruhe.

Ab 8. Februar bringen die Mitglieder der Bäckerinnung Karlsruhe mit Vororten neben den bekannten, ortsüblichen Brotsorten das neue

BIK-VOLLKORNBROT

zum Verkauf. Das hierzu verwendete Mehl ist das Ergebnis längerer Versuche der Einkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung Karlsruhe und der Mühlenindustrie. Das BIK-Vollkornbrot entspricht allen Anforderungen der heutigen Ernährungswissenschaft, ist vitaminreich, leicht verdaulich und enthält alle Stoffe, die in einem erstklassigen Brot enthalten sein müssen. Die vorgenommenen Backproben berechtigen zu der Hoffnung, daß das Brot den ungeteilten Beifall der Karlsruher Einwohnerschaft findet.

Der Preis stellt sich 1 Pfund 23 Pfg., 2 Pfund 45 Pfg.

Partei-Nachrichten

Zell a. H. Am Samstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verlag Volksfreund Karlsruhe im Saale des „Badischen Hof" einen **Unterhaltungs-Abend**, zu welchem alle Volksfreund-Leser, Parteimitglieder, Arbeitersänger, Gewerkschaftler, besonders aber die Frauen freundlichst eingeladen sind. Das Programm sieht nebst der Vorführung des Films „Die Mutter", frei nach dem Roman von Maxim Gorki, **gesangliche und musikalische Darbietungen** vor. Es wirken mit: Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Karlsruhe. Da kein Trinkzwang besteht und auch die Veranstaltung eintrittsfrei ist, ist es jedermann möglich, zu erscheinen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Berghaupten. Sonntag, 9. Febr., abends 7 Uhr, veranstaltet der Verlag des Volksfreund Karlsruhe im Saale der „Brauerei Benz" in Berghaupten einen Unterhaltungsabend, zu welchem alle Volksfreund-Leser, Parteimitglieder, Arbeitersänger, Gewerkschaftler, besonders aber die Frauen, freundlichst eingeladen sind. Das Programm sieht nebst der Vorführung des Films „Die Mutter", frei nach dem Roman von Maxim Gorki gesangliche und musikalische Darbietungen vor. Es wirken mit: Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Karlsruhe. Da kein Trinkzwang besteht und auch die Veranstaltung eintrittsfrei ist, ist es jedermann möglich, zu erscheinen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Gengenbach. Am Sonntag, 9. Februar, nachm. 3 Uhr, veranstaltet der Verlag des „Volksfreund" Karlsruhe im Saale der „Linde" in Gengenbach einen **Unterhaltungs-Nachmittag**, zu welchem alle Volksfreundleser, Parteimitglieder, Arbeitersänger, Gewerkschaftler, besonders aber die Frauen, freundlichst eingeladen sind. Das Programm sieht nebst der Vorführung des Films „Die Mutter", frei nach dem Roman von Maxim Gorki, gesangliche und musikalische Darbietungen vor. Es wirken mit: Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Karlsruhe. Da kein Trinkzwang besteht und auch die Veranstaltung eintrittsfrei ist, ist es jedermann möglich, zu erscheinen. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Wolfartsweier. Samstag, 8. Februar, 8 Uhr abends, findet im Sporthaus die Generalversammlung der SPD. statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

T.-Neureut. Sozialdem. Partei. Samstag, 8. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Restauration zur „Sonne" die Generalversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Bietigheim. Kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirsch" die diesjährige Generalversammlung unserer Partei statt. Die Genossen werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.

Rinklingen. Samstag, 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet im „Prinz Max" die Generalversammlung des Parteivereins statt. Es wird das Erscheinen aller Genossen erwartet.

Durmersheim. Samstag, 8. ds. Mts., abends 8 Uhr, findet die ordentliche Generalversammlung unserer Partei im Gasthaus zum Hirsch statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht und Ehrensache der älteren sowie der jüngeren Genossen, in dieser Versammlung zu erscheinen, zumal rückliegende und kommende wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind. Mitgliedsbücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen.

Volkswirtschaft

Weiterer Abbau bei Daimler-Benz. Die Firma Daimler-Benz, Mannheim, entläßt mit Ende d. Mts. weitere 100 Mann ihrer Belegschaft. Durch die beim Landeskommissar nachgesuchte Stillegung der Schmiedeabteilung werden außerdem noch etwa 100 Arbeiter vom Abbau bedroht. Die Belegschaft, Anfang 1928 4000 Mann, würde nach Durchführung der oben genannten Maßnahmen noch 2500 betragen. Welch furchtbares Wüten haben diese Ziffern.

Vorläufiges Vergleichsverfahren. Die Möbelfirma C. Landes & Söhne G. m. b. H., Mannheim, hat infolge Sperrung der Kredite ein vorläufiges Vergleichsverfahren einleiten müssen. Zurzeit wird ein Status aufgestellt, dessen Ergebnis abzuwarten ist.

Die Krise im pfälzischen Wein- und Spirituosenhandel hat weitere zehn Firmen ergriffen, die in Schwierigkeiten geraten sind.

Karlsruher Börse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Brotgetreidemarkt hat sich etwas belebt, doch halten Käufer ganz allgemein noch zurück. Gerste, Hafer und Futtermittel unverändert. Süddeutscher Weizen, Durchschnittsqualität der Ernte 1929 27—27.50. Deutscher Roggen, Durchschnittsqualität der Ernte 1929 18—18.75. Braugerste, je nach Qualität 19.75—21.50. Futtergerste 14—16.50. Deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15.75—16.50. Plata-Mais, zollbegünstigt 16.50. Weizenmehl, Mühlenvorderung einschl. Zollzuschlag 40. Roggenmehl, 60/65prozentig, südd. Mühlenvorderung nom. 28.50—29. Weizenvollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat, prompt 9—9.75, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Weizenkleie, fein, prompt 8—8.50. Weizenkleie, grob, prompt 9. Biertreber, je nach Qualität, prompt 12.50—13. Malzkeime, je nach Qualität 12.50—13. Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 9—9.25. Rapskuchen, lose ohne Angebot. Erdnußkuchen, lose 16.50—17. Kokoskuchen, je nach Fabrikat 15.75 bis 16.75. Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 14.50—15. Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 22—22.50. Speisekartoffeln, gelbfl. 5.75 bis 6.25. Speisekartoffeln, weißfl. 4.50—4.75 M. — **Rauhfuttermittel:** Lofed Wiesenheu, gut, gesund, trocken 8.75—9. Rotkleeheu 9.75—10. Luzerne, je nach Qualität 9.75—10.25. Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 5.75 M. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Werksfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — **Abteilung Weine und Spirituosen:** Lage unverändert.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Ersele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund GmbH., Karlsruhe

Darf man nachts waschen?

Natürlich! — allerdings ohne Reibbrett, Bürste und Maschine, sonst gibts Klage wegen ruhestörendem Lärm. Reiben und Bürsten der Wäsche ist heute auch ohnehin verpönt, denn es schadet der Wäsche. Das Vorwaschen in Oberflüssig, wenn man am Abend vor dem Waschtag die Wäsche mit Henko-Bleichsoda einweicht. Henko verrichtet die Arbeit des Schmutzlösens schonender und besser. Wie gründlich die Schmutzlösung mit Henko ist, zeigt das Aussehen der Einweichlauge am anderen Morgen.

Amerikanische Porträts

Von **John dos Passos, New Masses**, Neuyork. Berechtigte Uebersetzung von **C. P. Hiesgen**

Proteus

Steinmetz war der bucklige Sohn des buckligen Lithographen.

Er wurde 1865 in Breslau geboren, bestand mit den allerbesten Prädikaten das Abiturientenexamen und ging auf die Universität in Breslau, um Mathematik zu studieren.

Sein ganzes Leben bedeutete nur Mathematik. Muskelkraft, weite Spaziergänge, Abende im Freundeskreis, die Küsse seiner Geliebten, alles zergliederte er mit Mathematik.

In seinem verkrümmten Rückgrat fühlte er das Gewicht der herrschenden Klasse wie ein Arbeitsmann es in seinen schmerzenden Schultern spürt. Er wurde Mitglied eines sozialistischen Vereins und Herausgeber der Volksstimme.

Bismarck diktierte damals in Berlin das Sozialistengesetz und Steinmetz mußte nach Zürich flüchten, um einer Verhaftung zu entgehen. Am Züricher Polytechnikum machte Steinmetz alle Professoren aufhorchen mit seinen kühnen, mathematischen Plänen.

Europa war in den achtziger Jahren kein Terrain für einen buckligen Bettelstudenten, dessen Wasserkopf voll war von unheimlichen Ziffern und Zahlen physikalischer Gesetze der damals noch schlummernden Elektrizität. Steinmetz Formeln und Gesetze entfesselten wie blendende Blitze millionenfach gebundene Kräfte und Energien, die er produktiv gestalten wollte. Dabei erlaubte sich Steinmetz ein „Roter" zu sein!

Im Zwischendeck des alten französischen Seglers „La Champagne" fuhr er mit einem dänischen Freunde nach Amerika.

Er lebte zunächst in Brooklyn, arbeitete im nahen Yonkers für 12 Dollar Wochenlohn. In Yonkers traf er den in den 48er Jahren aus Deutschland ausgewiesenen Elektriker und Erfinder Rudolph Eichemeyer, der eine eigene Fabrik besaß und Maschinen für Hutfabrikation und Generatoren herstellte.

In Yonkers arbeitete Steinmetz die „Lehre der dritten Harmonie" aus, sowie das Gesetz der „magnetischen Hysteresis", das in einer Formel die Beziehungen und Veränderungen des wechselnden Magnetkerns im Dreh- und Wechselstrom [illegible] nt.

Dieses Gesetz der magnetischen Hysteresis ist das Gesetz aller Transformatoren der Welt. Jede winzige Dose versteckt Steinmetz Idee, die sich heute über Städte und Kontinente des ganzen Erdballs spannt.

Als Eichemeyer im Jahre 1892 seinen Betrieb der „General Elektrik" verkaufte, wurde Steinmetz mit anderen wertvollen Apparaten von der Gesellschaft übernommen.

Das Laboratorium der General Elektrik war zuerst in Lynn, wurde später nach der Elektrizitätsstadt Schenektady verlegt und Steinmetz war ihr wertvollstes Inventar.

Die Gesellschaft ließ ihn Sozialist sein, soviel er wollte, ließ ihn sein Treibhaus mit Quecksilberlicht beleuchten, ließ ihn seine Alligatoren und seine Kakteen, ließ ihn seine Krähen sprechen lernen und seine Riesenschlange zum Spielzeug.

Die Oeffentlichkeit nannte ihn nur noch den Hexenmeister und Zauberer, der die Schlüssel zu Ali Babas Reich in der Tasche hatte.

Schüttelte Steinmetz eine neue Formel aus dem Aermel, schossen am nächsten Tage wie Pilze Riesenpflanzen (Kraftanlagen) aus der Erde, Dynamos sangen Dollarlieder und im Schweigen der Transformatoren liegen nichts anderes als gebündelte Dollarnoten.

Wie ein Spielzeug fesselte er Blitz und Donner, ließ Eisenbahnzüge mit einem elektrischen Fünklein losrasen, bremsen und halten. Er ließ das Eis in Büchsen gefrieren, stellte Licht in jeder Kerzenstärke elektrisch her, baute Lampen für den Forscher, Scheinwerfer für die Flugzeuge als Wegezeichen in der Nacht.

Die Gesellschaft ließ ihn einen Sozialisten sein und ließ ihn glauben, daß die menschliche Gesellschaft ebenso verbessert werden könnte wie ein Dynamo. Sie ließ ihn im Kriege einen Pro-Deutschen sein und hinderte ihn nicht, seine Dienste Lenin anzubieten, weil Mathematiker unwiderlegbar sind in der Richtigkeit ihrer Gedanken, wie es jede Kraftanlage einer Fabrik, jedes Untergrundbahnsystem, künstliche Luft, Hitze und Kälte und künstliche Höhensonne beweisen und denen Aktien und Dividenden, Direktorengehälter und Tantiemen raffiniert gegenübergestellt werden.

Steinmetz wurde ein berühmter Mechaniker. Er plauderte mit Edison und tippte dem schwerhörigen Freunde die Morsezeichen auf die Knie. Als der Bucklige mit Einstein zusammenkam, wurden sie von allen Reportern der Welt umringt. Die Reporter zogen — einer mit noch unverständlicheren Ziffern und Formeln wie der andere — ab.

Steinmetz war das wertvollste und sorglichst behütete Inventarstück der General Elektrik, bis er der Gesellschaft eines Tages entwischte und — starb.

Der Beherrscher des Karibischen Meeres

Als Minor C. Keith starb, brachten sämtliche Zeitungen sein Bild: Stechende Augen, eine Habichtsnase und breite Augenbogen. Warum dieser unheimliche Blick zwischen Minor S. Keiths Augen in allen Zeitungen gezeigt wurde?

Minor Keit war reicher Leute Kind. Er war in einer Familie geboren, die einen Geruch für Geld hatte. Rund um den Globus roch sie Geld.

Minor Keiths Onkel war Henry Meiggs, der Don Enriko der Westküste.

Minor Keiths Vater betrieb ein Holzgeschäft in Brooklyn.

Der junge Keith war ein Span vom Holz des Alten. —

Gehen wir zurück in das Jahr 1849. Don Enriko ist bei den Goldwäschern San Franziskos. Er schürfte nicht in den Bergen, noch verdurstete er beim Goldsieben in den alkalischen Dämpfen des Todestales. Nein, er verkaufte teure Ausrüstungen an die Goldsucher. Dabei konnte er sich in San Franzisko etablieren. Als ihn der Finanzstrudel weiter südwärts nach Chile führte, machte er bereits in Hochfinanz und Politik.

Er roch das Geld in Chile, baute Eisenbahnen von Santiago nach Valparaiso. Dort lagerten auf den Chincha-Inseln Millionen und Abermillionen Tonnen Guano. Meiggs roch das Geld aus dem Guano und schaufelte Riesenvermögen aus dem ladefertigen Vogelmist. Er gewann an Einfluß an der Westküste. Mit tausend Projekten und Plänen versetzte sein Atem alles in ein delirienhaftes Spekulationsfieber und seinen Riesenobjekten flatterten Dollars wie Mückenschwärme dem Sumpfe zu.

Er finanzierte das Risiko der unmöglichen Aendenbahn.

Als Tomas Guardia Diktator von Costarica wurde, beauftragte er Don Enriko mit dem Bau der Eisenbahn.

Meiggs kam mit den Anden ins Geschäft. Mit der einen Hand schrieb er einen Kontrakt über 75 000 Dollar und mit der anderen ein Telegramm an seinen Neffen. —

Der junge Keith war bereits mit 16 Jahren Geschäftsmann. Er fing mit Kragen, Schlipsen und Konfektion an, sprang hinüber in den Holzhandel und als sein Vater Pader Island bei Corpus Christi in Texas erwarb, schickte er seinen Sohn, Geld aus der Insel zu machen.

Minor Keith begann mit Rinderzucht und Fischerei. Fische und Rinder warfen den gewohnten Verdienst nicht ab. Er versuchte es mit Schweinen, zerteilte die Rinder, kochte das Fleisch, warf es mit den zerhackten Fischen in die Schweinetröge. Aber auch die Säue warfen mit 12 Ferkeln zu wenig Zinsen. Da kam sein Onkel und rief ihn telegraphisch nach Limon (Costarica).

Limon ist eine der furchtbarsten Pesthöllen am Karibischen Meer. Selbst die eingeborenen Indianer kommen dort um vor Malaria, gelbem Fieber und Ruhr.

Auf dem Dampfer „John G. Meiggs" holte sich Keith aus New Orleans weiße Arbeiter für den Bau der Eisenbahn. Er bot einen Dollar den Tag und Essen. Siebenhundert Mann brachte er zunächst hinüber.

In kurzer Zeit waren von dem ganzen Transport noch 25 Mann beim Bau der Eisenbahn am Leben geblieben. Die anderen 675 lagen mit ihren ausgebrannten Whiskygerippen in den Fiebersümpfen verreckt.

Ein neuer Transport von fünfzehnhundert Mann lieferte schließlich den Beweis, daß nur Jamaikaneger für die Arbeit widerstandsfähig seien, die fünfzehnhundert Mann verreckten.

Mister Keith verreckte nicht.

Im Jahre 1882 waren 20 Meilen der Eisenbahn fertig. Das war für Keith eine Kleinigkeit von 1 000 000 Dollar.

Weil die Eisenbahn aber noch nichts zu transportieren hatte, baute Keith Bananen. Die Eisenbahn durfte nicht rosten. Gleichzeitig steigerten Bananen die Schiffstonnage und Keith machte in Schiffahrt.

Das war der Anfang zum Karibischen Fruchthandel.

Derweil war der letzte der weißen Arbeiter krepiert. Der Rücktransport war nicht nötig. Er hatte Glück.

Drei Brüder starben am Fieber.

Minor Keith starb nicht, sondern baute weiter Eisenbahnen, eröffnete Zweiggeschäfte in Bluefields, Belize, Limon. Er kaufte und verkaufte Gummi, Vanille, Schildpatt, Sassaparille (Arzneipflanzen). Alles bekam er für ein Spottgeld und alles ging zum Weltmarktpreise weiter.

In Verbindung mit der Frucht-Company in Boston gründete er 1898 die Vereinigte Frucht-Company, die bis heute der mächtigste Fruchtexporteur der Welt ist.

1912 gründete er die Internationalen Eisenbahnen Zentralamerikas.

All diese Dinge entstanden aus Vogelmist, Whisky, Malaria und Bananen.

In Amerika und Europa schmaust jedermann Bananen aus den Sümpfen Zentralamerikas. Eisenbahnen, Ladekräne und Dampfer rasseln und rattern in der Melodie der Dollarnoten. Schiffsbäuche mit steigernden Tonnagen der „Großen, weißen Flotte" tragen Bananenladungen nord- und ostwärts.

Das Imperium des „Herrn am Karibischen Meer" liegt sorglich behütet im Feuerbereich der riesigen Küstenbatterien am Panamakanal.

Warum dieser unheimliche Blick in Minor S. Keiths stechenden Augen der Welt gezeigt wurde? — — —

Gemeindepolitik

Durmersheim. In Nr. 294 des Volksfreund von 1929 und in Nr. 29 des Volksfreund von 1930 befinden sich unter der Rubrik Gemeindepolitik zwei Artikel, in denen über die Bürgermeisterwahl und über die Gehaltsregelung des neugewählten Bürgermeisters berichtet wird. In dem Bericht über die Bürgermeisterwahl ist darauf hingewiesen, daß für den neuen Bürgermeister, Militärvereinsvorstand Karl Enderle auch die Kriegsbeschädigten mit 8 Stimmen votiert hätten und daß seitens der Kriegsbeschädigten Schlager und Schorpp eine verleumderische Hetze gegen den früheren Bürgermeister vor der Neuwahl betrieben worden sei. In dem Bericht über die Gehaltsregelung des neugewählten Bürgermeisters wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gemeinde Durmersheim durch die Pensionierung des alten Bürgermeisters und durch die Gehaltsregelung für den neugewählten Bürgermeister in neun Jahren ein Mehraufwand von 14 000 M entsteht. Daran wird die ganz richtige Bemerkung geknüpft, daß diese Summe kulturellen und sozialen Zwecken besser gedient hätte und ein Teil der Kriegsbeschädigten sonst nicht laut genug nach Sparsamkeit rufen könne.

Mehrfache Anfragen geben der **Gauleitung Baden des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen** Veranlassung zu erklären, daß die Kriegsbeschädigten Schorpp und Schlager dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten nicht angehören, daß sie vielmehr mit ihren Anhängern in Durmersheim ein wildes, bedeutungsloses Grüppchen gebildet haben und damit ein trauriges Dasein fristen. Der Reichsbund sieht sich zu dieser Erklärung umsomehr veranlaßt, als das in den Berichten im Volksfreund geschilderte Verhalten der Kriegsbeschädigten Schorpp und Schlager dem Ansehen der Kriegsbeschädigten abträglich und der gesamten Kriegsopferbewegung nicht dienlich ist.

Gewerkschaftsbewegung

Droht ein Berliner Verkehrsstreik?

Unter den Beamten der Berliner Verkehrsgesellschaft hat die Einlegung von Feierschichten eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Eine Abordnung der Beamten erschien gestern im Rathaus und trug den Führern der Stadtverordnetenfraktionen die Beschwerden des Personals vor. Vom technischen Personal wird darüber Klage geführt, daß die Arbeit in den Werkstätten infolge der Verminderung des Personals durch die Feierschichten nicht mehr bewältigt werden könne. Es fand auch gestern abend eine stark besuchte Versammlung des Personals statt; die Stimmung ist sehr erregt und es wird bereits mit dem Ausbruch eines Verkehrsstreiks gedroht.

Carl Schöpf

Marktplatz

Täglich Eingang von
Frühjahrs-Neuheiten in

Damen- und Kinder-Bekleidung

Schluß der Weißen Woche

Samstag abend

Der täglich sich steigernde Käuferandrang beweist, daß meine überaus vorteilhaften Angebote überall willkommenste Gelegenheit zur Eindeckung jeden Bedarfes in

Kleiderstoffen, Aussteuerartikeln, Damen- u. Herrenbekleidung

etc. bieten.

Die umfangreichen Reserven aus meinen Vorratslagern sind herangezogen und die im Sonderverkauf entstandenen Lücken ergänzt worden. 166

617

Die Ursache aller Haarwuchsstörungen stellen wir fest und ebenso die zur Abhilfe geeigneten Kräuter-Haarwasser nach mikroskopischer Haaruntersuchung jeweils Mittwoch bis Samstag von 10–13 und 15–19 Uhr. **Ge. Schneider und Sohn.**
1. Württemb. Haarbehandlungs Institut
Karlsruhe, Reichsstr. 16 I, b Albtalbahnhof
Hauptgeschäft: Stuttgart, Gymnasiumstr. 21 a.

Wirtschaft „Zum Neuen Saalbau"
Mühlburg, Bachstraße 69
Samstag, den 8. Februar
Humoristischer Kappen-Abend
Stimmungskapelle Aurora
1647

---

1 Zimmer-Wohng. mit Küche von kinderlosem Ehepaar gesucht. Offerten unter **A. K.** an die Geschäftsstelle des Bl.

Zl. unmöbl. **Mansarde**, in der Nähe Bahnhof (Karlstr., Beiertheim) zu mieten ges. Angeb. u. G 116 an d. Volksfrdd.

I. Ring- u. Stemmklub Daxlanden

Samstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, in der Festhalle

Großer Maskenball

mit erstklassiger Kapelle des Arbeitermusikvereins

Alle Sportfreunde und Anhänger unsere Vereins laden wir hierzu freundlichst ein.
Eintritt 50 Pfg. und 1 RM.

Der Vorstand 173

Weisenburger

Qualität	Qualität
Schmalz gar. rein Pfd.	68 ₰
Cocosfett 100% . Pfd.	55 ₰
Margarine „Gut gut" .	62 ₰
Erdnußöl allerfeinste Qualität Ltr.	1.—
Malzkaffee lose . Pfd.	28 ₰
Tafelreis feinst glaciert. Vollr	28 ₰
Seife Blockstück . . .	14 ₰

Unser Riesenschlager

Edenkobener weiß Flasche	58 ₰
Dürkheimer Feuerberg rot . . . . Fl.	58 ₰
Eier-Maccaroni Pfd.	50 ₰

Marinaden „beste Qualität"
ausgesuchte zarte weißfleisch. Fisch. stramme Packg. **Rollmops, Bismarck Gelee-, Bratheringe** große Ltr.-Dose **95** ₰

Schweizerkäse vollsaftige prima Qualität . . . . . 1/4 Pfd.	35 ₰
Limburger 1/2–3/4 reif Pfd.	52 ₰
Camemert der Beste Schn.	25 ₰
Oelsardinen Dose von	25 ₰
Gemüse-Erbsen 2 Pfd. Dose	68 ₰
Brech- u. Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose	68 ₰
Vollmilch-Schokolade „Hochfein" . . . Tafel	25 ₰
Vollmilch-Erdnuß-Schok. Ia 100 gr.-Tafel	20 ₰

Weisenburger

Filialen: 1665

Herrenstr. 8	Kronenstr. 31
Luisenstr. 56	Nullstr. 14
Humboldtst. 2	Hagsfeld
Daxlanden	Grötzingen
Durlach	Bietigheim
Mühlensturm	

Heute Neueröffnung
mit Grauszugaben
Karlstr. Ecke Vorholzstr.

Karlsruher Sportvereinigung Germania 1887 E.V.

Am Sonntag, den 9. Februar 1930, findet in der Turnhalle der Lidellschule, Markgrafenstraße 28, ein

Großkampftag im Mannschaftsringen

statt.

Nachmittags 2 Uhr
Entscheidung in der B-Klasse von Mittelbaden
Grötzingen II gegen **Karlsruhe II**

Nachmittags 3 Uhr 167
Entscheidung um die Meisterschaft von Baden und Pfalz in der Kreisliga
Athletiksportverein **Kollnau**
Sportvereinigung Germania **Karlsruhe**

Nachmittags 4 Uhr
Entscheidung in der A-Klasse von Mittelbaden
Kraftsportverein **Daxlanden**
Kraftsportverein **Durlach**

Eier

Große Koch-Eier
10 Stück . . 0.68
25 Stück . . 1.65
10 Stück . . 0.88
25 Stück . 2.15

Bayerische Land-Eier
10 Stück . . 0.98
25 Stück . . 2.43
10 Stück . . 1.08
25 Stück . . 2.65

Holl. Trinkeier
10 Stück . 1.18
25 Stück . 2.93

Schwere holländ. Trink-Eier
10 Stück . 1.28
25 Stück 3.15
10 Stück . . 1.38
25 Stück . . 3.40

Cocosfett 100% fettig
Pfund-Tafel **0.48**

Margarine
Pfund **0.48**

Butter

Prima Bayerische Landbutter
Pfund **1.48**

Ia Sennereibutter
Pfund **1.68**

Allg. Molkerei-Tafelbutter
Pfund **1.78**

Feinste deutsche Süßrahmbutter aus pasteurisiertem Rahm die jeder ausl. Butter gleichwertig ist
Pfund **1.98**

Allerfst. dänische Süßrahm-Tafelbutter in 1/2 Pfund-Paketen und lose
Pfund **2.18**

Käse

Emmentaler ohne Rinde
Sch. 6teilig **0.50**
Sch. 6teil 0.85 0.75
Sch. 3teil. . . 0.45
1/4 Pfund . . 0.40

Echter Schweizer
1/4 Pfund **0.45**

Bergfreund
Schachtel **0.23**

Edamer
1/4 Pfund **0.23**
vollfett 1/4 Pfund **0.30**
und noch diverse Sorten

Hart- und Weichkäse

empfehlen 1649

Eier-Großhandelsgesellschaft
Genger & Co.
Kaiserstraße 14b Kaiserstraße 14b
Telephon 6348 Lieferung frei Haus Telephon 6348

1656

Freitag - Samstag
Schlußtage!

Fein von Mutti, dass sie die-
WEISSE WOCHE
ausgenutzt hat! Das wissen schon die Kleinen, daß die Mutter die „Weiße Woche" nicht vorübergehen lässt, ohne die notwendigen Anschaffungen zu machen — Und sie freuen sich mit, wenn Mutti so billig kauft!

Reinlein. Kaffeeserviette mit grün und lila Kante . . Stück	0.25
Vollweiß Damasttischtuch mercerisiert, gute Strapazierqualität, 130/160 cm . . Stück 4.75 3.75	2.90
Reinlein. Daiper-Handtuch mit bunter Kante, 45/100 cm . Stück	0.80
Ia. Westf. gebl. Stuhltuch 150 cm breit . . . . . Meter	1.65
Ganz - Filet - Bettdecke 2-bettig, arab . . . . . Stück	14.75
Halb - Stores, Florentiner-Tüll weiß und arab . . . . . Stück	6.75
Römerstreifen 130 cm breit . . . . . Meter	1.25
Bouklé - Teppiche ca. 250x350 cm, moderne Streifen . .	45.-
Weiße Oberhemden Kunstseide, durchgehend gemustert	6.90
Selbstbinder, reine Seide einfarbig und gemustert Stück 0.75	0.50
Damen-Schirme Kunstseide, 16-teilig, mit gold- oder nickelfarbiger Gabel 9.75	7.90

HETZ HERMANN KARLSRUHE

---

freireligiöse Gemeinde

Sonntag, 9. Februar, vormittags 10 Uhr, im Saale **„Vier Jahreszeiten"** Hebelstraße 21

Sonntags-Feier 1683

Predigt des Herrn Dr. Hompf-Stuttgart über **„Menschheitsreligion und Kirchentum".**
Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Amtliche Bekanntmachungen

Zeugen gesucht

Am 12. Januar 1930, vorm. 7.30 Uhr, wurde in der Ettlinger Straße in Karlsruhe ein Radfahrer (Postbelfer) von einem Personenkraftwagen angefahren, auf die Geleise der Straßenbahn geworfen und erheblich verletzt. Der Führer des Personenkraftwagens ist nach dem Unfall, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davongefahren.

Zeugen des Vorfalles werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Stefanienstraße, zu melden 235

Staatsanwaltschaft.

Laubstammholz-Versteigerung

Freitag, den 14. Februar 1930, vorm. 9 Uhr, Gasthaus zum Goldenen Adler, Karlsruhe. 300 Fm. Eichen, 150 Fm. Ulmen, 100 Fm. Eichen, 150 Fm. sonstiges Laubholz und 100 Eichenstangen aus den Distr. Forstlach, Kasten- und Rappenwört, Neupforzerkopf. Maßlisten durch Forstamt. 236

Bad. Forstamt Karlsruhe.

Karlsruher Mastviehmarkt.

Jeden Montag (bei Feiertagen am Dienstag) **Hauptmarkt für Großvieh Schweine und Kleinvieh.** Große Zufuhren erstklassiger Mastiere. Eigene Bahnabfertigungsstelle 231

Städt. Schlacht- und Viehhofamt

Kaffee Bauer

Heute Freitag 16 Uhr nachmittags

Elite-Konzert

Einlage:
Caro mio ben, Serenade } für Cello — Giordani, Pierné
Solist: Albert Pichner

Abends 20,30 Uhr

Operetten- und Schlager-Abend

Im Ratskeller:
TANZ (bis 1 Uhr)
Kapelle: Henry Schäfer

Morgen **Samstag** in sämtlichen Räumen

2. Großer
Kostüm-Ball

Prämiierung der besten Kostüme und Gruppen 1676

Plakate in künstlerischer Ausführung fertigt an **Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.**

Schrank
tür., tanne, noch roh, **Bettstellen,** einzeln eiche und tanne, **Tisch,** rund, ca. 60 Durchm. eiche. **Küchenhocker,** verkauft in solider Ausführung billigst 1634
P. Feederle
Möbel-Fabrik
Durlacher-Allee 58a.

Die letzten Neuheiten in 1650
Kinder-Wagen Klapp-Wagen
finden Sie zu billigsten Preisen im
Kinderwagenhaus Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstraße

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf" Ettlingen

Am nächsten Samstag, den 8. Februar, abends **7.59** Uhr (Kassenöffnung 7.29 Uhr) findet im **„Grünen Sonnensaal"** (Eingang durchs Nebenzimmer) unser

Masken-Ball

statt unter dem Motto:
„Eine Nacht in Venedig"

Zwei Kapellen: Jazz-Band, Radfahrer-Kapelle
Eintritt für Mitglieder nur im Vorverkauf bei Brusel, Sternengasse 10, Preis **1.—** Mk. **Nichtmitglieder 1.30** Mk. im Vorverkauf bei Friseur Enrle, Friseur Jäger, Gasthaus „Zur Blume", bei Frank am Markt sowie an der Abendkasse

---

Unstreitig der stärkste blaue Arb. Anzug – innen weiß mit Nieten – bar zu Mk. 11.50 u. 12.50 (Das beste v. Besten) bei Friedrich Zirkel 25a, Ecke Rittersstr (Mitglied der SPD)

1674

Für Carneval
Anfertigung aller Arten **KOPFPUTZ** nach jedem Modell, billigst.
Zutaten werden gerne verwendet
Geschwister Gutmann
Damenhüte 14 Schaufenster

Sozialdem. Gemeindevertreter-Konferenzen

Letzten Sonntag, 2. Februar, fanden im 3. Agitationsbezirk Gemeindevertreterkonferenzen statt. Mit wenig Ausnahmen waren diese für die sozialdemokratische Arbeit auf den Rathäusern so wichtigen Tagungen recht gut besucht. Ueber den Verlauf selbst orientieren nachstehende kurz gehaltenen Berichte.

Gruppe Blankenloch

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Gen. Lehmann-Blankenloch eröffnete derselbe um 3 Uhr die Konferenz, die in Hagsfeld tagte. Anwesend waren 6 Gemeinderäte und 21 Gemeindeverordnete. Landtagsabg. Graf sprach über **„Das Versicherungsgesetz für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte“.** Er ging einleitend auf die Entwicklungsgeschichte des alten Gesetzes ein, erläuterte die Beteiligung der Versicherten an den Beiträgen und schilderte die Ausmüchse, welche seitens der Gemeinden begangen werden bei der Anstellung von älteren oder kranken Beamten. Hierauf behandelte Gen. Graf das Gesetz vom Jahre 1923 und vom Mai 1929. Gegenüber früher sieht das neue Gesetz vor, daß bei vollbeschäftigten Beamten die Versicherungsbeiträge von den Gemeinden getragen werden müssen. Redner zog einen Vergleich zwischen Staats- und Gemeindebeamten und betonte, daß unsere Fraktion im Landtag nicht anders handeln konnte. Reicher Beifall dankte dem Redner. In der Diskussion wurde von den Gen. L. Linder und Strohfeldt-Hagsfeld Kritik an verschiedenen Punkten geübt. Gen. Linder behandelte die wirtschaftliche Seite und ihre finanzielle Auswirkung auf die Gemeinden, während Gen. Strohfeldt die prinzipielle Seite behandelte und den programmatischen Standpunkt der Partei betonte auf Schaffung eines einheitlichen Versicherungsgesetzes für Beamte und Arbeiter. Weiter sprachen noch Gen. Ebel-Graben und Weiß-Blankenloch im Sinne der beiden Vorredner. Im Schlußwort ging Gen. Graf auf die verschiedenen Ausführungen ein.

Im Punkt „Verschiedenes“ wurden noch einige Gemeindeangelegenheiten besprochen; u. a. befaßte sich die Konferenz mit den rückständigen Beschlüssen des Verbandes bad. Gemeinden über die Aufhebung der Bezirksfürsorgeverbände und dergl. und nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heute in Hagsfeld tagende Gemeindevertreterkonferenz der sozialdemokratischen Partei protestiert gegen die Beschlüsse des Vorstandes des Verbandes badischer Gemeinden auf Aufhebung der Bezirksfürsorgeverbände. Die Konferenz fordert im Gegenteil die Zusammenlegung der gesamten Fürsorge in Zweckverbände.“

Als nächster Tagungsort wurde noch Graben bestimmt. Mit Worten des Dankes konnte Gen. Lehmann die Konferenz schließen.

Gruppe Busenbach

Die Konferenz der Gruppe Busenbach fand in Spessart statt. Gen. Lichtenberger-Ettlingen referierte über **„Die Aufgaben der sozialdemokratischen Gemeindevertreter“.** Mit einem Rückblick auf die Gemeindeverwaltungen seit der Zeit der Staatsumwälzung behandelte der Referent die einzelnen wichtigen Aufgaben in den Gemeinden. An erster Stelle sei der sozialen Fürsorge als lebensnotwendigem Faktor besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Gründung von Ortsgruppen der Arbeiterwohlfahrt ist zu empfehlen, da fast ein Drittel des deutschen Volkes krank und gebrechlich ist. Beim Wohnungsbau soll der Vorteil der kommunalen Regiewirtschaft nicht außer Acht gelassen werden. Notstandsarbeiten müssen nach Kräften betätigt werden. In den Schulen ist für Lernmittelfreiheit zu sorgen und ganz besonders auch für gute Besetzung der Lehrerstellen. Auch die Gemeindebetriebe wurden von Gen. Lichtenberger eingehend behandelt. Durch Gründung von Zweckverbänden kann auf diesem Gebiete sehr vieles zum Nutzen der Gemeinden erreicht werden. Nur die Gemeindearbeit, die auf sozialer Grundlage aufgebaut ist, wird zum Wohle des arbeitenden Volkes gereichen.

Die Ausführungen des Referenten wurden sehr beifällig aufgenommen und die anschließende Aussprache bewies, daß sämtliche Genossen sich ihrer Pflicht als Vertreter der Gemeinden bewußt sind. Vertreter sämtlicher Orte des Bezirks kamen hierbei zu Wort. Besonders erwähnenswert waren die Ausführungen des Gen. Gemeinderat Stöhrer-Ettlingen, der zur größten Freude der Anwesenden als Gast der Konferenz beiwohnte. Mit Worten des Dankes, besonders an den Referenten, schloß Gen. Gemeinderat Werner gegen 7 Uhr die sehr lehrreiche Konferenz. K-nz.

Gruppe Eggenstein

In der Konferenz der Gruppe Eggenstein, die in Welschneureut tagte und die von 2 Bürgermeistern, 13 Gemeinderäten, 44 Gemeindeverordneten und 5 sonstigen Parteigenossen besucht war, referierte Landtagsabgeordneter Gen. Kurz-Grötzingen über **„Das sozialdemokratische Agrarprogramm und die Stellung der Partei zur Allmendfrage“.** Dabei führte er aus, daß nicht nur von einer Krise der deutschen Landwirtschaft, sondern von einer Weltkrise gesprochen werden müsse, die sich in allen Kontinenten in gleicher Weise bemerkbar mache. Die Sozialdemokratie sei nicht landwirtschaftsfeindlich, wie dies von unserenpolitischen Gegnern oft sehr gerne behauptet wird, sondern sie erblicke ihre Aufgabe darin, die Landwirtschaft vom konservativen Grundsätzen, die jeden Fortschritt hemmen, abzubringen und einen Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft zu schaffen. Nicht die Zölle, sondern die Beseitigung des Zwischenhandels bedeute für die Landwirtschaft einen Nutzen. Die größte Aufmerksamkeit sei der Ausbildung der Jungbauern zu widmen, um die Landwirtschaft zu modernisieren und dadurch wirtschaftlich zu stärken. Hinsichtlich der Bodenfrage sei den Gemeindevertretern weitsichtige Politik zu empfehlen. Der Bodenspekulation müsse dadurch entgegengetreten werden, daß die Gemeinden Gelände ankaufen, um es zu gegebener Zeit zum Selbstkostenpreis wieder an Baulustige abzustoßen. — Die Allmendfrage sei eine zu heikle Angelegenheit, um heute schon über eine Beseitigung des Allmendgenusses zu sprechen. Das Allmendgut sei gerade heute für viele der letzte Rettungsanker.

Der volkstümlich gehaltene Vortrag fand lebhafte Zustimmung. An der Diskussion beteiligten sich zahlreiche Genossen. — Die nächste Gruppenkonferenz soll im „Löwen“ in Linkenheim stattfinden. Als Thema wurde die Sozialversicherung und das Fürsorgewesen gewählt. -e-

Gruppe Flehingen

Die in der „Rose“ in Bauerbach tagende Gemeindevertreterkonferenz war schwach besucht. Stadtrat Höhn-Karlsruhe erläuterte in ausführlichen und erklärenden Worten die sozialdemokratische Politik auf den Rathäusern der kleinen u. mittleren Gemeinden. Er betonte besonders, wie schwer es ist, eine Politik zu treiben, die dem Parteiprogramm entspricht, hauptsächlich in den Gemeinden wo die Bürgerlichen die Mehrheit haben; aber wenn die Genossen als im Gemeindeparlament tätig sind, ihre Pflicht tun, wird manches Ersprießliche geleistet. Redner streifte die Selbstverwaltung der Gemeinden und die werbenden Anlagen, den Sport zu fördern zur Hebung der Volksgesundheit durch Anlage von Sport- und Spielplätzen. Auch die Ueberwachung der Schule muß Pflicht eines jeden Genossen sein. Zum Schluß wurden die kommenden Gemeindewahlen erörtert und betont, nur erfahrene Genossen aufzustellen, die auch etwas zu leisten vermögen. Die Parteipresse empfahl der Redner als geistige Waffe, deren Verbreitung Pflicht eines jeden Genossen sein muß.

In der darauf folgenden Diskussion sprach Gen. Eiller-Sulzfeld über die Finanzreform, die eine große Belastung der Gemeinden bedeutet. Gen. Roser-Gölshausen erläuterte den Schulhausneubau seiner Gemeinde und betonte, daß diese Lasten für seine Gemeinde nicht tragbar wären, sondern vom Staat übernommen werden sollen, da die Schule Staatssache sei. Gen. Ohnimus-Flehingen kritisierte die Strompreise des Badenwerks und ist der Ansicht, daß der Lichtstrom für die ärmere Bevölkerung billiger abgegeben werden sollte. Gen. Bürgermeister Himmel-Sulzfeld sprach über den Vorteil der Gemeinde als Großabnehmer des elektrischen Stromes und wie ein besserer Einfluß der Genossen vorhanden wäre bei der Festsetzung der Strompreise.

Nach einem Schlußwort des Gen. Höhn konnte der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit dem Hinweise schließen, daß der nächste Tagungsort Sulzfeld sei und er einen guten Besuch wünsche. A-er.

Gruppe Forchheim

Tagungsort Mörsch, Thema **„Die Wasserversorgung der Gemeinden“.** Referent: Gen. Rastätter-Bulach. Ausgehend von den Kulturvölkern schilderte Referent in großzügiger Weise die Wasserversorgung. Nicht der Zeit entsprechend, aber auch nicht gesundheitlich können z. B. primitiv hergestellte Brunnen genannt werden, die fast mittelbar mit Rinnen zusammenführen. Die moderne Leitung bietet uns daher Anlaß, all dem vorzubeugen, dabei gilt es nicht nur volkswirtschaftliche Werte zu schaffen, sondern vieles Unheil, ganze Epidemien werden ferngehalten. Auf diesem Gebte kann volkswirtschaftlich mehr erspart und erhalten bleiben, als der Anschaffungswert einer solchen Anlage kostet. Es ist für uns Sozialdemokraten notwendig, den Sinn der Gemeinnützigkeit im Auge zu behalten. Gemeinden, die aus eigener finanzieller Kraft keine Werke erstellen können, sollen sich nicht mit privaten Unternehmungen verbinden, da diese gewöhnlich nicht den Gemeinsinn pflegen, sondern sich als Preisdiktator fühlen und ein Monopolrecht für sich schaffen, wobei jedes Kontrollrecht ausgeschlossen ist. Als Sozialisten setzten wir an diese Stelle gemeinnützige Wirtschaftsunternehmungen, die sich selbstverständlich selbst erhalten müssen. Der Referent wies an Hand von Material darauf hin, daß die Wasserversorgung sehr verschieden ist. Zum Schluß forderte Redner auf, auf allen Gebieten der kommunalen Versorgung eifrig tätig zu sein und unsern Einfluß auf den Rathäusern bei den nächsten Gemeindewahlen zu verstärken, nur so geht es aufwärts und vorwärts.

Eine rege Diskussion folgte dem Referat. Es beteiligten sich daran die Genossen Schorpp-Durmersheim und Deck-Mörsch. Einige Anfragen fanden im Schlußwort Aufklärung. Schluß der Konferenz: 1 Uhr. D-ch.

Gruppe Gengenbach

Die Gemeindevertreterkonferenz der Gruppe Gengenbach fand in Gengenbach statt und war von den Parteivereinen verhältnismäßig gut besucht. In prägnanter und leicht aufbaulicher Form behandelte der Referent, Gen. Stadtrat Winter-Offenburg, das Thema: **„Der Gemeindevoranschlag“.** Ausgehend von der Selbstverwaltung der Gemeinden betonte Redner, daß in letzter Zeit den Gemeinden durch Abstriche an den überweisenden Reichssteuern ein ungeheurer Verlust entsteht, anderseits durch das unzulängliche Erwerbslosenversicherungsgesetz den Gemeinden aber noch eine größere Last aufgebürdet wurde, so daß die Verwaltungen gezwungen werden, sich andere Einnahmequellen zu verschaffen, um lebensfähig zu bleiben. An verschiedenen Beispielen zeigte der Referent, in welcher Weise der Voranschlag aufgebaut sein muß, um so in der Gemeinde eine Politik zu machen, die dem arbeitenden Volke gerecht wird.

In der darauf folgenden Diskussion, in der die Genossen Holl und Lehmann von Nordrach sprachen, wurden die Ausführungen ergänzt. Interessant war die Feststellung des Gen. Holl, daß sich die Kosten für die Lehr- und Lernmittelfreiheit in hiesiger Schule pro Schüler auf 5.50 Mark stellt. Die Konferenz nahm einen guten Verlauf. Sch-le.

Gruppe Gernsbach-Kuppenheim

Die Konferenz fand in Staufenberg statt. Genosse Stern aus Gernsbach als Tagungsleiter eröffnete die Versammlung. Es waren 13 Gemeinderäte, 53 Gemeindeverordnete und 23 sonstige Interessenten anwesend. Hierauf begrüßte Gen. Kilgus die Erschienenen im Namen des Staufenberger Parteivereins und wünschte der Tagung guten Verlauf. Der Referent, Gen. Hauptlehrer Schäufele, sprach über **„Kulturaufgaben der Gemeinden“.** Nach einer kurzen Gegenüberstellung der sozialistischen Kultur gegenüber der bolschewistischen, forderte der Referent zunächst eine durchgreifende Wohnungsbaukultur. Wenn auch die Hauptaufgabe dem Reich und den Ländern zufalle, so müßten die Gemeinden durch Bereitstellung von billigem Baugelände für den Wohnungsbau sorgen. Bei dem Bau von Wasserleitungen sollten mehrer naheliegende Gemeinden zusammentreten, wenn für eine Gemeinde die Belastung zu schwer wird. Besondere Ausführungen machte der Referent bei der Sportfrage. Dem Arbeitersport seien, wenn möglich, überall die Wege zu ebnen. Ertüchtigung ist die Losung des Arbeitersports. Bei der Schulfrage ist eine der wichtigsten Fragen die Lernmittelfreiheit. Auch den Schulbibliotheken sollen unsere Genossen ihre Aufmerksamkeit widmen. Zum gegenseitigen Verstehen zwischen Lehrer und Eltern sollen mehr Elternabende eingeführt werden.

Der starke Beifall bewies dem Referenten, daß die Anwesenden mit ihm einig gehen. Dann wurde als Ort der nächsten Tagung Hörden bestimmt. Thema: „Reichsfinanzreform — ihre Auswirkung auf die Gemeindefinanzen“. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Seifried-Haueneberstein. Derselbe kritisiert die ungünstige Zuteilung Haueneberstein zur Gruppe Gernsbach. Rommel-Gaggenau führt aus, daß in Gaggenau schon einiges aus dem Referat durchgeführt sei. Weiter sprachen noch Hornung-Selbach, Zirn-Staufenberg, Stern-Gernsbach, Hörmann-Forbach, Ulrich-Sandweier, Hänel-Kuppenheim, welche sich mehr oder weniger mit einzelnen Punkten des Referates befaßten. Nach einem kernigen Schlußwort des Referenten, Gen. Schäufele, schloß Genosse Stern die sehr anregende Konferenz. H-el.

Gruppe Grünwettersbach

Die in der „Linde“ in Wolfartsweier stattgefundene Gemeindevertreterkonferenz war gut besucht. Gen. Heller-Karlsruhe sprach über die **„Wiener Steuer- und Kommunalpolitik“.** Gen. Heller entledigte sich seiner Aufgabe in 1¼stündigem Referat. In der Steuerpolitik konnte man die Wahrnehmung machen, daß in Wien fast sämtliche Steuern im Gegensatz wie bei uns von den Besitzenden getragen werden. In der Wöchnerinnenhilfe wird auch dort viel geleistet. Gen. Heller besprach auch unter anderm die Wiener Wohnungspolitik. Die Mietsteuer wird restlos zu Wohnungsbauten verwendet und ermöglicht dadurch, daß eine 2—3-Zimmerwohnung monatlich auf 10—12 Mark zu stehen kommt. Alles in allem konnte man nur hören, daß die Wiener Gemeindepolitik, die von einer sozialdemokratischen Mehrheit bestimmt wird, nur mustergültig ist. Man sieht daraus, daß es notwendig ist, bei den kommenden Gemeindewahlen für einen guten Ausfall zu sorgen und alles daran zu setzen, daß auch hier bei uns die Wiener Verhältnisse bald zur Durchführung gelangen können. Der Vorsitzende Gen. Eiermann-Grünwettersbach schloß mit Dankesworten an den Referenten für seinen lehrreichen Vortrag die schön verlaufene Konferenz. K-er.

Gruppe Heidelsheim

In der in Gondelsheim stattgefundenen Gemeindevertreterkonferenz der Gruppe Heidelsheim behandelte Gen. Koch-Karlsruhe in einem ausführlichen Referat die **Sozialgesetzgebung.** Die verhältnismäßig zahlreich erschienenen Teilnehmer zollten dem durch verschiedene Beispiele aus der Praxis sehr lehrreich gestalteten Vortrag allgemeinen Beifall.

An der sehr lebhaften Diskussion beteiligten sich die Genossen Haas, Trautwein-Heidelsheim, Vollmer-Gondelsheim, Böckle, Lorenz-Rinklingen, Blum-Helmsheim und Böser, Etzkorn-Forst.

Mit dem Wunsche, daß die im April oder Mai stattfindende Konferenz gleich stark besucht sein möge, schloß um 1½ Uhr der an Stelle des schwer erkrankten Gen. Georg Wolf amtierende Leiter, Genosse Ammersbach-Heidelsheim die Tagung. Anwesend waren 6 Gemeinderäte, zus. 17 Vertreter und 15 Interessenten. A-ch.

Gruppe Kork

Die in Bodersweier stattgefundene Gemeindevertreterkonferenz war gut besucht. Der Vorsitzende, Gen. Lubberger-Kork, eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf das Thema der heutigen Konferenz. Der Referent, Gen. Friedmann, behandelte das hochwichtige Thema **„Arbeitslosenversicherungsgesetz“.** Genosse Friedmann besprach besonders diejenigen Paragraphen, die den Hauptinhalt des Gesetzes bilden. Er verwies auf die Mängel und Verschlechterungen des Gesetzes und welchen Parteien wir diese Verschlechterungen zu verdanken haben, und daß zum großen Teil die Arbeiterschaft selbst schuld trägt, indem noch ein großer Prozentsatz den Gewerkschaften fern steht und überhaupt nicht wissen, wohin sie gehören.

In der Diskussion, die lebhafte Beteiligung fand, sprach zuerst Genosse Keck-Bodersweier. Er betonte, daß leider von den 200 Arbeitern im Orte nur 27 der Partei angehören. Vorstand Richert wies auf das Wahlergebnis hin. Bürgermeister Sänger-Leutesheim behandelte die Stellungnahme der Nationalsozialisten und betonte, daß das Wohl und Wehe des Versicherungsgesetzes ganz von der Macht und Stärke unserer Partei abhängt. Nach einem kernigen Schlußwort des Referenten dankte der Vorsitzende dem Redner für das lehrreiche Referat und schloß hiermit die Versammlung. L-er.

Gruppe Oberkirch

Die in Appenweier tagende Gemeindevertreterkonferenz der Gruppe Oberkirch war gut besucht. Nur Zusenhofen war nicht vertreten. Der Referent der Versammlung, Stadtrat Gen. Schmekenbecher von Baden-Baden entledigte sich seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Mit seinen überaus klaren, leicht verständlichen Ausführungen über **„Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“** wußte er seine Zuhörer von Anfang bis zum Ende des Referats zu fesseln. Er warf zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes und wies dann auch auf die monatelangen schweren Kämpfe hin, welche anläßlich der jüngsten Abänderung des Gesetzes unsere Reichstagsfraktion und die freien Gewerkschaften zu bestehen hatten, um noch größere Schäden abzuwehren. Organisation, Antragstellung auf Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung, Anwartschaftszeiten, Wartezeit, Anrechnung der Renten, Sperrfristen, Krisenfürsorge, Arbeitsvermittlung, wie auch die Mängel, welche das Gesetz noch aufweist und deren Beseitigung anzustreben ist, wurden erschöpfend behandelt.

Reicher Beifall belohnte die Ausführungen des Referenten. Die Diskussion war sehr lebhaft und verschiedene Anfragen wurden noch an den Referenten gestellt, welche dieser zur vollen Zufriedenheit beantwortete. Mit Worten des Dankes an den Referenten und der Mahnung, jetzt schon dafür zu sorgen, daß wir den Gemeindewahlkampf im Spätjahr bestehen, schloß der Versammlungsleiter, Gen. Hättich-Oberkirch, die anregend verlaufene Tagung. K-ch.

Gruppe Philippsburg

Im Gasthaus „Zur Sonne“ in Kirrlach tagte die Gemeindevertretergruppenkonferenz, die hätte besser beschickt werden sollen. Kommen doch auf diesen Konferenzen alle die Nöte, die heute eine Gemeindeverwaltung zu beklagen hat, zur Besprechung und kann mancher Gemeindevertreter nur daraus lernen, wenn er von seinen Kollegen in einer anderen Gemeinde hört, wie es dort gehandhabt wird. Als Referent war Gen. Lehmann, Bürgermeister von Grünwettersbach erschienen. Nach einigen Worten der Begrüßung durch den Gen. Müller (Kirrlach) erteilte der Gen. Stoll, der die Versammlung leitete, dem Referenten das Wort. In klarer, leicht verständlicher Weise wurde der Voranschlag erläutert. Dabei legte Gen. Lehmann den Hauptpunkt seiner Ausführungen auf die Diskussion, von der die Anwesenden regen Gebrauch machten. Es hat sich dabei gezeigt, daß die Ansichten der einzelnen Parteigenossen, je nach Lage der Gemeinde und der verschiedenen Positionen noch weit auseinandergehen. Dem Referenten wurde lebhafter Beifall gezollt.

Die nächste Konferenz findet turnusgemäß in Huttenheim statt mit dem Thema: „Die Reichsfinanzreform und ihre Auswirkung auf die Gemeindefinanzen.“ Wir erwarten für diese Konferenz im Hinblick auf die kommenden Gemeindewahlen eine zahlreiche Vertreterzahl. Auch Mitglieder der Partei, die nicht auf den Rathäusern tätig sind, schadet es nichts, wenn sie sich zu diesen Konferenzen einfinden. Besonders laden wir die Genossen von Rheinsheim und Rheinhausen ein. G—d.

Gruppe Ubstadt

Die im Gasthaus „Zum Engel“ in Zeutern stattgefundene Gemeindevertrtkonferenz der Gruppe Ubstadt war gut besucht. Es waren 1 Bürgermeister, 2 Gemeinderäte, 13 Gemeindeverordnete und 18 sonstige Interessenten anwesend. Gen. Jos. Beißmann eröffnete um 2 Uhr die Konferenz und übergab dem Gen. Häffner (Karlsruhe) das Wort zum Refrat **„Das Arbeitslosenversicherungsgesetz“.** Gen. Häffner erläuterte die Gestaltung der Erwerbslosenfürsorge von der ersten Unterstützung des Buchdruckerverbandes (im Jahre 1879) bis zur heutigen Gesetzesvorlage. Große Beachtung wurde dem Gesetz vom November 1929 geschenkt. Die Krisenfürsorge und Arbeitsvermittlung wurde ganz besonders bemerkt, da wie verschiedene Genossen bezeugen, mit der Pflichtarbeit die einzelnen Gemeindekassen entlastet werden sollen. Auf die verschiedenen Anfragen an den Referenten wurde den Genossen die gewünschte Auskunft und Aufklärung gegeben.

In der Diskussion wurde der Antrag angenommen, daß der Parteivorsitzende des jeweiligen Tagungsortes den Vorsitz in der Unterbezirkskonferenz leitet.

Als nächster Tagungsort wurde Menzingen bestimmt mit der vom Parteisekretariat angesetzten Tagesordung: „Die Reichsfinanzreform und ihre Auswirkung auf die Gemeindefinanzen.“ B—nn.

Gruppe Wöschbach

Die Konferenz war besucht von 8 Gemeinderäten, 27 Gemeindeverordneten und 9 Gästen. Gen. Drollinger (Karlsruhe) behandelte in leichtverständlicher Weise das **Invalidenversicherungsgesetz.** An Hand von Beispielen zeigte er, wie wichtig gerade die Kenntnis dieses Gesetzes für die Arbeiterschaft ist. Die Fragen der Versicherungspflicht, der freiwilligen Weiterversicherung, Aufrechterhaltung der Anwartschaft, Heilverfahren, Verfahren zur Erlangung von Invalidenrente waren im Wesentlichen das, war er, durch Beispiele aus dem praktischen Leben, seinen Hörern anschaulich klarzumachen verstand. Daneben wies er darauf hin, wie der Versicherungsnehmer oft dadurch geschädigt werde daß er von seinem Arbeitgeber in einer niedrigen Lohnklasse angemeldet werde, was hauptsächlich früher oft vorgekommen sei.

In der anschließenden sehr lebhaften Debatte wurde, neben anderem, Klage geführt wegen des Verhaltens des Bezirksarztes Dr. Bruch, der bei Untersuchungen auf Grund von Rentenverfahren, wie auch bei Kontrolluntersuchungen anläßlich von Krankheitsfällen oft ein Benehmen an den Tag lege, als wären die zu Untersuchenden lauter Simulanten. Es wurden dabei einige Fälle angeführt, die wirklich über das hinauszugehen scheinen, was man von einem Vertrauensarzt, der doch auch für die Versicherten Vertrauensarzt sein soll, erwarten kann. Im weiteren nahm die Herabsetzung der Altersklasse von 65 auf 60 Jahre einen wesentlichen Raum in der Debatte ein. Nach einem kurzen Schlußwort des Gen. Drollinger konnte die anregende Konferenz geschlossen werden. Die nächste Konferenz findet in Söllingen statt. W—er.

547

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 7. Februar 1930.

Geschichtskalender

7. Februar: 1446 *Christoph Columbus. — 1478 *Englischer Kanzler Thom. Morus. — 1649 England wird Republik. — 1801 †Maler Daniel Chodowiecki. — 1819 *Englischer Erzähler Ch. Dickens. — 1840 Marx gründet den kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein in London. — 1904 †Sozialistischer Schriftsteller Emil Rosenow.

Dämmerung am Fenster

Die erste Dämmerung schleicht durch die Zimmer, verdichtet sich in den Ecken und Winkeln zur vollständigen Dunkelheit, hin und wieder durchbrochen von einem Lichtschein aus dem Ofen. Draußen ist es unfreundlich. Der Himmel hängt grau und drohend über der Straße. Hin und wieder sendet er kleine Huschen herab, die ein leichter Wind gegen Scheiben und Wände drückt. Menschen hasten vorüber. Regenschirme sind meist ihre Begleiter. Schmutzspritzer, von hastigen Schritten und breiten, vorübersausenden Ballonreifen angeregt, tanzen bis zum Rücken hinauf.

Drüben machen sich Kanalarbeiter am Einlaufschacht am Straßenrand zu schaffen. Sie holen mit langer, eimerbewehrter Stange den Morast aus der Tiefe und füllen einen schmutztriefenden Kastenwagen damit. Lederkleidung hindert den stinkenden Schlick, bis auf die Haut der Arbeiter zu dringen. Bald ist die schmutzige, mühevolle Arbeit geschafft. Das Gully poltert in sein Lager zurück, die Leute ziehen weiter mit Wagen und Werkzeug zum nächsten Schacht. Nein, sie ziehen noch weiter. Es ist Feierabend nach langem, schwerem Tag.

Feierabend! Man merkt es auch vom Fenster aus. Die Straße belebt sich. Aus den Werkstätten und Fabriken kehren die Männer heim. Oft mit dem Essentopf und der Frühstückstasche unterm Arm. Mit der Aktentasche kommen sie aus den Büros. Sie haben es nicht minder eilig, heimzukommen.

Und wenn es dann später wird und die Straßenlampen das Tageslicht zu ersetzen versuchen, dann kommen die Angestellten aus den Geschäften und huschen am Fenster vorüber. Junge Menschen, munter noch, zu allerlei Unternehmungen bereit, und ältere, Männer und Frauen, die froh sind, daß der Tag zu Ende ist.

Dann schlendern aber noch andere Menschenkinder unter dem Fenster vorüber. Dürftig gekleidet sind sie. Aus bleichen und mageren Gesichtern spricht die Not, scheinen Kummer und Elend. Diese Armen haben es nicht eilig. Es sind Heimatlose, Obdachlose. Zum Asyl kommen sie immer noch zeitig genug. Ihr Bad, ihr Teller Suppe und ihr Lager für die Nachtstunden sind bereitet. Aber sie haben doch keine Sehnsucht danach.

Doch dann wird es ruhiger auf der Straße. Hin und wieder rattert noch ein Gefährt vorüber, huschen Passanten vorbei. Aber das geschieht immer seltener. Bald fällt sogar der Polizeimann auf, der mit festem Schritt vorübergeht. Man hört in der Nachbarschaft Haustüren ins Schloß fallen. Man hört das Klirren eines Schlüsselbundes. Ein Mann in dunkler Uniform macht sich drüben am Ladeneingang zu schaffen, probiert und untersucht, ob alles verschlossen ist. Auch bei der nächsten Haustüre drückt er die Klinke nieder und wandert dann beruhigt weiter. Kein Einbrecher war das — sondern ein Wachbeamter, der seinen Dienst versieht. Er kommt wieder diesen Weg, wenn wir schon schlafen werden. — Rm.

Der Einbruchsdiebstahl in Fischers Weinstube

Der angeblich gestohlene Segantini vorhanden

Wie bereits bekannt ist, sind in der Nacht von Montag auf Dienstag aus dem Lokal Fischers Weinstube, Kreuzstraße 29, durch Einbruch drei sehr wertvolle Originalgemälde aus den Rahmen gelöst und gestohlen worden.

Wie die Badische Presse ihren Lesern mitgeteilt hatte, sollte sich unter den gestohlenen Gemälden ein als echt angesprochener Segantini befunden haben. Dies ist erfreulicherweise nicht der Fall. Alle drei Stücke stammen von dem berühmten Maler Bauerle, die aber trotzdem einen sehr hohen Kunstwert besitzen und dürfte der durch den Diebstahl entstandene Schaden wohl in die Tausende gehen. Den als gestohlen gemeldeten Segantini (Bauersfrau in italienischer Tracht), der, falls er echt sein sollte, von Kunstsachverständigen auf 80 000—100 000 Mark Wert geschätzt wird, ist von der Lokalinhaberin vor etwa 14 Tagen aus dem Lokal genommen worden und hängt nun anderweitig auf.

Kunstfabriken

Es ist kein neues Gebiet öffentlicher Erörterung, wenn darauf hingewiesen wird, daß unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage die bildenden Künste und mit ihnen die Künstler ganz besonders schwer leiden müssen. Es ist aber weniger bekannt, wie gewisse geschäftsgewandte Kreise durch Errichtung von Kunstfabriken die Not der Künstler gewinnbringend zu verwerten wissen, indem sie durch ein Heer von Angestellten — meist unter der Vorspiegelung, damit notleidende Künstler zu unterstützen — dem Publikum minderwertige Kunsterzeugnisse aufdrängen.

Wohl werden bei der Herstellung solcher fragwürdiger Kunstwerke auch Maler beschäftigt, aber die 9000 Künstler, die im Reichsverband bildender Künstler Deutschlands zusammengeschlossen sind, werden von dieser Unterstützung nicht betroffen. Während die Künstler mangelnder Aufgaben wegen darben, senden jene Kunstfabriken zahlreiche Agenten in alle Teile des Reiches und suchen mit allen erdenklichen Mitteln Bestellungen auf Porträts und Gemälde zu erlangen, bei denen es sich aber nur um Uebermalungen nicht um Originalwerke handelt. So erhält im Falle des Porträt-Auftrages der Besteller die mit Farben übermalte Vergrößerung einer photographischen Aufnahme, deren fabrikmäßige Herstellung vielleicht eine geringere Preisforderung zuläßt, die aber dem Einzelwerk eines Künstlers gegenüber nicht den gleichen Wert darstellt.

Für den Gemälde-Auftrag werden auf Grund eines Kataloges oder eines fertigen Bildes Bestellungen entgegengenommen und daraufhin wird eine mit einem besonderen Namen bezeichnete Art von Gemälden geliefert. Diese Art besteht nun darin, daß die Originalreproduktion des Gemäldes eines meist namhaften Künstlers auf eine auf Blendrahmen — wie bei einem richtigen Oelgemälde — aufgezogene Leinwand aufgeklebt und dann die farbige Originalreproduktion teils durch dünnen durchscheinenden Auftrag, teils deckend mit Oelfarben übermalt wird. Für den Laien wird auf diese Weise der Eindruck eines echten Kunstwerkes hervorgerufen, den Anspruch auf irgend welchen künstlerischen Wert kann solche Fabrikware aber niemals erheben. Erwähnt sei schließlich noch, daß auch der Name des Urhebers auf dem Bilde und darunter der des gewerbsmäßigen Nachmalers gewissenhaft angegeben wird. Wenn nun letzterer Name recht nahe an den unteren Rand gesetzt wird, kann er leicht vom Goldrahmen überdeckt werden, so daß dann der Name des Künstlers bezw. des Urhebers allein sichtbar bleibt, was den Eindruck erwecken kann, als ob es sich um ein Originalgemälde handle. Für den Verkäufer ein recht günstiger Zufall.

Das Publikum darüber aufzuklären, daß es durch Bestellungen der geschilderten Art von Gemälden weder Kunst erwirbt noch die Not der Künstler lindert, ist der Zweck dieser Zeilen. Selbstverständlich wird durch die Herstellung und den Verkauf oben geschilderter Fabrikware auch der reguläre Kunsthandel geschädigt, der sich im Interesse des Publikums und seines eigenen Ansehens niemals zum Vertrieb derartiger „Kunstwerke" hergeben wird.

Kommunistischer Schwindel

Unterm 15. März 1929 brachten wir einen Bericht über eine Arbeitsgerichtssitzung, bei der eine Klage einer Zeitungsträgerin gegen den Verlag der kommunistischen Arbeiterzeitung zur Verhandlung stand. Der Verlag dieser Zeitung wurde bekanntlich dazu verurteilt, an die Klägerin den Lohn von 4 Wochen mit 24 M zu zahlen.

Aus der damaligen Verhandlung war zu entnehmen, daß die Arbeiterzeitung in der fraglichen Zeit ungefähr **300 Abonnenten in Karlsruhe** hatte. Da nun einmal die Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht öffentlich sind, so blieb diese Feststellung von der „Riesenauflage" des Kommunistenblattes nicht innerhalb der vier Wände des Gerichtssaales, sondern die Außenwelt erfuhr davon. Besonders die Geschäftsleute hatten ein großes Interesse daran, weil die Akquisiteure der Arbeiterzeitung mit einer anderen, einer bedeutend höheren Auflageziffer, renommierten.

Natürlich entstand daraus eine recht heikle Situation für den Karlsruher Inseratenakquisiteur der AZ. Aber ein echter Moskowiter weiß sich schon herauszubeißen, denn seine parteiamtlich befohlene Verpflichtung, eben einfach zu lügen, wenn das Parteiinteresse es erfordert — wie übrigens auch wieder bei der erwähnten Gerichtsverhandlung von einem ehemaligen KPD.-Mitglied bezeugt wurde — hilft über alles hinweg. Und in dieser Beziehung scheint der hiesige Inseratenakquisiteur der AZ. eine ganz besonders hervorragende Kanone zu sein, denn wie uns berichtet wird, hat er, als er von einem Geschäftsmann auf die damals vor dem Arbeitsgericht festgestellte niedere Abonnentenzahl der A.Z. aufmerksam gemacht wurde, nun behauptet, der **Volksfreund habe seinerzeit die Meldung zurückgenommen** und dabei erklärt, er habe eine Null weggelassen, so daß es also nicht 300, sondern 3000 hätte heißen müssen.

Man muß schon sagen: der Mann versteht sein Geschäft! Er bekommt beim nächsten sowjetrussischen Ordensregen den Stalinorden 1. Klasse am Lügenband. Ja, noch mehr weiß der tüchtige Sowjetbürger zu erzählen, nämlich: die Arbeiterzeitung hätte den Volksfreund seinerzeit verklagt, aber er (der Volksfreund) sei zu kapitalsschwach, deshalb habe die AZ. Abstand von einer Klage genommen und sich mit einer Erklärung zufrieden gegeben.

Wir danken jetzt noch der AZ. für ihre so wohlwollende Gnade, nur schade, daß all die Behauptungen des Akquisiteurs des Moskowiterpapiers **erbärmlicher Schwindel und von A bis Z erlogen sind.** Im Volksfreund stand keine derartige Erklärung, die AZ. ist an uns auch nie herangetreten wegen einer solchen, noch viel weniger war eine Klage gegen uns im Gange. Lauter Schwindel, was dieser Mann in dieser Sache erzählt. Die AZ. wußte, warum sie nichts gegen uns unternommen hat, wir hätten schon Zeugen aufmarschieren lassen, welche die wahre Abonnentenziffer der AZ. in Karlsruhe festgestellt hätte.

Noch ein weiteres Märchen erzählt der Herr Akquisiteur der AZ. der Geschäftswelt. Nämlich die Mannheimer Volksstimme hätte wegen einer ähnlichen Behauptung in einem anderen Falle 15 000 M Schadenersatz der AZ. leisten müssen. Das wäre natürlich so ein Fressen gewesen für das Moskowiter-Organ! Aber — — wie uns nämlich auf unsere Anfrage bei der Volksstimme mitgeteilt wird, hat die AZ. sogar nicht nur 15 000, sondern 30 000 M gewollt, jedoch erhalten hat sie nichts. Das Gericht entschied anders als die AZ. gern gehabt hätte. Also auch hier wieder: Schwindel!

Vom Wochenmarkt

Mit Kartoffeln war der Markt gut versorgt, sowohl mit „gelber Industrie" wie mit blauen Kartoffeln; die Nachfrage war nicht besonders groß. Reichlich beschickt war der Gemüsemarkt. Vorherrschend war Blumenkohl, und zwar nur ausländische Ware. Dann gabs noch Rosenkohl, Rot- und Weißkraut, Wirsing, gelbe Rüben und Schwarzwurzeln, in kleineren Mengen Spinat und Bodenkohlraben. Besonders begehrt war Rosenkohl, Blumenkohl und Spinat, am wenigsten Bodenkohlraben. Groß war auch das Interesse für Kopf- und Endiviensalat und Meerrettich; die Nachfrage konnte befriedigt werden. Auf dem Obstmarkt gabs reichlich Tafeläpfel und Kochbirnen, in kleineren Posten Kochäpfel, Tafelbirnen, Nüsse, Trauben, Tomaten, Pflaumen und Pfirsiche. An Südfrüchten wurden in großen Mengen angeboten Bananen und vor allem Orangen. Lebhaft war das Interesse für beide Arten von Südfrüchten und auf dem Obstmarkt besonders für Tafeläpfel, Tafel- und Kochbirnen.

Das Ausland war vertreten und zwar Holland mit Rot- und Weißkraut, Schwarzwurzeln und Meerrettich, Frankreich mit Wirsing, Spinat, Kopf- und Endiviensalat und Nüssen, Italien mit Blumenkohl, Endiviensalat, Zwiebeln, Orangen und Zitronen, Spanien mit Endiviensalat, Trauben, Orangen und Mandarinen, die kanarischen Inseln mit Tomaten, Westindien mit Bananen, Kalifornien mit Tafeläpfeln und Südafrika mit Pflaumen und Pfirsichen.

Warnung vor Zeitschriften-Schwindeleien

Man schreibt uns: Wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, sind in verschiedenen Stadtteilen Zeitschriftenreisende tätig, die Bestellungen auf eine Zeitschrift mit dem Titel: „Schule und Elternhaus" aufsuchen. Um Erfolg zu erzielen, erwecken sie bei den Frauen, die sie besuchen, den Eindruck, als kämen sie im **Auftrage** oder auf **Empfehlung der Schulbehörde** und zeigen auch entsprechende Schriftstücke vor. Hier und da geben sie sich sogar als Lehrer aus und behaupten, der Lehrer der Kinder derjenigen Familie, die sie gerade besuchen, sei ein guter Bekannter von ihnen. Auch sonst benützen sie allerhand unwahre Behauptungen, um bei den Frauen den Eindruck zu erwecken, daß sie verpflichtet seien, oder daß es im Interesse ihrer Kinder läge, wenn sie ein Heft bestellen. Die Bestellung muß aber für mindestens ein Jahr abgeschlossen werden. Das **Stadtschulamt** hat auf eine entsprechende Anfrage erklärt, daß von ihm aus keine derartigen Empfehlungsschreiben verabfolgt wurden und daß die diesbezüglichen Angaben der Reisenden absolut unwahr seien. Es handelt sich bei der ganzen Sache um nichts anderes, als um Schwindeleien von Versicherungszeitschriften-Reisenden, denn die Hefte stehen inhaltlich auf derselben „Höhe", wie alle derartigen Zeitschriften, die deshalb bezogen werden, weil die mit einem Abonnement verbundene Unfallversicherung als Lockvogel etwas zieht. Wie diese Versicherung in Wirklichkeit aussieht, lernen die meisten Besteller erst in der Praxis kennen. Da nun aber auch das Versprechen der Unfallsummen nicht mehr ziehen will, weil doch schon zu viele durch Schaden klug geworden sind, verfallen die Reisenden auf immer neue Schwindeleien, um die ahnungslosen Frauen hereinzulegen. Es dürfte sich als notwendig erweisen, daß seitens der Schulbehörde und seitens der Polizei diesem Unfug gesteuert wird. Alle Frauen aber seien hiermit vor derartigen Zeitschriften-Schwindeleien gewarnt. Gegebenenfalls mache man Anzeige bei der Polizei, damit den Leuten ihr unsauberes Handwerk gelegt werden kann.

*

(:) **Freimarken.** Künftig werden die Freimarke zu 10 Rpf. in rotvioletter und die Freimarke zu 20 Rpf. in silbergrauer Farbe hergestellt werden.

(:) **Jahreshauptversammlung des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe.** Am 31. Januar hielt die hiesige Ortsgruppe im Volkshaus ihre Hauptversammlung ab. In dem Geschäftsbericht bemerkte Kollege Wüstner, daß auch unser Gewerbe durch die allgemeine Wirtschaftslage sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde. Ganz besonders war unser Verband durch die Arbeitslosigkeit und die hohe Krankenziffer belastet. In 10 Mitgliederversammlungen wurden die Kollegen durch politische und technische Vorträge interessiert. Versammlungsbesuch war 52 %. Der Jugendleiter, Kollege Sporer, konnte einen nennenswerten Fortschritt berichten, indem es ihm gelungen ist, durch sein System die Jungkollegen zur ernsten Gewerkschaftsarbeit anzuleiten. Unser Finanzrat, Kollege Müller, beklagt die hohen Ausgaben, welche die Arbeitslosigkeit und der Krankenstand verursacht hatten. Die Diskussion bewegte sich im Sinne der Berichterstatter und ein Antrag, den gesamten Vorstand per Akklamation wieder zu wählen, fand einstimmige Annahme. Kollege Wüstner konnte die harmonisch verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr schließen.

(:) **Umfang des Verkehrs beim Postscheckamt Karlsruhe im Monat Januar.** Die Zahl der Postscheckempfänger betrug Ende Januar 1930 44 190, Ende Dezember 1929 44 114, mithin ein Zugang im Januar von 76. Auf den Konten sind im Januar 1930 aufgeführt 1 471 953 Gutschriften über 266 224 564 M, 1 001 780 Lastschriften über 271 585 177 M. Umsatz 2 473 733 Buchungen über 537 809 741 M, davon sind bargeldlos beglichen 426 017 037 M. Das durchschnittliche tägliche Gesamtguthaben betrug 23 554 627 M.

Das Kunsthaus C. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 132, Gartensaal, zeigt in seiner Februarausstellung eine hochinteressante Sammlung moderner farbiger Holz- und Linoleumschnitte. Diese Kunst hat sich in den letzten Jahrzehnten in Deutschland zu höchster Vollkommenheit entwickelt. Die besten Künstler sind vertreten und ist man überrascht von der Schönheit und Vielseitigkeit. Diese Originalkunst von höchster Farbenfreudigkeit ist besonders als wertvoller Wandschmuck geeignet, zumal die Preise als niedrig bezeichnet werden können. Eine Besichtigung, der über 100 Arbeiten umfassenden Ausstellung ist jedem Kunstinteressenten bestens zu empfehlen, zumal der Eintritt frei ist.

Die „Freireligiöse Gemeinde" veranstaltet am Sonntag vorm. 10 Uhr im Saale „Vier Jahreszeiten" eine Sonntagsfeier, in welcher Herr Dr. Hompf-Stuttgart über „Menschheitsreligion und Kirchentum" sprechen wird. Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Badische Hochschule für Musik. Im Konzertsaal der Badischen Hochschule für Musik wird Oberingenieur Friedrich Herig am Dienstag, 11. Februar, abends 8 Uhr, seine wertvolle Vortragsreihe durch den ohne Zweifel auch einen größeren Hörerkreis interessierenden Vortrag über „Technologie der Tasteninstrumente" fortsetzen. Den Kartenvorverkauf besorgt wieder die Bad. Hochschule für Musik.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

Am Donnerstag stießen in der S-Kurve am Schlößchen Rüppurr zwei Personenkraftwagen im Begegnen zusammen, weil einer der Wagenführer die Kurve schnitt und so dem andern Wagen in die Fahrbahn geriet. Es entstand geringer Sachschaden. — Gegen 7 Uhr abends blieb der vollbesetzte städt. Verkehrsomnibus auf dem Weg nach dem Weiherfeld im Dommerstockweg infolge Bruchs einer der hinteren Wagenfedern liegen und mußte abgeschleppt werden. Der Omnibusverkehr mußte über Beiertheim umgeleitet werden. — Am Mittwoch abend stießen Ecke Kaiser- und Herrenstraße aus Gründen der Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt.

Unfall

Am Mittwoch mittag fiel das 3 Jahre alte Kind eines Tankwärters in der elterlichen Wohnung vom Stuhl und brach sich den bei den linken Ellenbogen. Es wurde ins städt. Krankenhaus aufgenommen.

Daxlanden

Maskenball des 1. Ring- und Stemmklub. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, hält der Verein am Samstag, 8. Febr. einen Maskenball in der Festhalle ab. Neben einem gut besetzten Orchester werden noch einige humoristische Ueberraschungen dargeboten werden. Die Athleten, welche nicht nur in der Arbeitersportbewegung ihren Mann stellen, haben sich auch bisher bei ihren Veranstaltungen als leistungsfähig erwiesen. Ein guter Besuch seitens der Arbeiterschaft wäre ihnen deshalb zu gönnen. M. W.

Lichtspielhäuser

Badische Lichtspiele. Sommerzeit! Lachender blauer Himmel, so recht ein Tag zum Wandern. Zwei junge Menschen, die sich vor Tagen am Altar die Hände reichten, um gemeinsam durchs Leben zu wandeln, verließen schon im Morgengrauen ihre Kreisstadt. Mehr und mehr nimmt die blühende schweigsame Heide sie auf. Da plötzlich liegt vor ihren Füßen ein Grab, stark von Rosen überwuchert. Ein kleiner Hügel ist es, kaum mehr deutlich zu unterscheiden, darauf ein Steinkreuz, kein Name mehr zu lesen. Ein alter Schäfer in der Nähe erbietet sich, ihnen die Geschichte des einsamen Grabes hier auf der Heide zu erzählen. Und diese Geschichte gibt uns im Bilde wieder der Film „Rosen blühen auf dem Heidegrab", der vom Freitag, den 7. Februar ab im Konzerthaus zur Erstaufführung gelangt. Sie führt in die schwere Zeit von 1806, wo die Hand der Bedrücker auch das kleine Heidedorf in der Nähe nicht verschonte. Sie erzählt von Treue und Liebe, von Haß und Verrat und sie erzählt die Geschichte der tapferen Gastwirtstochter Grete und ihres Bruders Joachim, dessen vaterlandstreues Herz unter der krachenden Salve verbluten mußte, um nun hier namenlos unter den blühenden Rosen der Heide zu modern. Zu dem prächtigen Filmwerk haben Jugendliche Zutritt. Das reiche Beiprogramm führt uns in interessanten und teils humorvollen Bildern hinaus in die Winterwelt. Ein Spielprogramm, das wohl allseitig Beachtung und Freude finden wird.

Gloria-Palast, am Rondellplatz, zeigt im neuen Programm den deutschen Großfilm „Madame Lu" (Frauenberatung). Der Autor und Regisseur Franz Hofer hat es ausgezeichnet verstanden, in dem Film das Thema der Sprechstunden der sogenannten weisen Frauen in dezenter Art und Weise zu beleuchten und ist dieses Werk ein Mahnruf für alle, die es noch nicht wissen, oder nicht wissen wollen. Die erstklassige Besetzung wie: Ida Wüst, Hans Mierendorf, Eva Speyer, Robert Thiem und Rudolf Lettinger verbürgen eine vorzügliche Darstellung.

Nachtvorstellung im Gloria-Palast. Freitag, den 7. und Samstag, den 8. Februar gelangt abends um 11 Uhr der Film „Hygiene der Ehe" zur Aufführung. Herr Dr. med. Ornstein aus Karlsruhe wird diesen Film durch einen Vortrag besonders erläutern.

Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11. Käthe von Nagy, als Hauptdarstellerin im neuen Film „Mascottchen" entzückt abermals durch ihre Frische, die Natürlichkeit ihrer Bewegungen und quecksilbriges Temperament, mit dem sie lachend und tollend die Aufgabe meistert. Köstliche Typen schufen Kurt Vespermann, Jakob Tiedtke und Max Gülstorff, die mit vereinter Heiterkeit zum glücklichen Gelingen des Films beitrugen. Der zweite Film „Die Zirkusprinzessin" ist ein Publikumsfilm 1. Ordnung. Romantisch und reich an Personen, Handlung und Aufwand. Der Hauptdarsteller „Harry Liedtke", unwiderstehlich wie immer, ist gut aufgelegt in seiner Rolle, beweglich, elegant und liebenswürdig.

Eine Million Mark für einen deutschen Film. Der ab heute im Union-Theater laufende deutsche Millionen-Film „Das Schiff der verlorenen Menschen" hat den für deutsche Wirtschaftsverhältnisse ansehnlichen Betrag gekostet. Fritz Kortner und Marlene Dietrich, die deutsche Greta Garbo, sind Träger der Hauptrollen. Moderne Technik, Ozean-Flug, Ueberseeverkehr neuester Ozeanriesen sind in diesem Filmwerk mit dem romantisch-abenteuerlichen-sensationsgesättigten Milieu auf und um einem alten Schmugglerschoner handlungsstark und bildwirksam komponiert. In monatelanger, mühevoller, aufreibender Detailarbeit hat der Regisseur in prächtig fesselnden Bildern von echter Kraft und ungestümer Wildheit ein Meisterwerk geschaffen. Unter hohen Kosten schuf der die Bauten leitende Architekt, in Originalgröße das Ebenbild eines heute noch in den estnischen Gewässern kreuzenden uralten Dreimastschoners, um die Detail- und Innenaufnahmen zu drehen. Viele Wochen drehte der Kameramann auf den morschen Balken des Schoners in Sturm und Wetter auf der Ostsee die gefahrvollen Außenaufnahmen. Die Presse-Stimmen waren voll des Lobes über „Das Schiff der verlorenen Menschen". Hat doch das Union-Theater, dessen Inhaber Herr A. Kalper, ist erst mit dem in der letzten Woche hier gespielten neuen Piel-Film: Sein bester Freund, einen selten dagewesenen Erfolg zu verzeichnen gehabt, so bringt das neue Programm dieselben Voraussetzungen für einen Publikumserfolg mit. Das Beiprogramm ist wie immer eine gern gesehene Zugabe.

25—50% RABATT auf unsere bekannten Qualitätswaren 1055 **Nur noch kurze Zeit** in unserem **Räumungs-Ausverkauf** **Adolf Stein Nachf.** KARLSRUHE 233 Kaiserstraße 233

Aus dem Albtal

Ettlingen. Wir schon bereits bekannt gegeben, findet die diesjährige Generalversammlung der Soz. Partei am Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, in der „Krone" statt. Die Tagesordnung enthält neben den Berichten der Vorstandschaft, Neuwahl des Gesamtvorstandes, Bericht der Arbeiterwohlfahrt und der Fraktion. Die Parteimitglieder werden ersucht, sich vollzählig einzufinden.

Der **Arbeiterradfahrerverein „Frischauf" Ettlingen** veranstaltet morgen Samstag abend, 7.59 Uhr, im Sonnensaale einen **großen Maskenball** unter dem Motto: **„Eine Nacht in Venedig"**. Zum Tanze spielen zwei Kapellen auf: eine Jazz-Band und die Kapelle des Vereins. Wie man aus dem lebhaften Vorverkauf entnehmen kann, wird sich morgen abend bei den Radfahrern ein zahlreiches faschingsfrohes Völkchen einfinden. Wer also einen vergnügten lustigen Abend verleben will, der gehe zu den Arbeiterradfahrern in die „Sonne". Näheres siehe im Inserat in heutiger Nummer.

Deutscher Textilarbeiterverband, Ortsverwaltung Ettlingen

Der Deutsche Textilarbeiterverband, Ortsverwaltung Ettlingen, hielt am Sonntag, 2. Februar d. J. in Schöllbronn im großen Sonnensaal seine diesjährige Generalversammlung ab. Anwesend waren 170 Mitglieder, ein Zeichen, daß die Amsterdamer noch lange nicht in den letzten Zügen liegen, wie die Opposition so gerne zu sagen pflegt. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen flott vorgetragenen Marsch der **Textilarbeiterjugend** der Ortsgruppe Busenbach. Die Jugend hat auch der ganzen Tagung ein festliches Gepräge gegeben. Es ist wirklich ein Stolz für die Ortsgruppe Busenbach, eine derartige Jugend zu besitzen, die nicht nur den Willen in sich trägt, sondern es auch versteht, denselben in die Tat umzusetzen. Und wer so im stillen die strenge Ordnung dieser jungen Menschen beobachtet hat, dem braucht es für die Zukunft des Deutschen Textilarbeiterverbandes im Albtal nicht bange sein.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die im verflossenen Jahr verstorbenen Mitglieder in der üblichen Weise geehrt. Der **Geschäfts- und Kassenbericht** hat gezeigt, daß unsere Filiale trotz der schlechten Wirtschaftslage sowohl in geschäftlicher wie in finanzieller Hinsicht ihre Position erhalten hat, bis auf einzelne Verluste, die durch die Nationalisierung nicht zu verhindern waren. Das Vertrauen zur alten Verwaltung wurde dadurch bestätigt, daß sie **einstimmig** wiedergewählt wurde.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete jedoch ein Referat des Kollegen Bürger von der Gauleitung aus Stuttgart über den **derzeitigen Stand der Deutschen Textilindustrie.** In seinen kurzen aber inhaltsreichen Ausführungen verstand es der Referent, den Versammelten vor Augen zu führen, was die Textilbarone in Zukunft mit ihren Arbeitern alles noch vorhaben, und daß wir auch fernerhin alle Kräfte aufwenden müssen um für die Kämpfe im laufenden Jahr gewappnet zu sein. — Kollege Bürger referierte ebenfalls über die **Einführung der Invalidenversicherung** in unserem Verband, die auf der nächsten Hauptversammlung in Stuttgart beschlossen werden soll. Diese Einrichtung wurde von den Versammelten begrüßt, und für einen Fortschritt in unserer Organisation betrachtet. Ganz besonders verwies der Redner in seiner Eigenschaft als **Gaujugendleiter** auf das im kommenden Sommer anläßlich der Hauptversammlung in Stuttgart geplante **Reichsjugendtreffen** der Deutschen Textilarbeiterjugend. Dieser Tag soll für die Jugend nicht nur eine Freude sein, sondern auch ein Generalaufmarsch für die Zukunft des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Reicher Beifall wurde am Schlusse dem Referenten für seine vorzüglichen Ausführungen gezollt. Nach kurzer Diskussion und nach Absingen des Liedes: „Brüder zur Sonne zur Freiheit" konnte der Vorsitzende die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung schließen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. Reinhold, 1 Monat alt, Vater Reinhold Baral, Schlosser (Grünwettersbach). Susanne Götz, 75 Jahre alt, Witwe von Georg Götz, Schlossermeister (Mühlburg). Johann Geier, 49 Jahre alt, Ehemann, Kohlenarbeiter. Beerdigung am 7. Februar, 14 Uhr. Friedrich Scheuerpflug, 56 Jahre alt, Ehemann, Finanzinspektor a. D. (Mühlburg). Maria Gerstenmaier, 72 Jahre alt, Witwe von Josef Gerstenmaier, Anstaltsinspektor. Beerdigung am 7. Februar, 14.45 Uhr. Joseph Ernst, 59 Jahre alt, Ehemann, Zementeur. Beerdigung am 7. Februar, 15.15 Uhr. Rich. Kratzmann, 38 Jahre alt, Ehemann, Ministerial-Rech.-Rat. Beerdigung am 7. Februar, 11.30 Uhr. Christiane Wagner, 73 Jahre alt, Witwe von Philipp Wagner, Holzdreher. Beerdigung am 8. Februar, 14 Uhr. Georg Dörrmann, 55 Jahre alt, Ehemann, Tapeziermeister (Eggenstein). Gerda, 6 Jahre alt, Vater Emil Eckart, Gendarmeriehauptwachtmeister (Mühlburg). Katharina Bittmann, 62 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Bittmann, Fabrikarbeiter (Spielberg).

Unsere Spezial-Qualitäten
Wäschetuche
Webeka-Mako Meter Mark -.58
und
Webeka-Hausmarke Meter Mark -.85
wurden wiederum in riesigen Mengen gekauft. — Nützen auch Sie die **besondere Gelegenheit**
Kostenloses Zuschneiden von Wäschestücken
BOLÄNDER

Gelegenheitskauf
Modernes eichenes **Schlafzimmer** ganz wenig gebraucht, wie neu, weit unter Preis abzugeben 1580
Möbel-Baum Erbprinzenstr. 30

Bausparbrief über **10 000 Mk.** d. Gemeinschaft d. Freund. Wüstenrot, sof. z. verk. **Ettlingen**, Zwingerstr. 20

Motorrad
350 ccm m. Boschzündlicht, 3 Gang, einwandfr., billig zu verkaufen. **Scheffelstr. 56**, Hof

Verkauf:
1 Geige m. Kasten 20 M, 1 Kinderwagen 15 M, 1 Kinderwagen 8 M, 1 Aquarium m. Tisch 10 M. **M. Gut**, Brunnenstr. 5.

Polstergestelle von 10 M an. **St. Bierhalter**, Khe.-Rintheim, Hauptstraße 78. B 113

Bad. Lichtspiele / Konzerthaus
Freitag, den 7. bis Donnerstag, den 13. Februar, jeweils 20.30 Uhr
Sonntag, den 9. Februar **nur 16 Uhr** 1653
Erstaufführung
Rosen blühen auf dem Heidegrab
Ein Lied von Vaterlands- und Menschenliebe in schwerer Zeit
Beiprogramm Jugendl. haben Zutritt **Musikbegleitung**
Kartenvorverkauf:
Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. und im Büro Klauprechtstr. 1

Durlacher Anzeigen

Brennholz-Versteigerung

Die Stadt Durlach läßt am **Montag, den 10. Februar ds. Js.**, im Bergwald 190 Ster Buchen- und Eichen-Scheit- und Prügelholz sowie 1950 Buchen- und Eichenwellen versteigern. Zusammenkunft beim Zündhütchen vormittags 9 Uhr. 237

Durlach, den 5. Februar 1930.
Der Oberbürgermeister.

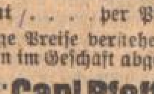
Freibank Durlach
Samstag vormittag ab 7½ Uhr 629
Schönes Ochsenfleisch

Männergesangverein Durlach
Samstag, 8. Febr., abends von 8 Uhr an

628
Großer Masken-Ball
In den Räumen der Festhalle in Durlach
2 Kapellen und im Keller Schrammelmusik
Eintrittspreis für Nichtmitglieder: Herren Mk. 1.50, Damen Mk. 1.—
Hierzu laden wir unsere Ehren-, passiven und aktiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. **Der Vorstand.**
Karten für Nichtmitglieder im Vorverkauf im Musikhaus Weiß und Papierwarengeschäft Holz und an der Abendkasse. Die Karten für Mitglieder können heute Freitag, abends von 6 bis 9 Uhr im Lokal roter Löwen und an der Abendkasse in Empfang genommen werden

Von hiesiger Großfirma wird zum sofort. Eintritt
tücht. Auto-Monteur
mögl. mit Meisterprüfung als 1. Monteur gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften unter Nr. 1450 an das Volksfreundbüro

10% Rabatt auf **Stoff-Reste** und **Kleiderstoffe** Gelegenheitsverkauf für ganze Kleider ... Aussteuer ... Bettwäsche ... in bester Qualität ... bi. billigsten Preisen ... Auf Wunsch Ratenzahlung
Textil-Haus zur guten Quelle 15 Herrenstraße 15

Hasen  **Hasen**
Von abgehaltenen großen Treibjagden empfehle auch diese Woche **blutfrische** (keine Gefrierhausware)
Hasen abgezogen und ohne Eingeweide per Pfund **1.10**
Hasenrücken und Schlegel p. Pfd. Mk. **1.35**
Hasenragout . . . . per Pfund Mk. **-.80**
Obige Preise verstehen sich wenn im Geschäft abgeholt! 1677
Erbprinzenstraße Nr. 27 **Carl Pfefferle** Tel. 1415

Frisierunterricht für Kurz- u. Langhaar wird erteilt. Off. unt. Nr. 1567 a. d. Volksfrdb.

Möbl. Zimmer an Herrn sof. z. verm. Bürgerstr. 19, II. Vordh.

Gebr., gut erh. weißen **Herd** hat bill. z. verk. **E. Wetzel, Weinbrennerstr. 3.**

Gehrockanzug für m. Figur billig abzug. Resedenweg 31 S 118

Brenab.-Kinderwag. f. 10 M u. gr. **Leiterwag.** billigst zu verkauf. Näh. **Kaiserstr. 182**, Grtb. 1

Handwagen neu, zweirädr., preiswert zu vkf. **Wagnermeister Bierthaler, Khe.-Rintheim.** 1645

Ihr Kunde verlangt bessere Drucksachen
Werben Sie von jetzt an auch mit Volksfreund-Drucken. Sie werden durch diese bessere Verkaufserfolge erzielen. Bessere Drucke sind billigere Drucke. Volksfreund-Drucke beweisen es Ihnen. Sicherlich benötigen Sie bald wieder neue Drucksachen. Vergessen Sie bitte nicht, auch unser unverbindliches Angebot anzufordern. Wir sind überzeugt, mehr bieten zu können.

BILLIGE LEBENSMITTEL
Verkauf soweit Vorrat
Fleischsalat . . . . ¼ Pfund **30 ₰**
Heringssalat . . . . ¼ Pfund **25 ₰**
Bücklinge . . . . Pfund **30 ₰**
Heringe in Gelee . . 1 Liter-Dose **80 ₰**
Ges. Schweinekleinfleisch Ohren und Knöchle . . . . Pfund **68 ₰**
Frankfurter Würstchen 3 Paar **1.05**
Leberwurst, Speckwurst, Mettwurst in Enden . . . . **50 ₰**
Koch- u. Siede-Eier ges. Ware, 10 St. **68 ₰**
Jedes Ei ist durchleuchtet. 10 Stück **85 ₰**
Allg. Stangenkäse 20% . . Pfund **48 ₰**
Feigen offen . . . . Pfund **50 ₰**
Trauben . . . . Pfund **60 ₰**
Diabetiker-Brot . . . . Laib **45 ₰**
Kakteen besond. preiswert, 95 ₰ 75 ₰ 40 ₰
Kakteen-Gießkannen in sort. Fb. 1.50 1.20 90 ₰
Blumentöpfe f. Kakt., bt. bem. 28.- 20.- 12.-
Reine Kernseife
3 Block, weiß **85 ₰** 4 Block gelb **95 ₰**
TIETZ HERMANN KARLSRUHE
1657

Ab heute zu allen
Krankenkassen
auch Orts- und Betriebskassen
für Weiherfeld mit Dammerstock
zugelassen 1610
Dr. J. Lehmann
prakt. Arzt
Sprechstunden 11-12 und 2-4 Uhr außerdem Dienstag u. Donnerstag 6-7, Samstag 11-1 Uhr
Neckarstraße 16 Fernsprecher 426

Jakob Leonhard
Elektrotechnisch. Installationsgeschäft Karlsruhe
Rüppurrer Straße 90 / Telephon 4942
Ausführung von 1623
Kraft- u. Lichtanlagen
für Industrie und Hausbedarf
Beleuchtungs-Körper und Motore Installationsmaterialien

Danksagung.

Bei dem schweren Verlust, der uns durch den Tod unseres lieben Werner betroffen hat, wurden uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme gegeben, daß wir uns zu diesem öffentlichen Dank verpflichtet fühlen.

Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Heinz Kappes für seine zu Herzen gehenden Worte, der Freiwilligen Sanitätskolonne Mühlburg für die bewiesene Hilfsbereitschaft, dem Volks-Chor West für seinen erhebenden Grabgesang und schöne Widmung und der Abt. Mühlburg des Arb.-Radfahrerbundes Solidarität für die Kranzniederlegung. Vielen Dank auch allen Bekannten, die uns Kranzspenden und Beileidskundgebungen zugehen ließen, sowie seinen Freunden und früheren Schulkameraden, die seiner ehrend gedachten.

Karlsruhe, 6. Februar 1930

Familie Karl Hespeler. 1675

Trauerbriefe liefert schnell u. billig Verlagsdruckerei Volksfreund GmbH.

Gernsbacher Anzeigen

Elektrizitäts-Ortsnetzumbau in Gernsbach i. Murgtal.

Der Umbau des Gleichstrom-Ortsnetzes in der Stadt Gernsbach mit allen hierdurch bedingten Nebenarbeiten soll vergeben werden.

In Baden ansässige Firmen können die erforderlichen Unterlagen gegen Einsendung von 10 RMk. bei dem unterfertigten Bürgermeisteramt oder bei der Badischen Landes-Elektrizitätsversorgung Akt.-Ges. Badenwerk Karlsruhe, Hebelstraße 2/4, erheben

Die Angebote sind bis zum **17. Februar 1930, vormittags 12 Uhr** verschlossen mit der Aufschrift „Ortsnetzumbau" versehen beim Bürgermeisteramt Gernsbach einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu der angegebenen Stunde statt.

Gernsbach, den 3. Februar 1930

Bürgermeisteramt:
Menges.

Bezug von krebsfesten Saatkartoffeln betr.

Die Kreislandwirtschaftsschule Rastatt vermittelt auch in diesem Jahre den Bezug von krebsfesten Originalsaatkartoffeln, als welche „Moooows-Preußen" empfohlen wird. Der Bezugspreis kann noch nicht genau angegeben werden.

Bestellungen sollen aber spätestens bis 28. Februar 1930 mit genauer Sortenangabe gemacht werden.

Wir geben anheim, etwaige Bestellungen in die bei uns aufgelegte Bestellliste bis zu dem genannten Zeitpunkt gefl. einzutragen.

Gernsbach, den 5. Februar 1930.

Bürgermeisteramt:
Menges.

Ein Jahr

dauert es, bis sich Ihnen wieder die gleiche Kaufgelegenheit bietet.

In 3 Tagen

schon gehen unsere

Werbe-Tage

für

Herren-Anzüge

zum Einheitspreis von

49 Mark

zu

Ende.

Lassen Sie die kurze Zeit nicht ungenutzt vorübergehen.

Stern & Co.

Kaiserstr. 74 **KARLSRUHE** (Marktplatz)

Das große Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Badisches Landestheater

Freitag, 7. Februar

Volksbühne 2

Das Glöckchen des Eremiten

Komische Oper von Maillart

Dirigent: Leilberth
Regie: Ammermann
Mitwirkende: Blank, Grünwald-Seyfert, Grötzinger, Hofpach, Kalnbach, Kiefer, Lauftötter, Löser Arras, Lindemann
Anfang 19½ Uhr
Ende 22 Uhr
Preise C (1.00—7.00 ℳ)
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. 23

Sa. 8. 2. Neueinstudiert: Das Kätchen von Heilbronn. So. 9. 2. Nachmittags: Hänsel und Gretel. Hierauf: Tanz-Suite. Abends: Zum ersten Mal: Die Briganten. Im Konzerthaus: . . . Vater sein dagegen sehr Mo. 10. 2. 6. Sinfonie-Konzert

Colosseum

Täglich 8 Uhr
Sonntags 3½ u. 8 Uhr

Das Mädel vom Broadway

1485

Zu kaufen gesucht, gut erhalt. gebrauchte

MÖBEL

aller Art, einzel u. ganze Einrichtungen. Angeb. an **D. Gutmann**, Rudolfstr. 12. Tel. 6608

Die letzten Tage der Weissen Woche

bieten Ihnen nochmals alle großen Vorteile dieses einzigartig. Verkaufs.
Versäumen Sie die letzte Gelegenheit nicht!

Taschentücher

Schweizer Stickereitücher Serie I . . . . 3 Stück 45 ₰ Ser. II 3 St. 65 ₰ Ser. III 3 St. **90 ₰**

Herren-Hohlsaumtuch Mako . . . . . 3 Stück **95 ₰**

1 Posten Herrentücher reinlein., prima schles. Fabr. St. **58 ₰**

Bettuch-Stoffe

Haustuch schw. Ware 1.25 **95 ₰**

Haustuch m. verstärkt. Mitte 2.45 **1.75**

Cretonne f. Oberleintücher gut. südd. Fabr. 150/160 cm 1.85 **1.55**

Halbleinen schwere Qualität . . . 1.85 **1.45**

Halbleinen m. verstärkter Mitte, unser seit Jahren erpr. Qual. 2.75 **2.15**

Tisch-Wäsche

Kaffee-Gedeck mit 6 Servietten weiß mit farbig. Kante 4.95 **3.95**

Kaffee-Gedeck m. 6 Serv. „Kunstseide" 14.85 **10.50**

Damast-Tischtücher voll weiß gebleicht
130/225 **5.75** 130/160 **3.95** 130/130 **3.50** 110/130 **2.95**

Servietten passend . . Stück **68 ₰**

Ein Posten **Künstler-Druckdecken** in versch. Ausführung. 130/160 . . . . 4.75 **2.95**

Bett-Damaste

Bett-Damast weiß mit farb. Streifen 130 cm breit 1.75 **1.45**

Bett-Damast „Rein Mako" mod. Muster 130 cm breit 2.75 **2.25**

Bett-Damast Ia. südd. Qual. in ganz neuer Musterung 2.45 **1.75**

Bett-Damast voll bunt, Ia. Qualität, gold lila, blau, 130 cm breit . . . **2.60**

Ettlinger Edel-Wäschetuche für Leib- und Bettwäsche Meter 1.10 95 ₰ **68 ₰**

Ettlinger Edel-Wäschetuche in 10 Meter-Coupons

Ettling. Frauenloh Coup. 10 Mtr. **7.85**

Ettlinger Edeltuch Coup. 10 Mt. **9.50**

Bettwäsche

Bett-Garnitur I mod. Stick. 1 Oberbetttuch 150/250, 1 Kissen passd. **9.25**

Bett-Garnitur II fest. Bog. 1 Oberbettuch 150/250, 1 Kissen pass. **8.85**

1 Oberbettuch sol. Cret. fest. Bogen **4.50**

1 Unterbettuch 225 cm lg. aus gutem Haustuch . . 3.75 **2.85**

Klöppelhemdenpassen viele Muster . . 25 ₰ 18 ₰ **10 ₰**

Klöppelspitzen für Wäsche u. Deck. mittelbreite kräftige Qualität 12 ₰ 10 ₰ **8 ₰**

Damen-Wäsche

Taghemden Batist, weiß und farbig mit Val.-Spitze 1.95 **1.75**

Nachthemden farbig oder weiß mit farbiger Blende und schöner Kurbelstickerei . . . 3.95 **2.75**

Nachthemden Batist, farb. mit eleganter, reicher Spitzengarnierung 5.75 **4.75**

Schlafanzüge Ia entzück. aparten Neuheiten . . . 8.75 5.95 **4.90**

Kunstseidene Unterkleider gute Qualität mit schönen Spitzen - große Auswahl - in vielen Farben . . . 3.95 **2.75**

Kunstseidene Unterkleider Charmeuse, oben u. unten m. eleg. Spitzengarnierung 6.75 **5.75**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Waschkunstseide mit Baumwolle plattiert, vollständig einwandfreie Ware, große Farbenauswahl . . . . Paar **95 ₰**

Damen-Strümpfe echt Ägyptisch Mako, besond. schwere, strapazierfäh. Qual. Paar **1.45**

Damen-Strümpfe Fil d'ecosse m. 4 fach. Sohlenverstärkung . . . . Paar **1.75**

Damen-Strümpfe Künstlich. Waschseide m. Flor, fein plattiert, hochwertig. Material in II. Sort. Paar **2.65**

Handschuhe

Damen-Fantasie-Handschuhe schöne, starke Trikotware, innen gerauht . . . . . Paar 1.25 **95 ₰**

Eleg. Dam.-Handschuhe in allerneuester Verarbeitung. Zum Aussuchen . . . . Paar **1.65**

Damen-Glacé-Handschuhe Ziegenled. in Modefarben Einzelpaare **2.95**

Herren-Artikel

Oberhemden weiß, mod. Einsatz, Klappmanschette . . 3.50 **2.75**

Oberhemden weiß, durchgehend gestreift u. gemustert, Klappmanschetten 5.90 **4.50**

Umlege-Kragen mod. Form, Mako, 4 fach, guter Sitz St. **45 ₰**

Selbstbinder Kunstseide in schönen mod. Mustern 1.25 95 ₰ **75 ₰**

Selbstbinder reine Seide aparte Streifen 1.90 **1.45**

Toilette-Artikel

Zerstäuber in geschmackvoll. Ausführg. **1.25**

Gummi-Massagebürste mit Reiniger . . . . zus. **95 ₰**

Handspiegel mit Celluloidrücken **50 ₰**

6 Toiletteseifen Flieder, in Carton . **90 ₰**

KNOPF

1651

Es geht nichts über eine gute

Confitüre

Sonder-Angebot

Einige Waggons **Helvetia** Confitüren und Gelees

Zwetschenmus nach Hausfrauen-Art
1 Pfd.-Glas **65** 2 Pfd.-Eimer **1.10** ℳ

Stachelbeer-Confitüre 1 Pfd.-Eimer **75 ₰**

Himbeer- Johannisbeer- und Apfelgelee 1 Pfund-Glas **90 ₰**

Tichlers erles. Früchte Feine Frühstücks-Marmelade Glas **75 ₰**

offen:
Apfelgelee Pfd. **60 ₰**
Vierfrucht Pfd **60 ₰**
Pflaumen Pfd. **65 ₰**

Pfankuch

5% Rabatt

MADAME LU

die Frau für diskrete Beratung

Ein sexuelles Zeitproblem, behandelt und überliefert nach wahrheitsgetreuen Begebenheiten aus der Sprechstunde einer Frau für diskrete Angelegenheiten

HAUPTDARSTELLER: 1654

Jda Wüst / Hans Mierendorf / Eva Speyer
Robert Thiem / Sybill Morell / R. Lettinger

Sprechstunden täglich ab 3½ Uhr im

GLORIA-PALAST

am Rondel platz

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe

Mittwoch, den 12. Februar 1930, 20 Uhr, im „Friedrichshof" (Festsaal)

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Beratung der eingegangenen Anträge
5. Verschiedenes

Anträge sind bis zum 8. Februar 1930 an den Parteivorsitzenden (Volkshaus) schriftlich einzureichen.

Zu dieser Veranstaltung ist die Mitgliedschaft mit der Bitte um vollzählige Beteiligung herzlichst eingeladen

Der Parteivorstand 1476

Unreines Gesicht 624

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis ℳ 2.75 **unter Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis ℳ 2.75 **Drog. E. Roth**, Herrenstraße 26/28, **Westend-Drogerie A. Kirchenbauer**, Kaiser-Allee 65, **Engel-Drog., Apoth. H. Reichard**, Werderplatz 44, **Drog. Th. Walz**, Zähringerstr. 17 od. Kaiserstr. 245, in **Karlsruhe-Mühlburg: Merkur-Drog. W. Hofmeister.**

Erstklassiges

Filder-Sauerkraut

das ℔ —.10

Dürrfleisch, mager	das ℔ 1.90	**Krakauer**	¼ ℔ —.20
„ ohne Knochen	„ ℔ 2.—	„	1 ℔ 1.—
Schweinebauch, frisch	„ ℔ 1.40		
Rindfleisch 1. Qualität	„ ℔ 1.24		
Kalbfleisch 1. „	das ℔ 1.30—1.40		
Hammelfleisch 1. Qualität	„ ℔ 1.10—1.20		
Schinkenwurst ¼ ℔ —.40			
Fleischwurst ¼ ℔ —.30			

GEBR. HENSEL

1651

Einmalige seltene Gelegenheit

Bin von wüstemd. Fabrikanten beauftragt, erstkl. hochelegante Schlafzimmer, bestehend aus 180er Garderobeschrank, Innenspiegel, Seidenbespannung, 3 engl. Züge, innen mah. anpoliert, 2 Bettstellen, 2 Ia Röste, 2 Nachtschränke mit Glasplatten, 1 Waschkommode mit weißem Marmor, 2 Polsterstühle, alles voll gesperrt Eichenholz mit reicher Zebrano-Edelholzverzierung zum spottbilligen Preis von Mk. 665.- abzugeben. (Evtl. Zahlungserleichterung). Qualitäts-Garantie. Besichtigung bei

Erich Rudolff, Karlsruhe, Steinstr. 23, Tel. 1216

St. Jakobs-Balsam

„Echter" zu Mk. 3.— 623

von Apoth. C. Trautmann, Basel Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand. **Nachahmungen zurückweisen.** In den Apotheken zu haben.

Mietervereinig. K'ruhe (e. V.)

Geschäftsst. (nur briefl. Aufr.) Baumeisterstr. 32, Eth. III.

Einladung

zu einem

Staatsbürgerlichen Unterrichtskurs

für den ganzen Bezirk Bretten

am **Sonntag, 9. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr**, im Saale des **„Badischen Hofes"** in **Bretten.**

Es werden sprechen:

1. Herr Landesökonomierat Sack aus Wiesloch über: **„Die deutsche Agrarkrise" „Landnot = Volksnot".**
2. Herr Professor Dr. Kastner aus Pforzheim über: **„Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands"** (Lichtbildervortrag).

Zu diesen Vorträgen wird die Bevölkerung des Bezirks Bretten mit der Bitte um zahlreichen Besuch freundlichst eingeladen. Die Vorträge sind rein sachlich gehalten und bezwecken eine unparteiische Aufklärung des deutschen Volkes über lebenswichtige Fragen. 237

Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Baden, O. Göpperf, Direktor.

Solange Vorrat

Weißwein

Edenkobener offen

Liter **59**

Pfennig

Bucherer

5% Rabatt